

Sitzungsberichte
der
Gelehrten Estnischen
Gesellschaft

1909.

N. 117126.



Jurjew - Dorpat.
Druck von C. Mattiesen.
1910.

(In Commission bei: K. F. Köhler in Leipzig, N. Kymmel in Riga, C. Glück
vorm. E. J. Karow u. J. Krüger in Jurjew-Dorpat.)

Gedruckt auf Verfügung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft.

Präsident: Dr. W. Schlüter.

gt.

2433

4 3420000

Inhalt.

	Seite.
731. Sitzung am 4. (17.) Februar	V
732. " " 4. (17.) März	XVI
733. " " 6. (19.) Mai	XX
734. " " 2. (15.) September	XXIII
735. " " 7. (20.) Oktober	XXVII
736. " " 4. (17.) November	XXXVII
737. " " 2. (15.) Dezember	XXXIX
Jahresbericht für das Jahr 1909	XLIV
Verzeichnis der Mitglieder	XLVIII
Verzeichnis der Gelehrten Körperschaften, die mit der G. E. G. im Schriftenaustausch stehen, nebst Angabe der letzten von ihnen übersandten Schriften	LVI
Verzeichnis der von der G. E. G. herausgegebenen Schriften	LXVII

Verzeichnis der Vorträge, Referate, Zuschriften, Mitteilungen etc.

Stadtarchivar Titus Christiani: Referat über zwei Manuskripte (Scharfrichtertaxe 1700 und Verzeichnis der Kais. Stadt Dorpat Einkünfte 1695 u. 1732)	46—57
Konservator Ernst Frey: Bericht über einen Bracteaten-Fund auf Oesel	XXXIII—XXXV
— Bericht über Erwerbungen an Münzen und Altertümern . . . V, VI, XVI, XXI, XXIV, XXV, XXVIII, XXXVII, XL	
Prof. emer. R. Hausmann: Verzeichnis der Arbeiten von Baron Harald Toll †	XXIX
— Die von der Rigaschen Altertumsforsch. Gesellsch. herausgegebene Denkschrift über Denkmälerschutz . . .	XVIII f.
— Vom archäologischen Fund in Mehntack (Estland) . .	XIX
— Hinweise auf verschiedene einheimische Funde . .	XXIII, XXXVIII
— Hinweis auf den nächsten archäol. Kongress und sein Programm	XXXVI
— Ueber eine Sammlung von Bronzefunden	XL

Kr. Raud: Einiges über die Erzeugnisse estnischer Hausindustrie	XXII
Dr. W. Schlüter: Ueber die Beeinflussung des Estnischen durch das Deutsche	1—45
— Hinweise auf einige Aufsätze, die das finnische Volk und die finnische Sprache betreffen	XXXVI, XXXIX
— Bemerkungen über die Herstellung eines deutsch-estnischen Lexikons (zu dem Nekrolog von Graf Manteuffel)	XIII f.
— Mitteilung über einige handschriftliche Notizen aus dem Nachlass Dr. Schulz-Bertrams	XLII
— Verzeichnis der Schriften K. A. Hermanns †	IX—XII
— " " wichtigsten Schriften Iw. Sabjelin † .	XII
— " " " " Prof. O. Donners †	XXXI f.

N e k r o l o g e.

Friedrich Amelung	XXI
Stadtrat Eduard Beckmann	XXI
Sekretär des ev.-luth. Konsistoriums Johannes Beise . .	XVII
Senator Prof. Dr. Otto Donner	XXIX—XXXII
Kais. russ. Kammerherr Otto v. Essen	XXI
Lektor Dr. Karl August Hermann	VI—XII
Professor Dr. Karl Lohmeyer	XXVI
Graf Gotthardt Manteuffel	XIII f.
Herzog Georg Alexander von Mecklenburg-Strelitz	XLI
Frl. Professor Johanna Mestorf	XXV
Winkl. Staatsrat Iwan Sabjelin	XII
Baron Harald Toll	XXVIII f.

Jahresversammlung

der Gelehrten estnischen Gesellschaft

am 18. (31.) Januar 1909.

1. Der Präsident, Dr. Wolfgang Schlüter, hielt den Festvortrag über die „Beeinflussung des Estnischen durch das Niederdeutsche“.

2. Der Sekretär, Oberlehrer E. Filaretow, erstattete den Jahresbericht für das Jahr 1908 (s. Sitzungsberichte 1908, p. XXXIX).

731. Sitzung am 4. (17.) Februar 1909.

1. Eingelaufene Zuschriften: Имн. Московское Археолог. Общество, Moskau (Bitte um Beteiligung an den Arbeiten zum archäol. Kongress in Nowgorod); Лига Образования, St.-Petersburg (Bitte um Daten über die G. E. G.); Heinr. Kemke, Königsberg (Mitteilung über das Wort „Lucht“); Redaktion der „Kultur der Gegenwart“, Berlin. (Zusendung einer Protesterklärung der Rigaschen Altertumsforschenden Gesellschaft gegen die Auslassungen des Herrn Suits in seinem Artikel über die estnische Literatur in der „Kultur der Gegenwart“); Konseil der Dorpater Universität (Bestätigung Dr. Schlüters als Präsident der G. E. G.); Neurussische Universität, Odessa (Vorschlag, den Austausch wissenschaftl. Werke zu regeln).

2. Akzession des Museums:

Als Geschenk von Dr. Schneider-Pernau überreicht Prof. R. Hausmann mit einigen orientierenden Erklärungen

über das alte Schänkereirecht in unseren baltischen Städten ein altes Pernausches Schänkereischild.

Herr Konservator Frey legte einen in Woisek bei Oberpahlen gehobenen und von der Gesellschaft angekauften kleinen Schatz vor, bestehend aus 8 runden gehenkelten Scheiben aus Silber, einer viereckigen Fibel aus Messing, 2 Münzketten aus meist polnischen Münzen aus der Mitte des 16. Jahrh. und etwa 300 Revaler Schillingen des Königs Johann III. von Schweden. Weiter berichtete er über einen im Besitz des Herrn E. Behner in Rappin befindlichen Schilling eines Dorpater Bischofs Dietrich (Umschrift Tidericus Ep̃s, Moneta Tarpa), der dadurch von allen Dietrichschillingen abweicht, dass über dem Dorpater Stiftswappen (Schlüssel und Schwert) sich nicht das Wappen des Bischofs findet, woher denn nicht zu bestimmen ist, welchem der vielen Dietriche die Münze zuzusprechen ist. Die Münzwerke von Schmith und Sachssendahl erwähnen diese Variante nicht.

Namens des Herrn Oberlehrers G. Rathlef überreicht der Vorsitzende der Gesellschaft ein Jugendbildnis Julius Eckardts und ein Bildnis der Fürstin Lieven, Erzieherin Alexanders I.

3. Dr. Schlüter widmete einen Nachruf den drei verstorbenen Mitgliedern: Dr. K. A. Hermann, Iwan Sabjelin und Graf Gotthard Manteuffel.

Am 29. Dec. 1908 starb in Dorpat als Lektor der estnischen Sprache an der Universität der Dr. phil. Karl August Hermann. Im Jahre 1875 wurde er, der damals als stud. theol. in Dorpat lebte, zum korrespondirenden Mitgliede unsrer Gesellschaft gewählt, ist aber seit 1884 als ordentliches Mitglied in den Listen ihrer Angehörigen gezählt. Er gehörte also zu den ältesten hier am Orte lebenden Mitgliedern und hat sein reges Interesse für unsre Arbeit durch regelmässigen Besuch der Sitzungen und zahlreiche Beiträge zu den Veröffentlichungen der Gesellschaft bewiesen. Er gehört zu den wenigen aus dem estnischen Volke stammenden Männern, die in wissenschaftlich geschulter Weise das Studium ihrer Muttersprache betrieben, und verdankt diese Vertiefung einem mehrjährigen Studienaufenthalte in Leipzig, wo er besonders durch die Professoren Leskien und

von der Gabelentz in die Methode der vergleichenden Grammatik der indoeuropäischen Sprachen und in die allgemeine Sprachwissenschaft eingeführt wurde. In Leipzig erlangte er den Grad eines Doctors der Philosophie auf Grund seiner Dissertation: Der einfache Wortstamm und die drei Lautstufen in der estnischen Sprache. In dem dieser Arbeit angehängten Curriculum vitae giebt er eine in vielem an den gleichen Entwicklungsgang seines Volks- und Zeitgenossen M. Weske erinnernde Schilderung seiner entbehrungsreichen Jugendjahre. Geboren am 11. September 1851 im Oberpahlenschen als Sohn eines Tagelöhners und Schmiedes, besuchte er nur die Dorf- und Parochialschule, wurde dann Elementarlehrer, bereitete sich privatim zum Abiturientenexamen vor, das er 1875 bestand, worauf er als Studiosus der Theologie in unsre Universität eintrat. Er unterbrach aber sein Studium und widmete sich in Leipzig seinen philologischen Lieblingsneigungen. In die Heimat zurückgekehrt, übernahm er als Redakteur die Leitung des „Eesti Postimees“ (1881—85; „Postimees“ 1886—96), und gründete sich zugleich eine eigne Druckerei, mit der er auch einen Verlag verband. Das Blatt gedieh in der für die estnische Publizistik günstigen Jahren der beiden letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts rasch zu Bedeutung und Ansehn und war die erste täglich erscheinende Zeitung in estnischer Sprache. Auch in der damals hochgehenden jungestnischen Bewegung hat H. eine Rolle, wenn auch nicht die eines ersten Führers gespielt. Er gehörte zu den tätigsten Mitgliedern des „Eesti Kirjameeste Selts“, dessen Präsident er auch vom Jahre 1890 ab war; bewies seine gemässigte Richtung aber dadurch, dass er zugleich ein eifriges, wissenschaftlich sich betätigendes Mitglied unsrer Gesellschaft blieb. Als Veranstalter und Leiter der grossen estnischen Gesangfeste ist er auch für die Verbreitung und Hebung des estnischen Nationalgefühls nicht ohne Erfolg tätig gewesen. Seine politische Stellung führte ihn auch als Stadtverordneten in die städtische Duma, der er einige Jahre angehört hat. Aber er war doch nicht für den Parteikampf geschaffen; seine Begabung und Neigung trieb ihn immer wieder zur Beschäftigung mit der Wissenschaft, der er seit 1889 als Lektor für die estnische Sprache an der Universität einen Teil seiner Kraft widmete. Aber durch allzu vielseitiges Interesse

hat er leider auch auf wissenschaftlichem Gebiete seine Kraft zersplittert, und die Lücken seines durch den abnormen Bildungsgang seiner Jugend einer gleichmässigen festen Grundlage entbehrenden Wissens machten sich doch nicht selten störend geltend. Hätte er sich auf das ihm durch seine Geburt nahegelegte Gebiet der estnischen Sprache beschränkt, seine wissenschaftlichen Leistungen wären reifer geworden und hätten nicht den Widerspruch der Fachgelehrten herausgefordert. Die Kraft eines Einzelnen reichte zu den mannigfaltigen Zielen, die er sich gesteckt, nicht hin, und so ist manches leider auch unvollendet geblieben, wie das auch als geschäftliches Unternehmen wohl verfehlte Konversationslexikon. Am meisten Erfolg und den grössten Einfluss hat er unzweifelhaft auf musikalischem Gebiete geerntet und ausgeübt. Er war ein musikalisch hochbegabter, auch als Komponist und Chordirigent bewährter Fachmann, und hat durch Sammlung von Volksmelodien, durch Herausgabe von Gesängen für Chor und Einzelstimmen, als Redakteur des musikalischen Journals „Laulu ja mängu leht“ sehr viel zur Hebung und Verfeinerung des Musiklebens unter seinem Volke beigetragen. Das soll ihm stets dankbar nachgesagt werden!

Zahlreich sind seine Bücher, unter denen ich hier nur seine estnische Grammatik und seine estnische Literaturgeschichte hervorhebe. Als Redakteur einer verbreiteten Zeitung lag es ihm auch nahe, für das Bedürfniss seiner Leser nach Unterhaltungslectüre zu sorgen; durch mancherlei Übersetzungen gesunder Volksschriften hat er auch in dieser Richtung seinen Volksgenossen einen guten Dienst erwiesen.

Seine gelehrten Arbeiten sind — mit Ausnahme der Grammatik und Literaturgeschichte — wohl alle in unseren Verhandlungen und Sitzungsberichten veröffentlicht und geben Zeugniß von seinem ernstesten wissenschaftlichen Streben, wenn er auch manchmal auf Bahnen geriet, auf denen die besonnene Forschung ihm nicht folgen konnte. Noch bis kurz vor seinem Tode, der ihn unerwartet den Seinen entriss, ist er in eifriger Hingabe mit der Ausarbeitung eines kurzen etymologischen Lexikons der deutschen Sprache beschäftigt gewesen. Ehre dem treuen Sohne seines Volkes! Ehre dem Andenken unsres eifrigen, verdienten Mitgliedes!

(Vgl. auch „Nordlivl. Ztg.“ 1908, № 300; „Postimees“ 1908, № 88 (296) und 1909, № 3; „Eesti Kirjandus“ 1909, № 1.)

Im Druck veröffentlichte Werke Dr. K. A. Hermann's.

I. in deutscher Sprache.

1. Der einfache Wortstamm und die drei Lautstufen in der estnischen Sprache mit vergleichenden Hinweisen auf das Suomi. (Leipziger Dissertation.) Lpz., (1880) 8°. (Bibl. der G. E. G. № 9081).
2. Die Mandchu-Sprache verglichen mit dem Finnisch-Estnischen. (S.-B. der G. E. G. 1881, 38.) Dorpat (Mattiesen), 1881. 8° (7438).
3. Über estnische Wortformen, welche durch Abkürzung entstanden sind. (Sitz.-B. der G. E. G. 1881, 83.) Dorpat (Mattiesen), 1881. 8° (7473).
4. Die Sprache der Tungusen und das Finnisch-Estnische. (S.-B. d. G. E. G. 1881, 111).
5. Ankündigung der von H. verfassten estnischen Grammatik. (S.-B. d. G. E. G. 1884, 116).
6. Über das Wortbildungs- und Flexions-Element da im Estnischen. (S.-B. d. G. E. G. 1884, 286).
7. Über die estnischen Adverbien mit dem Endbuchstaben — i. (S.-B. d. G. E. G. 1889, 45).
8. Über die Verwandtschaft des Chinesischen mit den ugrischen Sprachen. (S.-B. d. G. E. G. 1894, 167).
9. Über das Manuscript des N. T. von Creydius. (S.-B. d. G. E. G. 1891, 133).
10. Über die Vergleichung des Türkischen mit dem Finnisch-Estnischen. (S.-B. d. G. E. G. 1892, 99).
11. Über eine estnische Inschrift aus katholischer Zeit. (S.-B. d. G. E. G. 1895, 128).
12. Über die estnische Kircheninschrift zu Carmel. (S.-B. d. G. E. G. 1896, 130).
13. Eine Satzlehre in estnischer Sprache. (S.-B. d. G. E. G. 1896, 134).

14. Über die etymologische Bedeutung der alten livischen und kurischen Ortsnamen. (S.-B. d. G. E. G. 1896, 145).
15. Über altestnische Ortsnamen. (Vortrag auf dem archaeol. Kongress in Riga; in Труды X. археол. съезда въ Ригѣ 1896; Pzra 1899, S. 55).
16. Über estnische Volksweisen. (Verhandl. d. G. E. G. XVI, 1896, S. 54).
17. Über die Verwandtschaft der estnischen Sprache mit der finnischen. (S.-B. d. G. E. G. 1897, 75).
18. Über das Verwandtschaftsverhältnis des Sumerischen zum Ugro-Altaischen. (S.-B. d. G. E. G. 1897, 103).
19. Bauerburg oder Burgberg. (S.-B. d. G. E. G. 1897, 188).
20. Anzeige einer Geschichte der estnischen Literatur. (S.-B. d. G. E. G. 1898, 43).
21. Schiller in der estnischen Literatur. (S.-B. d. G. E. G. 1905, 39).

II. in estnischer Sprache.

22. Imelikud juhtumised. Õpetlikud jutud. Tartu, 1871. 8^o (1145).
23. Suur Saksa-Prantsuse sõda aastal 1870 ja 1871. Tartu, 1873. 8^o 124 S. (6456).
24. Leppimine surmas ehk kurb lugu kahe wenna wahel. Kurbmäng. Tartu, 1874. 8^o 31 S. (6444).
25. Oksjon! Lugu waese rahwa elust. Näitemäng 1 waatusus. Tartu, 1874. 40 S. 8^o (11,610).
26. Linnas ja maal. Lustmäng kolmes järgus. Saksekeelest ümberteinud. Tartu, 1875. (6426).
27. Kasuema ja kasutütar. Saksa keelest ümberpantud. Tartu, 1876. (6618).
28. Koori ja kooli kannel. Tartu, 1. 2. (Laakmann), 1875., 1884. 8^o (6766).
29. Eesti kannel. Nelja häälega laulud segakooride. 1., 2., 3. Tartu (Laakmann), 1875—84. (6358. 6439).
30. Eestirahwa teise ületüldise laulu-pidu meestekoorid. Tartu, 1877. 8^o (6764).
31. Bach ja Beethoven. T., 1877 (Eesti Kirj. seltsi Aastaramat).
32. Kodumaa laulja. Waimulikud ja ilmlikud meestekoorid. Tartu, 1877. 8^o (6765. 11,611).

33. Loe! õpetlikud loud ja jutud. Tartu (Mattiesen), 1877. 8^o (6767).
34. Reis Rootsis, Norras ja Daanis. 1877 (E. K. S. aastar.).
35. Sina pead oma isa ja ema auustama. Tartu (Laakmann), 1880. 4^o (7475).
36. Mida warem, seda parem. Tartu (Laakmann), 1880. 8^o (7474).
37. Wana mamseli saladus. Õpetlik jutt, (Nach E. Marlitt). Dorpat (Schnakenburg), 1882. 8^o.
38. Eesti postimehe muusika lisa leht. 1—4. Tartu, 1882—85.
39. Uus eesti rahwa kasuline kalender 1884 a. pääle. Tartu, 1883. 8^o.
40. Eesti keele grammatik. Dorpat (Just), 1884. 8^o (7860).
41. Laulu kaja. Tartu, 1884.
42. K. A. Hermannii salmikud 1. 2. Tartu, 1884. 1896. (10,757).
43. Põltsama endise õpetaja E. Hörschelmani laulud waimolikud segekoorid kirikus, koolis ja kontzertides laulda. Tart., 1885. 48 S. 8^o.
44. Laulu ja mängu leht. Kuukiri Eesti muusika edendamiseks. 1—13. T., 1885—97. 8^o.
45. Kurwad päewad. T., 1886.
46. Täieline Wene keele õpiraamat. T., 1886; 3. Aufl. ib., 1888. (9219. 9220).
47. Aulane ja Üle. Jutt eesti muistsest ajast. Tartu, 1887. 8^o (9222).
48. Eesti rahwalaulud segakoorile kogunud ja trükki andnud. 1—3. Tartu, 1890—1908. (8931. 9628).
49. Täieline Eesti-wene sõnaraamat. 1. Tartu, 1890. 8^o (9221).
50. Neljanda üleüldise laulupidu meeste- ja segakoorid. T., 1891.
51. Völkerlieder f. 4-stimm. Männerchöre. Eine Sammlung von 150 geistlichen u. weltlichen volksthümlichen Kompositionen und Volksliedern. Leipz., 1893. (9810).
52. Kirjastuses ilmunud raamatute nimekiri. Tartu, 1894. 12 S. (8630).
53. Eesti rahwa 75 aasta pidu meeste ja segakoorid. T., 1894.
54. Uurimised eesti rahwa muinasajast. T., 1895. (9879).
55. Eesti keele lause-õpetus. Eesti keele grammatika teine jagu. (vgl. S.-B. 1896, 134). T., 1896. 82 S. 8^o (9898).
56. Wanad poisid. Tartu, 1896. (9878).

57. Ilu häälid. T., 1896.
 58. Eesti kirjanduse ajalugu esimesest algusest meie ajani. T., 1898. 8^o (10,039).
 59. Rikka ja waese pulmad. Küla jutukune Eestirahwa elust. T., 1899. 8^o (11,499).
 60. Eesti üleüldise teaduse raamat ehk encyklopaedia konversationi-lexicon. Tartu, 1900— 8^o (unvollständig) (10,702).
 61. Raamatute nimekiri Hermannii suure raamatu kauplusest ja uuest laenuraamatu kogust. Tartu (Hermann), 1902. 8^o 79 S. (11,695).
- Ausserdem noch Beiträge zu den Jahrgängen des Eesti kirjameeste seltsi aastaraamat und den estnischen Kalendern 1875—96. Kasuline Kalender.

III. in russischer Sprache.

1. О соотношеніяхъ угро-алтайскихъ языковъ съ сумерскихъ яз. Рига, 1896 (рѣчь на X. археол. съѣздѣ); in den Труды X. арх. съѣзда Т., р. 124.
2. Пушкинъ въ эстской литературѣ (рѣчь), (in den Учен. Записки Юрьевск. унив.). Ю., 1899.
3. Гоголь въ эстской литературѣ (рѣчь), ib. Ю., 1902.

Am 31. Dec. 1908 verstarb im Alter von 89 Jahren unser Ehrenmitglied der Wirkl. Staatsrat Iwan E. Sabjelin, Direktor des Historischen Museums in Moskau. Er ist bekannt als Verfasser mehrerer wichtiger Werke über die Kulturgeschichte und Altertümer Russlands, und wurde als einer der bedeutendsten Vertreter der russischen Altertumswissenschaft zum 50-j. Jubiläum der Gel. Estn. Ges. 1887 zum Ehrenmitgliede ernannt.

Hauptsächliche Werke:

- Домашній бытъ Русскихъ царей въ XVI и XVII ст. I, II. Москва, 1862—1869.
- Истор. описаніе Моск. Ставропитіальск. Донскаго монастыря. М., 1865.
- Домашній бытъ Русск. царицъ въ XVI и XVII в.в. 1869; 2. изд. 1872.
- Кунцово и древній Сѣтунскій станъ. Истор. воспоминанія. М., 1873.

Опыты изученія Р. древностей и исторіи. Изсл., описанія и критич. статьи. 1. 2. М., 1872—73.

Исторія русской жизни съ древнѣйшихъ временъ. 1. 2. М., 1876—79.

Мининъ и Пожарскій. Прямые и кривые въ смутное время. М., 1883. — 3-е изд. 1896.

Матеріалы для исторіи, археологіи и статистики г. Москвы. I. М., 1884.

Списокъ и указатель трудовъ, изслѣдованій и матеріаловъ, напеч. въ изд. Имп. общ. ист. и древн. Россіи при Моск. унив. за 1815—1888 г. М., 1889.

Русское искусство. Черты самобытности въ древне-русскомъ зодчествѣ. М., 1900.

Исторія города Москвы. I. М., 1902.

Am 6. Jan. 1909 verstarb in Dorpat der Graf Gotthardt Manteuffel, geb. zu Ringen d. 13. Juli 1827. Seit 1891 unser Mitglied, hat er seine Teilnahme an den Arbeiten der Gesellschaft durch eine bei seinem hohen Alter erstaunliche Regelmässigkeit im Besuche der Sitzungen bewiesen, von denen er bis in die allerletzte Zeit seines Lebens wohl kaum eine versäumt hat. Noch mehr aber legt Zeugniß für seine tatkräftige Beteiligung an den Aufgaben unsrer Gesellschaft eine Arbeit ab, die man dem hochbetagten Greis kaum hätte zutrauen mögen. Durch eine Bemerkung unseres früheren Präsidenten Prof. Leo Meyer angeregt, der es auf einer Sitzung im Jahre 1895 für wünschenswert erklärte, wenn der Wortschatz des Wiedemannschen estnischen Wörterbuches zu einem handlichen deutsch-estnischen Lexikon umgearbeitet würde, machte sich der damals schon 70-jährige frischen Mutes an die Arbeit, nahm das dem Wiedemann angehängte, alphabetische Register der deutschen Wortbedeutungen vor und zog nach dessen kahlen Seitenangaben die 1672 Quartspalten aus, stellte die estnischen Bedeutungen nebst Angabe der grammatischen Hinweise, der Siegel für die Herkunft der Wörter u. s. w. zu den deutschen Stichwörtern und schrieb auf diese Weise den ganzen Wortvorrat des schier unerschöpflichen Wiedemann um. Jahrelang hat er unermüdlich

an dieser Riesenleistung gearbeitet, mit bewundernswert fester Hand in gleichmässiger Schrift Bogen an Bogen gereiht, und doch das Ende nicht erreicht. Auf 1467 Quartblättern hat er seine Arbeit bis zum Buchstaben N geführt; die mit S anfangenden Wörter hat ein ihm in freundlicher Bereitwilligkeit helfender Mitarbeiter, Herr Lemonius, ausgearbeitet. Da auch W und Z vorhanden sind, so fehlen nur die Buchstaben O, P, R, T, U und V.

Es bedürfte also keiner so übermässigen Anstrengung, um den fehlenden Rest hinzuzufügen. Es handelt sich ja nur darum, nach dem Register die deutschen Wörter im estnischen Teile des Wörterbuches aufzusuchen und ihnen die estnische Bedeutung hinzuzufügen. Gute Kenntniss der estnischen Sprache ist natürlich erforderlich, um vor Missverständnissen und Fehlern geschützt zu sein. Hoffen wir, dass sich eine, ebenso wie der Verstorbene in uneigennütziger Hingabe für eine grosse Aufgabe begeisterte Kraft finden möge, das angefangene Werk zu vollenden. Liegt es erst in Vollständigkeit vor, so wird es eine geradezu unentbehrliche Grundlage für jedes zu irgend einem beliebigen Zwecke oder in beliebigem Umfang herzustellende deutsch-estnische Wörterbuch bilden, und könnte auch als selbstständiges Werk zum Drucke empfohlen werden, wenn sich nur ein Verleger dafür findet. So, wie es jetzt als Vermächtniss des Verstorbenen an die ihm so sehr ans Herz gewachsene Gesellschaft, vorliegt, ist es freilich ein Torso, wie es leider viele Versuche auf lexikalischem Gebiete geblieben sind, aber ein Torso, der dem Verfasser zu derselben Ehre gereicht, als ob er sein Werk vollendet der Gesellschaft dargebracht hätte, als ein rührendes Denkmal seiner entsagungsvollen hingebenden Arbeit für unsere Gesellschaft und für seine Heimat.

Ehre seinem Andenken!

4. Die Gesellschaft nahm die Mitteilung zur Kenntnis dass ihr Präsident, Dr. Wolfgang Schlüter, zum Ehrenmitglied der Rigaschen Gesellschaft für Geschichte und Altertümer der Ostseeprovinzen Russlands ernannt worden ist.

5. Mit dem Vorschlage der Odessaer Universität (siehe oben P. 1), den Austausch wissenschaftlicher Werke unter den

gelehrten Körperschaften zu regeln, erklärte sich die G. E. G. einverstanden, indem sie die Ausleihefrist auf einen Monat und die Anzahl der gleichzeitig auszuleihenden Werke auf nicht mehr als drei Bände festsetzte, wobei die Kosten der Rücksendung der Entleiher zu tragen hat.

6. Eine Anfrage der Universitätsverwaltung, ob die Gel. Estn. G. bei der geplanten elektrischen Beleuchtungsanlage mitberücksichtigt zu werden wünsche, wurde in bejahendem Sinn zu beantworten beschlossen, unter der Bedingung, dass die Universität die Kosten trage.

7. Es wurde beschlossen, die Bitte des Professors Kaarle Krohn in Helsingfors um zeitweilige Überlassung der in der Bibliothek der G. E. G. vorhandenen Aufsätze folkloristischen Characters von Dr. Bertram (Schultz) zu erfüllen, mit der Bedingung der Benutzung in der Helsingforser Universität.

8. Der Präsident teilte mit, dass die hochdeutsche Übersetzung der „Schragen der Dorpater Grossen Gilde aus dem 14. Jahrhundert“, die ursprünglich für die Sitzungsberichte der Gel. Estn. Ges. bestimmt war, von dem Verfasser, Inspector C. Mettig, als besondere Broschüre herausgegeben wird.

9. Auf Grund einer Zuschrift der Kaiserl. Archäol. Gesellschaft zu Moskau, worin mitgeteilt wird, dass der nächste allrussische archäol. Kongress im Jahre 1910 in Nowgorod stattfinden soll, und die Gesellschaft gebeten wird, sich sowohl an den Vorarbeiten als auch am Kongress selbst zu beteiligen, wird eine Beteiligung am Kongress im Prinzip beschlossen, die Beantwortung der Zuschrift jedoch aufgeschoben bis zur Erzielung eines Einverständnisses mit der Rigaschen Altertumsforsch. Gesellschaft über den Modus der Vertretung.

10. Red. v. Keussler teilte mit, dass die Kasse der Gesellschaft revidiert und in Ordnung befunden sei, worauf dem Schatzmeister, Oberlehrer Eduard Haller, Decharge erteilt wurde.

11. Stadtarchivar Titus Christiani sprach über das erste Privileg Dorpats in polnischer Zeit (siehe Verhandlungen der G. E. G. Bd. XXII. 3).

12. Der Sekretär verlas eine kurze Zuschrift des korresp. Mitglieds, Herrn H. Kemke in Königsberg, worin dieser, mit

Bezug auf den Sitzungsbericht der G. E. G. 1908, p. X und unter Hinweis auf Frischbiers Preussisches Wörterbuch (1883), einige Mitteilungen über die ostpreussischen Provinzialismen „Lucht“ (Bodenraum) und „Okel“ (Bodenwinkel) machte.

732. Sitzung am 4. (17.) März 1909.

1. Eingelaufene Zuschriften von Pastor K. v. Kugelgen, Chemnitz i. Sa. (Adressangabe und Bitte um Übersendung der Publikation der G. E. G.) und Adelsmarschall Bulytschow, Kaluga (Begleitschreiben zum Verzeichnis Kalugascher Edelleute).

2. Akzession der Bibliothek:

1) Harald Baron Toll: Est- und Livländische Brieflade. Teil IV. (Geschenkt von Hermann Baron Toll-Kuckers).

2) Н. И. Булычовъ: Списокъ дворянъ Калужской губерніи. Калуга, 1908 (Geschenk des Verfassers).

3) Отзывъ общества исторіи и древностей прибалтійск. губерній по вопросу объ охраненіи памятниковъ старины въ Россіи. (Memorandum der Altertumsforschenden Gesellschaft zu Riga über den Denkmalsschutz, dargebracht von Professor R. Hausmann).

Angeschafft wurde: Oskar Stavenhagen, Acten und Recesse der livländ. Ständetage. III. Lieferung 1.

3. Akzession der Münzsammlung:

1) Eine römische Kupfermünze mit dem Bildnis des Kaisers Diocletian, gefunden in dem Kirchenbecken der Dorpater Johanniskirche,

2) einige alte Revaler Münzen, von einem Bauern angeblich in Techelfer gefunden (dargebracht v. Prof. Hausmann),

3) einige livländische Münzen aus polnischer Zeit, von einem Bauern in Maexhof beim Pflügen zutage gefördert und vom Verwalter Gustavsohn der Gesellschaft dargebracht.

4. In Stellvertretung des Präsidenten eröffnete der Sekretär, Oberlehrer E. Filaretow die Sitzung mit der Mitteilung vom Ableben des langjährigen ordentlichen Mitgliedes Jo-

hannes Beise, des Sekretärs des ev.-luth. Konsistoriums in St. Petersburg (Mitglied der G. E. G. seit 1875) und verwies auf den untenstehenden Nachruf aus der № 34 der „Nordlivl. Ztg.“ vom 11. Februar 1909. Prof. Hausmann gedachte in einigen Worten des Interesses, welches der Verstorbene den Bestrebungen der G. E. G. bewiesen hat, indem er darauf hinwies, dass J. Beise ein Register zu der Zeitschrift „Inland“ (1836—63) zusammengestellt hat. Zugleich erinnerte er daran, dass das bekannte Bild „Dorpat 1553“ (vgl. Hausmann, Das Bild „Derpt anno MDLIII“ in den Sitzungsberichten der G. E. G. 1903, p. 29), sich im Nachlass des Verstorbenen befindet, und schlug vor, das Original wenn möglich für die G. E. G. zu erwerben.

Johannes Beise †. Im Sanatorium zu Pitkajärwi in Finnland verschied nach mehrwöchigem schwerem Lungenleiden der Sekretär des Evangelisch-lutherischen Konsistoriums und Sekretär des St. Petri-Kirchenrats Johannes Beise. Die „Pet. Ztg.“ widmet ihm einen längeren Nachruf, in dem es heisst: Geboren 1856 als Sohn des Universitätssyndikus in Dorpat, widmete sich der Verstorbene an der Universität seiner Vaterstadt von 1873 bis 1878 dem Studium der Rechtswissenschaften. In Deutschland setzte er seine Studien fort. Im Jahre 1880 kam er nach Petersburg, war hier von 1880 bis 1884 Beamter des Justizministeriums und seit 1881 auch Notar des Petersburger Evangelischen Konsistoriums, wobei es ihm seine ungewöhnliche Arbeitskraft möglich machte, den Posten des Verwalters des Palais der Grossfürstin Katharina Michailowna zu bekleiden, welches Amt er bis zum Übergange dieses Palais in den Besitz Sr. Majestät inne hatte. Als Nachfolger v. Samsons wurde Beise 1903 Sekretär des Konsistoriums. Dem Petri-Kirchenrat gehörte er seit 1881 an, zuerst als Notar und seit 1903 als Sekretär. Seit mehr als 15 Jahren mit allen Angelegenheiten des grössten evangelischen Gemeinwesens in Russland aufs innigste bekannt, widmete Johannes Beise mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und nie erlahmender Pflichttreue einen grossen Teil seiner Arbeitskraft der St. Petri-Gemeinde. — Zusammen mit R. v. Freymann gab er eine neue Ausgabe des Kirchengesetzes heraus.

5. Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen: Th. W. Taranowski, ausserordentlicher Professor der Ge-

schichte des russischen Rechts, und Ingenieur Julius Neumann, Director des städtischen Gaswerks.

6. Prof. Hausmann berichtete über die von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumsk. in Riga herausgegebenen Denkschrift über Denkmälerschutz. Im Jahre 1905 war vom Ministerium des Innern eine Anfrage in dieser Angelegenheit an die Rigasche Gesellschaft ergangen nebst einem Entwurf einiger Vorschläge: es wurde eine Inventar-Aufnahme aller Denkmäler geplant, die über 150 Jahre alt wären, es sollten auf Kosten der Regierung unter Beihilfe der historischen Gesellschaften die Denkmäler beschrieben, abgebildet, für ihre Erhaltung gesorgt werden. Dazu sollten 15 archäologische Bezirke gebildet werden, von denen einer die drei baltischen Provinzen umfassen werde. Es wurde die Frage aufgeworfen, wie die Denkmäler, die sich im Privatbesitz befinden, behandelt werden sollen, wie man dem Export von Denkmälern entgegengetreten solle.

In ihrer Antwort vom Sept. 1905 konnte die Gesellschaft in Riga darauf hinweisen, was sie bereits für die Erhaltung historischer Denkmäler in Riga, Wenden, Kokenhusen getan, dass in Estland eine besondere „Sektion für Erhaltung historischer Denkmäler“ nicht ohne Erfolg tätig sei, dass in einer Reihe von umfangreichen Arbeiten von Neumann, Buchholtz, Löwis, sowie in den Katalogen der Museen von Riga, Dorpat, Reval, und dem Katalog der Ausstellung des J. 1896 über das archäologische Material der baltischen Lande gehandelt werde. Die Gesellschaft in Riga sei bereit, die Arbeit in den drei Provinzen zu leiten, doch seien auch die anderen Gesellschaften heranzuziehen, aber für die Arbeit, für die Verzeichnisse, Pläne, Untersuchungen seien geschulte Kräfte und bedeutende Mittel notwendig. Die Leitung müsse einer Kommission übertragen werden, die aus Beamten der Regierung, der Städte, des Landes und aus Fachleuten zusammen zu setzen sei. Auch die im Privatbesitz befindlichen Denkmäler müssten unter Kontrolle gestellt werden, dem Export müsse entgegengetreten werden, besonders schädlich seien Aufkäufer, die diesen Export vermitteln. Um die archäologische Arbeit zu fördern, wären gebildete Kräfte nötig, an denen aber grosser Mangel sei, seitdem die Geschichte des Landes nicht mehr an der Universität gepflegt werde.

Die Frage, die dann mehrere Jahre ruhte, ist im vorigen Jahre 1908 vom 14. archäologischen Kongress wieder aufgenommen worden, der wiederum den Plan erörterte, grössere archäologische Kreise zu bilden, die historischen Gesellschaften heranzuziehen, von der Regierung und den Ständen Geld zu erbitten, strengere gesetzliche Vorschriften zu beantragen mit Expropriationszwang zum Schutz auch privater Denkmäler. In einem Gutachten vom Dec. 1908 wies die Rigasche Gesellschaft auf ihre frühere Meinungsäusserung hin, betonte wieder ihre Bereitschaft, in dieser wichtigen Sache mitzuarbeiten, doch möchten auch unsere anderen historischen Gesellschaften herangezogen werden, für Nord-Livland namentlich die Gel. Estnische Gesellschaft (für Oesel wäre auf die Gesellschaft in Arensburg zu verweisen). Von besonderer Wichtigkeit aber wäre es, dass in Schulen und Hochschulen die Landesgeschichte gelehrt werde, da bereits jetzt grosser Mangel an Männern eintrete, die auf diesem Gebiet unterrichtet seien.

7. Prof. R. Hausmann ergriff sodann das Wort zu einigen genaueren Mitteilungen über den bei Mehntack im Jeweschen gemachten archäologischen Fund, über den er im December bereits das Wichtigste berichtet hatte. Er legte eine Reihe gelungener photographischer Aufnahmen dieses Fundes vor, wegen dessen Ankaufes die G. E. G. in Beziehungen zu einem Narvaschen Händler getreten war. Leider hat sich der Ankauf wegen des von dem Händler verlangten zu hohen Preises nicht verwirklichen lassen. Zu einer Charakteristik der einzelnen Gegenstände des Fundes übergehend, bemerkte Prof. Hausmann, dass die dazu gehörigen Bronzeschüsseln, Armringe, Münzen und übrigen Altsachen auch sonst bei ähnlichen Ausgrabungen gefunden worden seien; das Novum bei dem Mehntackschen Funde bestehe aber in den Silberkugeln, die bisher nur in Schweden zutage gefördert worden seien.

733. Sitzung am 6. (19.) Mai 1909.

1. Zuschriften: Gesellschaft zur Erhaltung Jerwscher Altertümer, Weissenstein (Empfangsbestätigung sämtlicher Publicationen der G. E. G.); Library of Congress, Washington (Empfangsbestätigung); Verein für Geschichte und Altertümer, Münster (teilt mit, dass die Abteilung des Vereins in Paderborn selbständig Publicationen herausgibt und einen Schriftenaustausch unterhält); Suomalais Kirjallisuuden Seura, Helsingfors (dankt für die Zusendung von Manuscripten zum Copiren); Oberlehrer G. Reimers, Libau (Austrittserklärung); Lic. K. v. Kügelgen, Chemnitz (Begleitschreiben zu einer Sendung).

2. Akzession der Bibliothek:

1) Von der Naturforscher-Gesellschaft hier: Katalog der Bibliothek derselben. I. Teil.

2) Vom Verein für Rostocks Altertümer in Rostock: a) Das Rostocker Weinbuch 1382—1391; b) Plattdeutsche mecklenburgische Hochzeitsgedichte aus dem 17. und 18. Jahrhundert.

3) Von der finnischen geographischen Gesellschaft in Helsingfors: a) Hannes Gebhard, Socialstatistischer Atlas der Landgemeinden Finnlands; b) Hannes Gebhard, Den odlade jordarealen och dess Fördeling.

4) Von Pastor H. Lezius hier: Dr. Fr. Kruse, Necrolivonica. 20 Tafeln ohne Text.

5) Von P. von Haller hier: a) A. Brückner, Katharina II; b) Крикмейеръ. Учебникъ Географіи; c) O. von Haller, Die neuen Räumlichkeiten der Petersburger Universität.

6) Vom Verlage K. Sööt hier: a) P. Walter, Kodawere-Alatskiwi kihelkonna ajalugu; b) Jaan Lintrop, Iga-päewane elu.

7) Constantin v. Kügelgen: Bullingers Gegensatz der evangelischen und der römischen Lehre. Nach dem Heidelberger Druck v. Jahre 1571. Göttingen 1906.

Angeschafft wurden: Acten und Recesse der livländ. Ständetage. III, Lief. 2.

Für die Sammlung von Bildern ehemaliger Beamter der G. E. G. hatte Pastor Constantin v. Kügelgen aus Chemnitz in Sa. seine Photographie geschickt.

3. Akzession an Münzen und Altertümern:

1) Zwei polnische Münzen (geschenkt von Karl Duhmberg, Riga);

2, 3 u. 4) eine schwedische Silbermünze, ein 2 Kopekenstück vom Jahre 1766 und ein vergoldetes Armband (Ende des XVIII. Jahrhunderts), vor ungefähr zehn Jahren bei Grabungen bei der Gasanstalt gefunden (dargebracht vom Kanzlisten Jürgenson);

5) fünf alte Silberschmucksachen: 1 Fingerring, 3 Hemdschnallen, 1 Henkelmünze (Anna, 1732), gefunden beim Graben in Heiligenkreuz (Estland) und dargebracht von Herrn Kunstmaler Raud.

4. Der Sekretär eröffnete in Abwesenheit des Präsidenten die Sitzung mit der Mitteilung von den Verlusten, von welchen die Gesellschaft seit der letzten Sitzung betroffen ist. Verstorben sind die ordentlichen Mitglieder: Stadtrat Eduard Beckmann (Mitglied seit 1887), ein um die Stadtverwaltung und viele gemeinnützige Unternehmungen wohlverdienter Mann, am 25. April in Dorpat, und der Kammerherr des Allerhöchsten Hofes Otto v. Essen, Majoratsherr auf Caster, Mexhof und Heidohof (Mitglied seit 1891) am 8. (21.) März in Breslau; am 9. März verstarb das korrespond. Mitglied Friedrich Ludwig Amelung (Mitglied seit 1887); der Sekretär verwies auf einen Nachruf Amelungs in der „Nordlivl. Zeitung“ vom 10. März 1909, № 56, und Prof. Hausmann widmete den Verdiensten des Verstorbenen um die baltische Kultur- und Lokalgeschichte, wovon auch mehrere Aufsätze in den früheren Sitzungsberichten der G. E. G. Zeugnis ablegen, warme Worte der Anerkennung.

5. Der Sekretär brachte als geschäftliche Mitteilung zur Kenntnis, dass vier Mitglieder infolge Wohnortwechsels ihren Austritt aus der Gesellschaft erklärt hätten, und dass die ethnographische Sammlung der G. E. G. im Oktober anderweitig untergebracht werden müsse, da das bisherige dem Hilfsverein gehörige Lokal im sogen. Alexanderasyl zu anderen Zwecken verwandt werden solle.

6. Herr Kunstmaler Raud brachte die Vernachlässigung der einheimischen Altertums- und Kunstdenkmäler zur Sprache, speziell der Schlossruine in Wesenberg und der Domruine in Dorpat, und schlug vor, Schritte zu ergreifen gegen die Verunzierung der Domruine durch den unschönen Aufbau des Wasserhäuschens und die neuerliche Erweiterung desselben. In der darauf folgenden Diskussion wurde der traurige Zustand der erwähnten Denkmäler rückhaltlos anerkannt, anderseits jedoch festgestellt, dass die Gel. Estn. Gesellschaft nicht in der Lage sei, in dieser Richtung mehr zu unternehmen, als bereits geschehen sei, da speziell die Erhaltung der Domruine mit grossen technischen und finanziellen Schwierigkeiten verknüpft sei.

7. Herr Kunstmaler Kr. Raud gab in einem erläuternden Vortrage Erklärungen zu der der Versammlung vorgelegten interessanten Ausstellung estnischer im Hausfleissbetriebe hergestellten Altsachen. Die von dem Vortragenden für die G. E. G. in den Kirchspielen Kegel und Heiligenkreuz in Estland angekauften Altsachen stellen ungemein reizvolle Beweise für die Leistungsfähigkeit und den Geschmack der leider immer mehr zurückgehenden, stellenweise bereits ausgestorbenen estnischen Volkskunst dar. In buntem Gemenge finden sich unter diesen Altsachen mächtige Holz-Bierkrüge mit verschiedenartigen Schnitzereien, mit Kerbschnitt verzierte Flachs-schwingen, Waschschlägel, Salzbehälter und Löffel. Sehr vielseitig, eigenartig und teilweise ausserordentlich geschmackvoll ist die Ornamentik der in hübscher Farbenkombination und solider Arbeit hergestellten Gurtbänder, Handschuhe, Decken, Frauenhauben, Frauenjäckchen u. s. w. Die Mehrzahl der Besitzer dieser seltenen Überbleibsel einer schaffensfrohen Volkskunst weiss — wie der Redner ausführte — diese nicht mehr zu schätzen und gibt den geschmacklosen, im Dutzendbetriebe hergestellten Fabrikserzeugnissen den Vorzug. Ein Vergleich der ausgestellten, aus der Strandgegend Estlands stammenden Gegenstände, besonders der Decken und Hauben, mit gleichen Sachen aus dem Wierländischen Bezirk ergibt drastische Unterschiede in der Bemusterung, Unterschiede, die auf fremde, vermutlich schwedische Einflüsse hindeuten. In der Tat leben dort in reicher Zahl Schweden. Herr Raud hob als besonders reizvoll

die dem jeweiligen Charakter und Zweck des einzelnen Gegenstandes sinnvoll angepasste wuchtigere oder zierlichere Art der Ornamentik der ausgestellten Altsachen hervor und gab zum Schluss dem berechtigten Bedauern darüber Ausdruck, dass für die Erhaltung der Volkskunst leider so gut wie gar nichts mehr getan wird.

8. Professor R. Hausmann gab einige nähere Erläuterungen zu dem von ihm auf dem Baltischen Historikertage im vorigen Jahr gehaltenen, demnächst gedruckt erscheinenden Vortrage über den Stand der einheimischen archäologischen Forschungen während der letzten Dezennien. Nach Erwähnung der wichtigsten Funde gab Redner dem Bedauern darüber Ausdruck, dass einzelne sehr bedeutsame Fundstücke leider ihren Weg in's Ausland genommen haben. Auch der Verbleib des interessanten und reichen Fundes von Mehntack ist unbekannt, da vom Vortragenden in Petersburg eingezogene Informationen ergeben haben, dass er dorthin nicht gelangt ist. Prof. Hausmann stellte ferner die bedauerliche Tatsache fest, dass das Interesse für die archäologischen Forschungen und ihr Betrieb im letzten Dezennium leider sehr zurückgegangen ist und ihre Förderung wesentlich auf den Schultern der älteren Generation beruht, eine Erscheinung, die mit der Abnahme der Zahl der Historiker im Baltikum im engsten Zusammenhang steht.

734. Sitzung am 2. (15.) September 1909.

1. Zuschriften: Dr. Knorr, Kiel (Mitteilung vom Ableben des korresp. Mitgliedes der G. E. G., Fräulein Prof. Johanna Mestorf); Akademiker Dr. W. Radloff, St. Petersburg (Dank für die Gratulation der G. E. G. zu seinem 50-jährigen Dienstjubiläum); Verein für hessische Geschichte und Landeskunde, Cassel (Einladung zum 75-jährigen Jubiläum); Atelier für Kunstgewerbe, Reval (Gesuch, die Kunstgewerbeausstellung in Reval mit Erzeugnissen estnischer Volkskunst zu beschicken); Академия Наукъ, St. Petersburg (Aufforderung, sich an einer Subskription auf die gesammelten Werke Eulers zu beteiligen. — Es wurde beschlossen, abschlägig zu antworten); Общество естествоиспы-

тателей и врачей, Taschkent (Angebot eines Schriftenaustausches.— Wurde abgelehnt); Лазаревскій Институтъ, Moskau (Bitte um Zusendung von passenden ethnograph. Gegenständen für ein zu gründendes orientalisches Museum in Moskau); Ethnographische Section des XII. Kongresses russischer Ärzte und Naturforscher in Moskau (Einladung zum Kongress).

2. Akzession der Bibliothek:

1) Geschenkt von dem Eesti Kirjanduse Selts: Rahwakirjandus 2, enthaltend die von J. Jöggewer besorgte estnische Übersetzung von Aeschylos gefesseltem Prometheus, und Rahwakirjandus Heft 3, enthaltend: Pastor M. Eisen, Eestlaste sugu, I. pool;

2) von H. Piip in Arensburg: Mere-kalender 1909.

3) vom Verlage P. Schmidt: Hariduse Sõnaraamat, 5. u. 6.;

4) Geber unbekannt: Sammlung geistlicher Lieder (Reval, 1771);

5) A. H. Dietrichs: Plantarum florae balticae cryptogamarum centuria quarta (Reval, 1854);

6) Bibliothekar B. Kordt: Materialien zur russischen Kartographie, Serie II, Lieferung 1 (Kiew 1906);

7—16) von Frl. O. v. Bock: 10 Bücher aus dem 18. Jahrhundert, darunter Wieland, Poetische Schriften, Bd. III, (1770); J. Kaltschmidt, Vollständiges Wörterbuch der deutschen Sprache; L. Heister, Chirurgie. 1731 u. a.

Angeschafft wurde: O. Stavenhagen, Acten und Recesse III, 3.

In die Manuskriptensammlung: Geschenk von Frl. O. v. Bock: 1) Scharfrichtertaxe 1700. 2) Verzeichnis der Einkünfte der Stadt Dorpat 1695 und 1732.

3. Akzession des Museums und der numismatischen Sammlung:

1) 1 Postkarten-Album mit über 100 Bildern baltischer Ortschaften;

2) 17 stereoskopische Photographien von Dorpater Ansichten, darunter 10 von dem im Bau begriffenen „Wanemuine“, und im Anschluss daran 7 Ansichtskarten des vollendeten Gebäudes;

3) Gegenstände, die in Dorpat beim Legen von Gasröhren ausgegraben sind, und zwar an der Ecke der Buden-Strasse und des Markt-Platzes: eine von den 24-pfundigen Kanonenkugeln, die am Fuss des Fundamentes der alten Stadtmauer gelegen haben, eine Kartätschenkugel aus Kalkstein, eine Tonkugel von Haselnussgrösse, wohl zum Zählen dienend, ein einfach gearbeiteter silberner Siegelring; hier und an anderer Stelle drei kleine Münzen von 1572, 1648, 1718;

4) eine gusseiserne Medaille auf das Reformations-Jubiläum 1883;

5) Angekauft die zu einem an der Pleskau-Werroschen Grenze aufgepflügten Münzfunde gehörigen Schmucksachen, 1 Brosche, 28 Silberperlen, glatt oder melonenförmig, 3 kleine ovale Steinperlen, eine vierkantige Bleiflasche, eine kurze bauchige Glasflasche. Nach den Münzen — ca. 2000 russische Silberdengeln und 200 schwedische Silbermünzen, — deren jüngste von 1694 ist, sind die Münzen zu Anfang des nordischen Krieges verscharrt.

Ferner waren noch dargebracht vom Bibliothekar P. von Haller ein Lichtscheer-Teller und vom Schüler Arthur von Pfeiffer 3 Pfeilspitzen, 1 Speerblatt und 1 Messer aus Feuerstein, aus Nordamerika herstammend.

Der Präsident übergab als Geschenke des Professors Negotin eine Photographie und einige Kulturgegenstände vom Nordkap, sowie von Frl. v. Rennenkampff zu Tammik bei Wesenberg eine sehr interessante akademische Reliquie — nämlich eine Schatulle, welche dem weil. Professor Karl Morgenstern als Geschenk von Damen dargebracht war, und zwar mit allerlei bemerkenswerten Einlagen.

4. Der Präsident eröffnete den geschäftlichen Teil der Sitzung mit dem Hinweis auf den Verlust, den die Gesellschaft durch den Tod mehrerer Mitglieder erlitten hat.

Es sind verstorben: die korrespondierenden Mitglieder Frl. Professor Johanna Mestorf, Konservator des Museums in Kiel und Professor Dr. Karl Lohmeyer in Königsberg.

Fräulein Johanna Mestorf, die seit 1881 zu unsern korrespondierenden Mitgliedern zählte, ist in der wissenschaftlichen Welt rühmlichst bekannt als eine treffliche Kennerin der Vor-

geschichte des Nordens, speziell ihrer schleswig-holsteinschen Heimat; besonders verdient hat sie sich gemacht als langjährige kundige Vorsteherin des Kieler Museums, dessen Bereicherung und muster gültiger Ordnung sie ihre ganze Arbeitskraft widmete. Durch Übersetzungen wissenschaftlicher Werke aus den nordischen Sprachen (Nilson, Hildebrand, Worsaae, S. Müller, Salin, Undset) vermittelte sie in dankenswerter Weise ihren deutschen Landsleuten die Fortschritte der skandinavischen Forschung auf dem Gebiete der vorhistorischen Archäologie. Ihre Bedeutung als einer damals noch seltenen Vertreterin des weiblichen Geschlechtes in der rein wissenschaftlichen Arbeit wurde durch die Verleihung des Professortitels (1899) anerkannt. Hochbetagt hat sie ihr mit hingebender Treue verwaltetes Amt vor nicht langer Zeit niedergelegt und noch kurz vor ihrem Tode konnte sie am 17. April 1909 in geistiger Frische ihren 80-sten Geburtstag feiern.

Karl Lohmeyer gehörte unserer Gesellschaft schon viel länger an, indem er bereits am 14. März 1862 zum korrespondierenden Mitgliede ernannt wurde. In dieser Eigenschaft hat er zur Oktobersitzung desselben Jahres eine Abhandlung „Des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg Versuch auf Livland“ eingesandt, die als № 3 der Schriften der G. E. G. im J. 1863 gedruckt ist. Lohmeyer ist sonst bekannt als tüchtiger Arbeiter auf dem Felde der preussischen Provinzial-Geschichte. Die „Geschichte von Ost- und Westpreussen. Gotha 1880“ ist ein anerkannt gutes Buch. Für seinen Wissensdrang und seinen tatkräftigen Charakter ist es ein rühmliches Zeugnis, dass er, obwohl ohne Arme geboren, alle Hindernisse überwand und mit Erfolg die akademische Laufbahn betreten konnte.

5. Der Präsident berichtet, dass sein im Februar an das Universitätsdirektorium gerichtetes Gesuch um Überweisung der an das Lokal der G. E. G. anstossenden Räume unter dem 11. Mai abschlägig beschieden worden ist. Zugleich teilt er mit, dass der Hülfsverein das der Gesellschaft zur Unterbringung der ethnographischen Abteilung vermietete Lokal zum 1. Oktober gekündigt habe, dass aber in dem vom Hülfsverein Herrn Pastor Schwartz zur Unterbringung der Knaben-Waisenanstalt überlassenen Hause an der Alleestrasse sich Räume gefunden haben, in denen die ethnographischen Sammlungen noch besser als bisher

aufgestellt werden können. Der Mietpreis ist freilich auch ein höherer. Ein mehr im Mittelpunkt der Stadt gelegenes Lokal hat sich leider bis jetzt nicht finden lassen, und es besteht nach wie vor für alle unsere Sammlungen die gleiche Schwierigkeit der Raumfrage.

6. Dr. med. Richard Otto sprach über die Klöster der Franziskaner und Dominikaner in Dorpat (siehe Verhandlungen der G. E. G. Bd. XXII, Heft 2).

735. Sitzung am 7. (20.) Oktober 1909.

1. Zuschriften: Finnisch-ugrische Gesellschaft (Anzeige vom Ableben ihres Präsidenten Prof. Dr. O. Donner); Literär. Gesellschaft Masovia, Lötzen (Bitte um Zusendung der fehlenden Publikationen der G. E. G.); Kaiserl. Archäol. Gesellschaft, Moskau (Einladung zur Feier der Denkmalsenthüllung des ersten russischen Buchdruckers, Diakonus Iwan Fedorow); Altertumsforschende Gesellschaft der Ostseeprovinzen Russlands, Riga (Übersendung des Protokolls der Direktoriumssitzung vom 2. Mai in Sachen der gemeinsamen Beteiligung am archäol. Kongress in Nowgorod); Oberlehrer F. v. Keussler in St. Petersburg, Pastor K. Malm in Pühalepp und Professor A. O. Heikel, Helsingfors (Geschäftliche Angelegenheiten).

2. Akzession der Bibliothek:

1) Vom Schnakenburgschen Verlage hierselbst: der von J. A. Rahumägi ins Estnische übersetzte Roman H. v. Hippels „Teise auu kaitseks“;

2) von Inspektor C. Mettig in Riga die „Schragen der Grossen Gilde zu Dorpat“. Riga. W. F. Häcker. 1909. (NB. Diese Schragen sind auf Kosten der Dorpater Grossen Gilde ins Hochdeutsche übertragen worden und können seitens der Gilde von Interessenten bezogen werden);

3) Geschenk von Pastor-Adjunkt F. Mickwitz zu Pillistfer ein handschriftliches älteres Choralbuch und ein altes Kalenderchen in winzigem Format;

4) Beilage zur „St. Petersburger Zeitung“ mit einem Artikel von Emil Thomson über die Herkunft des Wortes „Balten“ (übergeben vom Sekretär Filaretow).

3. Akzession an Münzen und Altsachen:

1) Ein altes bei Griwa-Semgallen gefundenes Messingschloss in der Gestalt eines Pferdes (geschenkt von Professor R. Hausmann);

2) ein aus dem 16. oder 17. Jahrhundert stammender Bronze-Siegelring mit der Darstellung einer Tierfigur, gefunden beim Kartoffelaufnehmen auf der Lugdenschen Hoflage Jerrist (Geschenk des Daniel Noorhanni).

4. Der Präsident, Dr. W. Schlüter, eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung von dem schweren Verluste, den die Gesellschaft durch den Tod der beiden korrespondierenden Mitglieder, Harald Baron Toll in Reval und Professor Dr. Otto Donner in Helsingfors, erlitten hat.

Ersterem widmete Prof. Hausmann folgenden Nachruf: Harald Baron Toll war im Jahre 1848 als Sohn des dimittierten Obristen und Landrats Robert Baron Toll geboren. Dieser übernahm 1841 mit dem Fideikommiss Kuckers zugleich eine reiche Sammlung Bücher, Münzen, Urkunden und hat für deren Mehrung unermüdlich bis zu seinem Tode († 1876) gearbeitet. In seiner Est- und Livländischen Brieflade Bd. I und II trat 1856 und 1861 ein grosser Teil dieser Sammlung ans Licht. Die beiden folgenden Bände erschienen nach seinem Tode: Band III. Die Chronologie der Ordensmeister und Bischöfe, 1879 von Ph. Schwartz, Band IV. Siegel und Münzen, 1887 von Joh. Sachssendahl herausgegeben. Ein reiches Material ist hier der livländischen Geschichtsforschung zugeführt worden. Die Edition der beiden letzten Bände hatte bereits der Sohn Harald eifrig gefördert. Denn das lebhafteste Interesse für geschichtliche Forschung hatte er vom Vater geerbt. Nachdem er die Domschule besucht, hatte er 1870—76 in Dorpat Jura studiert und war Candidat geworden. Bereits hier trat sein wissenschaftliches Streben deutlich hervor, seine Lösung der Preisaufgabe: Der Rath der Stadt Dorpat zur bischöflichen Zeit, errang nicht nur die goldene Medaille, sondern sollte auch auf Kosten der Universität gedruckt werden. Letzteres ist unterblieben, was zu bedauern ist, der Verfasser gewann nicht die Musse, die Arbeit einer Revision zu unterwerfen. Er unternahm die Bewirtschaftung des väterlichen Gutes, bereiste dann zu wissenschaftlichen Zwecken Deutschland,

wurde 1878 Archivsekretär der Estländischen Ritterschaft und 1883 zugleich Sekretär der Matrikel-Kommission. Dieses letztere Amt hat er bis zu seinem Tode verwaltet, nachdem er das erstere vor einigen Jahren niedergelegt hatte. Auch Stadtverordneter ist er in Reval gewesen, sowie Mitglied mehrerer historischen Gesellschaften. Mit der grossen Gewissenhaftigkeit, die ihn auszeichnete, hat er alle Zeit die Pflichten erfüllt, die er übernahm. Treue war der Grundzug seines Charakters: treu war er seinen Freunden, die um seinen Tod trauern, treu war er seiner Heimat, die in ihm einen ihrer besten Söhne verloren hat. Im Mittelpunkt seiner Arbeit stand die Geschichte seiner Heimat. Ihr dienen seine literarischen Studien, die er in den Organen unserer historischen Gesellschaften niederlegte, wiederholt auch unserer Gel. Estn. Ges., der er seit dem J. 1872, als korr. Mitglied seit 1887, angehörte. In den Sitz.-Ber. der Gel. Estn. Ges. erschienen: Über die Münze der Stadt Dorpat. 1876. — Steinreihegräber im Kirchspiel Jörden. 1891. — Das Essemäggische Bauerrecht, Tollioigus. 1895. — Biographisches über Mag. Johann Wettermann. 1895. — Das Regulativ für Bauern des estländischen Gouvernements vom J. 1805. 1895. — An anderen Arbeiten sind zu nennen: Wiederherstellungsarbeiten an der Schlosskirche zu Hapsal. Revalsche Zeitung 1887 № 173. — Landrat Alexander Graf Keyserling. Rigasche Zeitung 1888. — Der Aufenthalt der Grossfürstin Olga Nikolajewna in Reval 1832. Revaler Beobachter 1892. — Verteidigungsschrift des Oberburggrafen Otto von Grotthus 1625. Jahrbuch für Genealogie 1899. — Freibrief für einen estnischen Bauern zwecks akademischen Studiums 1632. Sitz.-Ber. der Rigaschen Ges. 1902. — Prinzessin Auguste von Württemberg. Beiträge zur Kunde Liv-, Est- und Kurlands. Bd. 6, 3—86. 1901, eine auf eingehenden archivalischen Studien ruhende umfangreiche Biographie der unglücklichen, 1788 in Lohde in Estland gestorbenen Prinzessin.

An die Mitteilung vom Tode Prof. Donners knüpfte der Präsident nachfolgende Worte: Am 4./17. September 1909 verstarb zu Helsingfors der Professor Dr. Otto Donner; in ihm verliert die G. E. G. eines ihrer ältesten korrespondierenden Mitglieder, in deren Reihe der Verstorbene bereits auf der Sitzung vom 13. Oktober 1865 aufgenommen wurde, vermutlich

im Zusammenhange mit der im Protokoll derselben Sitzung erwähnten Überreichung seiner wissenschaftlichen Erstlingsschrift: Das Personalpronomin in den altaischen Sprachen. Berlin, 1865.

Otto Donner war am 15. Dezember 1835 in Gamlekarleby in Finnland geboren; er studierte auf der Heimatsuniversität und später in Deutschland (Tübingen), Frankreich und England Linguistik im Allgemeinen und die für die vergleichende indogermanische Sprachwissenschaft vornehmlich wichtige altindische Sprache im Besondern. Sehr bald aber wandte er sein ganzes Interesse, seine Arbeitskraft und seine in der Indogermanistik geschulte Methode den ugro-finnischen Sprachen zu; der Erforschung dieses Sprachstammes sind alle seine späteren Arbeiten gewidmet, auf diesem Gebiete hat er sich grosse Verdienste erworben und er wird als Mitbegründer und eifriger Vertreter der finnisch-ugrischen Sprachforschung noch lange mit Ehren genannt werden, wenn auch die Ergebnisse seiner Forschung längst von der fortschreitenden Wissenschaft überholt sein sollten. 1870 wurde er Dozent, 1875 Professor für Sanskrit und vergleichende Linguistik in Helsingfors, welches Amt er bis zu seinem Tode mit seltener Frische verwaltet hat. Von der 1883 unter seiner wesentlichen Mithilfe gegründeten „Finnisch-ugrischen Gesellschaft“ wurde der um die finnische Sprachwissenschaft so sehr verdiente Gelehrte 1889 zum Vicepräsidenten und 1893 zum Präsidenten gewählt, und als solcher hat er unermüdlich bis in sein hohes Alter die Verhandlungen der Gesellschaft geleitet und in jährlichen Festreden (Discours) und Jahresberichten deren Arbeiten gefördert. Kein Band des von der Gesellschaft veröffentlichten Journals (Aikakauskirja) ist wohl ohne Beitrag von Donner geblieben, und auch in der Reihe der „Mémoires de la société finno-ougrienne“ enthält ein Band, der vierte, eine Arbeit Donners (Wörterverzeichnis zu den Inscriptions de l'Jénisset). Besonders nützlich für die weitere Verbreitung der Kenntniss vom Umfange der jährlich wachsenden Literatur auf dem Gebiete der finnisch-ugrischen Sprachforschung erwiesen sich Donners Übersichten über die sämtlichen in Betracht kommenden Arbeiten, so seine „Revue de la philologie ougro-finnoise dans les années 1873—75“ in den Mémoires de la société de linguistique. T. III. Paris, 1876 und seine „Finnisch-ugrische Sprachforschung“ in dem Wissensch.

Jahresbericht über die morgenl. Studien im J. 1879, S. 33—37; und im J. 1880. Lpz. 1883, S. 195—200; ferner die „Jahresberichte über die Fortschritte der finnisch-ugrischen Studien“ 1883/4—1887/8 in den betreffenden Bänden des „*Journals*“. Als sein Hauptwerk ist aber das „*Vergleichende Wörterbuch der finnisch-ugrischen Sprachen*“ zu bezeichnen, das in drei Bänden von 1874 bis 1888 erschienen ist.

Zum Dank für seine grossen Verdienste widmete ihm die finn.-ugrische Gesellschaft zu seinem 70. Geburtstage (1905) einen Jubelband (den 23. des *Journals*), in dem sich 32 Gelehrte, unter ihnen auch mehrere Nichtfinnländer (wie Teza, Hurt, Simonyi u. a.), zu einer wissenschaftlichen Ehrengabe vereinigt haben; das Bild des gefeierten Gelehrten gibt dem Bande noch einen erhöhten Wert.

Bei der umfassenden Kenntnis aller finnisch-ugrischen Einzelsprachen, die Donner besass und in seinen Werken bewies, ist es nicht auffallend, dass er auch dem hervorragendsten Erzeugnisse der estnischen Volkspoesie, dem Kalewipoeg, seine Aufmerksamkeit zuwandte und über ihn in der Zeitschrift *Suomi* (1866) eine Studie vom Gesichtspunkt der Mythologie und Geschichte veröffentlichte.

Die meisten seiner selbständig erschienenen Schriften hat Donner unserer Bibliothek als Geschenk zugehn lassen und dadurch seiner Zugehörigkeit zu unserer Gesellschaft einen dankenswerten Ausdruck gegeben. Die finnisch-ugrische Sprachwissenschaft hat durch das Hinscheiden Donners einen schweren Verlust erlitten, und auch die Gelehrte Estnische Gesellschaft beklagt schmerzlich den Tod ihres korrespondierenden Mitgliedes, dessen Andenken sie als eines auch ihrer Arbeit förderlich gewesenen Gelehrten stets in Ehren halten wird.

Verzeichnis der wichtigsten Werke O. Donners.

Die Personalpronomina in den Altaischen Sprachen. I. Die finnischen Sprachen. Berlin, 1865.

Cosmogonie des Hindous, comparée à celle des Finnois. Helsingf., 1865.

Kalewipoeg jumalaistarulliselta ja historialliselta kannalta katsonut; in „*Suomi*“ 1866, S. 145—207.

- Der Mythos von Sampo; in „Acta soc. Fenn.“. X. (1875), S. 135—163.
- Öfversigt af de finsk-ugriske språkforskningens historia. Helsingf., 1872.
- Über die Wurzelbildung in den finnisch-ugrischen Sprachen; in der Zeitschr. d. Deutschen morgenl. Ges. 27 (1873), S. 690—695.
- Om Finnarnes forna boningsplatser i Ryssland in Bidrag t. Kännedom af Finlands natur och folk. 24 (1875), S. 109—149.
- Vergleichendes Wörterbuch der finnisch-ugrischen Sprachen. Hels. u. Lpz., I. 1874, II. 1876, III. 1888.
- Lappalaisia Lauuluja; Kokoili O. D. (Suomi II. Jakso XI. 1876). Lieder der Lappen. Helsingfors, 1876.
- Die gegenseitige Verwandtschaft der finn.-ugrischen Sprachen; in Acta Soc. sc. Fenn. XI (1880), S. 409 ff.
- Die allg. Kultur der Finnen und der Mordwinen vor ihrer Trennung. Vortrag auf dem Kongress z. Feier d. 50-j. Bestehens d. Finn. Literatur-Ges. 1881.
- A brief sketch of the Scottish families in Finland and Sweden, ded. the university of Edinburgh. Hels., 1884. 8°.
- Über den Einfluss des Litauischen auf die finnischen Sprachen; in Ztschr. f. allg. Sprachwiss. I. (1884), S. 257—271.
- Om de olika typerna af språkbildning såsom uttryck för des menskliga tänkandet. Hels., 1885.
- Wörterverzeichnis zu den Inscriptions de l'Jéniseï. Bd. IV. der Mémoires de la société finno-ougrienne. Hels., 1892.
- Sur l'origine de l'alphabet turc du Nord de l'Asie. S. A. aus Bd. 14 (1896) des Journal de la soc. finno-ougr.
- Die uralaltaischen Sprachen; in den Finnisch-ugrischen Forschungen I. (1901), S. 128—146.

5. Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen: Dr. Axel Buck, Assistent an der psychiatrischen Klinik, und Dr. phil. Georg v. Sabler, Universitäts-Archivar.

6. Das Angebot eines Schriftenaustausches seitens des Museum of Natural History, New-York, wurde abgelehnt.

7. Der Präsident machte auf den S. 128 ff. der S.-B. der G. f. G. u. A. a. d. J. 1908 veröffentlichten Bericht des Rigaschen Stadtarchivars A. Feuereisen über den XIV. archäologischen

Kongress zu Tschernigow aufmerksam, auf dem Herr F. auch die G. E. G. vertreten hat; eine besondere Beachtung verdient der S. 141 gegebene Auszug aus dem Sitzungsprotokoll des Gelehrten Komitees des Kongresses betreffend die Grundregeln für die staatliche Organisation des Denkmalschutzes.

8. Konservator E. Frey machte Mitteilungen über einen sehr grossen Bracteaten-Fund im Kirchspiel Wolde auf Ösel.

Vor zwei Jahren übersandte der Schulmeister G. Urm in Neu-Löwel auf Ösel der Gelehrten Estnischen Gesellschaft 15 Bracteaten, die mit anderen ihres gleichen beim Pflanzen eines Apfelbaumes ausgegraben seien, und fragte an, wie dieser Münzschatz zu verwerten wäre. Da die Stücke, abgesehen von nur einem, keine neue Formen unserer Münzsammlung zuführten, und unsere Kasse nach der Revolution im Status tiefer Depression sich befand, so glaubte ich auf andre Käufer verweisen zu müssen, auf die Gesellschaften von Reval, Arensburg, Riga, Mitau und private Sammler in Riga. Bei Gelegenheit der Predigersynode in diesem Herbst hier in Dorpat theilte Herr Pastor Pundt aus Wolde unserem Herrn Präsidenten in meinem Beisein Näheres über diesen Münzfund mit, von dem er eine Auslese angekauft hatte und hier über 100 Stück photographieren liess, um andre Interessenten auf den Fund hinzuweisen. Der ganze Rest ist an den Verein zur Kunde Ösels in Arensburg gekommen, doch vorher die Hälfte von dem Finder eingeschmolzen, der doch auch mal ein grösseres Silberstück zu besitzen wünschte. Nach dem Gewicht eines abgezählten Quantums berechnet P. Pundt die Gesamtzahl der gefundenen Münzen auf 20,000 Stück. Das bedeutet nun nicht so sehr viel Silber, da sie sehr klein, 9—12 Millimeter im Durchmesser, und von äusserster Dünne sind, so dass man sie nur mit angefeuchteter Fingerspitze aufheben kann.

Die Bracteaten sind fast nur einseitig geprägte Münzen aus so dünnem Schrötling, dass oft die Prägung der Rückseite die der Vorderseite austilgt; so werden sie denn bald nur einseitig geprägt und meistens schriftlos. Ihre Prägung beginnt zu Anfang des 12 Jahrhunderts in Mitteldeutschland; sie kompensieren anfangs noch durch Grösse des Durchmessers von über 30 mm. den Mangel an Dicke, haben dann auch noch schöne

Prägungen aufzuweisen, ästhetisch vollauf befriedigende, sinken dann aber schnell in allen Qualitäten, und eine wahre Münzenpest verbreitet sich über Deutschland, mit Ausnahme von Rheinland und Westfalen, bis in die Skandinavischen Länder hinein und über die Groschen-Zeit hinaus. Der Numismatiker Dannenberg urteilt, an diesen stummen oder mit sinnloser Umschrift (Trugschrift) versehenen, unglücklichen Geprägten erlahme alle Kenntniss, aller Scharfsinn.

Welcher Zeit die Bracteaten eines Fundes angehören, ist allein annähernd durch zweiseitig geprägte mit Umschriften versehene Fundgenossen zu bestimmen. Bei dem in Rede stehenden Funde fehlen sie völlig, wie andererseits der kürzlich in Donangen in Kurland gemachte Fund, soviel mir bekannt geworden, aus zweiseitig geprägten Denaren des 13. Jahrhunderts ohne Bracteaten besteht.

Im Woldeschen Funde befinden sich ein Paar der grösseren knopfförmigen, mit hoher Randwulst ausgestatteten Bracteaten von Hamburg, Lübek, Meklenburg, weiter einige wenige Dorpater Bracteaten mit gekreuztem Schlüssel und Schwert im Perlenkreise, von skandinavischem Habitus, alle übrigen, also fast die ganze Masse des Fundes, besteht aus den kleinen, sehr dünnen Skandaviern. Norwegen ist mit Kronenbracteaten vertreten, die eine aus runden oder länglichen Perlen gebildete Krone führen, auf den schwedischen Bracteaten sehen wir ein breites Kreuz, dessen Flächen gegittert sind, auch die Bracteaten mit Radspeichen oder Stäbchenkreuz, von Perlengruppen umstellt, werden Schweden zugesprochen. Dänisch sind die mit Buchstaben, einem einzelnen grösseren, gewöhnlich auf einem mit Perlen am Rande besetzten dreieckigen Schilde, oder 4 Buchstaben in Kreuzwinkeln. Wir haben die Buchstaben W, B, P, R einzeln, dagegen in Kreuzwinkeln VINE, VVIN, ABEV, SVNO (lyraförmiges O) welche letztere den Namen Sveno bedeuten könnten, oder ein viermaliges V.

Weiter finden sich dargestellt drei mit einander gekreuzte Anker, ein Paar konzentrisch um einander gestellte Ringe, geöffnet und mit verbreiterten Enden, Krone mit drei Lilien besteckt, Brustbilder mit Krone oder Barett auf dem Haupt, Kreuz auf einem dreieckigen Schilde oder ohne Schild, wohl dem

Deutschen Orden in Preussen zuzuweisen, endlich das Unikum in der ganzen Menge, Schwert und Hirtenstab mit einander gekreuzt, das vielleicht eine Bestimmung der Vergrabungszeit ermöglichen wird.

Das Vorhandensein der Dorpater Bracteaten kann leider nicht zu genauerer Zeitbestimmung dienen. Im Jahre 1224 wird Dorpat erobert, von 1246 an regiert Bischof Johann von Vifhusen, von dem wir die ältesten livländischen Denare, zweiseitig geprägt, haben. Dorpats Hafen war Pernau, auf diesem Wege, über Pernau, kommt Dorpater Geld nach Ösel und findet dort Gesellschaft mit skandinavischen Münzen. Das Fehlen von Dorpater Denaren bietet für die Vergrabungszeit des Fundes von Wolde den langen Zeitraum von 1225—1350.

9. Der Sekretär E. Filaretow hob aus den eingegangenen Zuschriften insbesondere das aus Riga übersandte Protokoll einer am 2. Mai d. J. abgehaltenen Sitzung des Vorstandes der Rigaer Altertums-Gesellschaft unter Teilnahme der Gräfin Uwarow hervor. Diese Sitzung hatte sich mit wichtigen Fragen zur Vorbereitung des 15. Archäologischen Kongresses in Nowgorod befasst, zumal da im Hinblick auf die Bedeutung des alten Gross-Nowgorod für die Geschichte der Hansa eine besonders lebhafte Förderung des Kongresses seitens der Ostseeprovinzen erwartet wird. Ebenso sollen ausländische Gelehrte, namentlich deutsche und schwedische, nach Möglichkeit zur Teilnahme am Kongress herangezogen werden. In Riga hat man nun eine Reihe von editorischen und sonstigen Veranstaltungen auf den Gebieten des Münz- und Urkundenwesens wie auch der Altertumsforschung im Allgemeinen ins Auge gefasst.

Der Präsident Dr. W. Schlüter ergänzte diese Protokoll-Angaben durch Mitteilungen über eine in seinem Beisein am 1. März in Riga abgehaltene Vorbesprechung. So sei insbesondere die Herausgabe der Handelsvereinbarungen Nowgorods mit den Hansa-Städten, ferner eine solche sämtlicher Nowgoroder Schragen ins Auge gefasst worden. Mit der letzteren Edition sei er, Dr. Schlüter, betraut worden, und er habe bereits das gesamte handschriftliche Material dazu gesammelt.

10. Professor R. Hausmann wies zunächst auf die Notwendigkeit hin, dass für die geplante Münz-Inventari-

sierung, d. h. Herstellung eines Verzeichnisses sämtlicher für die Feststellung der alten Handelswege wichtigen Münzfunde des Baltikums, ein bestimmtes Schema ausgearbeitet werde; anderenfalls würden diese Verzeichnisse jeder Einheitlichkeit entbehren und allzu buntscheckig ausfallen.

11. Sodann referierte Professor Hausmann über das gedruckte Programm des Nowgoroder Archäologischen Kongresses, der am 22. Juli 1911 zusammentreten soll. Die Sprachenfrage soll in der Weise geregelt werden, dass alle Vorträge und Verhandlungen in russischer Sprache gehalten, dass aber unter Umständen Extra-Sitzungen sollen anberaumt werden dürfen, in denen man sich des Französischen, Deutschen und aller slawischen Mundarten bedienen darf. Vorträge sind in grosser Zahl angemeldet — darunter einige von äusserst allgemeinem Charakter, wie z. B. ein solcher über „Das Grundprinzip der Archäologie“. An rein Historischem bietet dieses Programm fast garnichts, nichts über die Geschichte der Hansa. Das hängt mit der sprachlichen Schwierigkeit der Behandlung dieser Materie zusammen, die volle Beherrschung des Alt-Russischen und Niederdeutschen erfordert. Hoffentlich wird von Riga aus diese Lücke im Kongress-Programm noch ausgefüllt. — Wird das von Riga her Geplante in Ausführung gebracht, so könnten die baltischen geschichtsforschenden Gesellschaften eine grosse Aufgabe mit Ehren lösen. Sehr erwünscht wäre eine Darstellung der sehr grossen Bedeutung Dorpats in Nowgorod; Dorpat hat, im Gegensatz zu den anderen Hansastädten, ganz ausschliesslich nach Osten, nämlich nach Pleskau und Nowgorod hin, gehandelt und in Nowgorod zeitweise geradezu die ausschlaggebende Rolle gespielt.

12. Stadtarchivar T. Christiani sprach über die beiden von Frh. O. von Bock der Gesellschaft geschenkten Manuskripte (siehe Wissensch. Teil).

13. Der Präsident wies auf einen interessanten Aufsatz K. Krohns in der Zeitschrift für Deutsches Altertum (Bd. 51, S. 13 ff.) hin, in dem dieser ausgezeichnete Kenner der finnischen Volksüberlieferungen über „germanische Elemente in der finnischen Volksdichtung“ handelt. Er zeigt, dass ausser einer vorhistorischen Beeinflussung durch die germanischen Nachbarn

sich eine fortgehende Abhängigkeit der Finnen von dem Geistesleben der Germanen auf fast allen Gebieten der Volksüberlieferung nachweisen lasse, in den Zaubersprüchen, in legendarischen Erzählungen, in Rätseln und Sprichwörtern. Bei den Zaubерliedern betont K. mit allem Nachdruck, dass es sich hier nicht um primitiv heidnische, sondern um Erzeugnisse des katholischen Mittelalters handele, die unter dem Einfluss germanischer Zaubersprüche in Westfinnland gedichtet, weiter nach Osten gewandert und hier zu einer freieren Entwicklung gekommen sind.

736. Sitzung am 4. (17.) November 1909.

1. Eingelaufene Zuschriften: Stadtbibliothek in Königsberg und Eesti Üliõpilaste Selts, Petersburg (Angebot eines Schriftenaustausches. — Wurde angenommen); Prof. W. Stieda in Leipzig, H. Kemke in Königsberg, Ritterschaftsbibliothek in Riga (Empfangsbestätigungen).

2. Akzession der Bibliothek:

3 Broschüren von Prof. Teza in Padua. (Geschenk des Verfassers).

3. Akzession des Museums und der Münzsammlung:

2 schwedische Münzen und ein 5 Kopekenstück vom Jahre 1792 (gesch. von den Schülern Pfeiffer, Gielow und Söbber).

Redakteur A. Hasselblatt übergab als Darbringung des schwedischen Staatsarchäologen Professors Dr. O. Montelius in Stockholm eine auf einer Postkarte angefertigte vorzügliche Abbildung der beiden Rektorstäbe nebst dem mit dem Bildnis Gustav Adolfs versehenen Siegel der alten Dorpater Gustav Adolf-Universität. Professor Montelius hatte diese beiden Reliquien der ältesten Dorpater Universität, die schon im Jahre 1699, also bald nach Überführung der Dorpater Universität nach Pernau, nach Stockholm gebracht waren, den nach Stockholm gefahrenen baltischen und russischen Journalisten bei der Besichtigung des von ihm verwalteten schwedischen National-Museums demonstriert und dann aufs liebenswürdigste

bei dieser Gelegenheit die erwähnte Abbildung im Laufe von nur wenigen Stunden herstellen lassen.

4. Prof. Hausmann wies auf Nachrichten hin, die in erwünschter Weise in letzter Zeit die estnische Zeitung „Postimees“ gebracht und auf die ihn Herr Dr. O. Kallas aufmerksam gemacht habe. Es wurden dort wiederholt Funde von Altertümern erwähnt: in № 246 vom 27. Oktober wird berichtet, dass in der Nähe von Narva auf dem rechten Ufer des Flusses beim Dorf Saarekülla in einem irdenen Topf etwa 500 Silbermünzen des 17. Jahrhunderts gefunden seien; in № 251 und 252 vom 2. und 3. November wird von alten Grabstätten bei Woiseck und Helmet gesprochen.

5. Der Präsident Dr. W. Schlüter berichtete über eine mittelst Postkarte an ihn gelangte Anzeige von einem im Oberpahlenschen in einem Torfmoor 7 Fuss unter der Oberfläche gefundenen stattlichen Elch-Geweih, doch habe er auf sein darauf hin an den Absender gerichtetes Schreiben keine Antwort erhalten.

6. Zu längeren Erörterungen führte die in besonderer Veranlassung abermals von Dr. W. Schlüter vorgelegte Frage wegen eventueller Beschaffung neuer Räumlichkeiten für die Gesellschaft, die ja schon seit langen Jahren aufschwerste unter der Unzulänglichkeit der ihr zur Verfügung stehenden Lokalitäten zu leiden habe. Nun sei an die Gesellschaft das Anerbieten gelangt, in dem neu zu erbauenden massiven Stadt-Missionshause an der Ecke der Karlowa- und Salz-Strasse mehrere speziell den Bedürfnissen der Gesellschaft angepasste Räume mit einer Grundfläche bis zu 2900 Quadrat-Fuss (gegen die bisher verfügbare Fläche von nur 1500 Quadrat-Fuss) zu beziehen für eine Miete von 650 Rbl. jährlich. — In der Diskussion kamen die zurzeit schwebenden grossen Bauprojekte der Universität — bekanntlich soll, wie es heisst, für Bauten neuer medizinischer Institute und Kliniken ein Areal von mehr als 40 Lofstellen vom Gute Techelfer erworben und die Universitäts-Bibliothek aus der Domruine in ein neben dem Studenten-Konvikt auf dem „wildem Dome“ zu errichtendes grosses eigenes Gebäude übergeführt werden — und die Stellung der Gesellschaft zur Universität zur Sprache, wobei mit Bedenken

betreffs des vom Präsidenten vorgelegten Projektes nicht zurückgehalten und diesesschliesslich abgelehnt wurde. — Der Präsident wurde ersucht, beim Universitäts-Direktorium nach Möglichkeit dahin zu wirken, dass auf dem Boden des bisherigen Gesellschaftslokals ein einigermaßen ausreichender Raum für die Aufstellung der minder wichtigen Bücher hergerichtet werde.

7. Zum Schluss machte der Präsident auf den in der neuen Berliner Zeitschrift „Mannus“ veröffentlichten Aufsatz Kossinnus über die Herkunft der Finnen aufmerksam, sowie auf eine Untersuchung Prof. Wiklunds in „Le monde oriental I“, der die von weil. Prof. Anderson aufgestellte Theorie von der Urverwandschaft der finnisch-ugrischen und der inklogermanischen Sprachen wieder aufgenommen habe. Dazu machte Dr. O. Kallas einige weitere Mitteilungen über die aufdemselben Gebiet sich bewegenden neueren Forschungen der Professoren E. N. Setälä und H. Paason in Helsingfors in den Finnisch-ugrischen Forschungen. Zugleich wies er darauf hin, dass Professor A. O. Heikel in Helsingfors soeben einen stattlichen Band seines grossen Werkes über die Trachten in den Ostseeprovinzen (die schwedischen, estnischen und lettischen Volkstrachten) herausgegeben hat.

737. Sitzung am 2. (15.) Dezember 1909.

1. Eingelaufene Zuschriften: Stadtbibliothek zu Königshagen (Bitte um ältere Schriften der G. E. G. und Angebot eines Austausches von Doubletten); Peterburi Eesti Üliõpilaste Selts, St. Petersburg (Empfangsbestätigung und Bitte um ältere Schriften der G. E. G.); Verein für Schriftenaustausch, Leipzig (Aufforderung, dem Verein beizutreten); Stadtbibliothek Zürich, Universität in Czernowitz, Nordiska Museet und K. Vitterhets Akademien in Stockholm, Verein für Geschichte Leipzigs, Universität in Upsala, und Gesellschaft für schleswig-holst. Geschichte in Kiel (Empfangsbestätigungen).

2. Akzession der Bibliothek:

1) Vom Verein Estnischer Studenten in Petersburg: Külwaja Kalender 1910. Toimetused I. Ääsi tules I.

2) Vom Verein Estnischer Studenten in Dorpat: Sirwilauad-Kalender 1910.

3) Von der Stadtbibliothek in Königsberg: Dr. A. Seraphim, Katalog der Handschriften.

4) Von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga: Bericht über die Arbeiten für das Liv-, Est- und Kurländische Urkundenbuch und für die Acten und Recesse.

5) Von der Finnisch-ugrischen Gesellschaft: Axel Heikel: Die Volkstrachten in den Ostseeprovinzen und in Setukesien.

6) Von Pastor M. Lipp: Päikse kullas.

7) Von Stadtarchivar Christiani: Mehrere vom Stadtamt herausgegebene Verordnungen.

8) Von Pastor R. Auning: Festpredigt zur Eröffnung der Jubelsynode in Dorpat 1909.

Angeschafft: Stavenhagen: Acten und Recesse der livl. Ständetage. Band III, Lief. 5.

3. Der Konservator Herr Frey übergibt im Auftrage ungenannt bleiben wollender Spender: 1) eine bei Laiwa gefundene Handgranate, 2) eine auf dem hiesigen Polizeiplatz gefundene Büchsenkugel und 3) eine kleine Kupfermünze aus der Zeit Konstantins des Gr., die angeblich in Klein-St. Marien (Kreis Wesenberg) mit anderen antiken Münzen in der Erde gefunden worden ist.

Professor em. Dr. R. Hausmann legt der Versammlung eine ihm von Pastor Reiman zugestellte Sammlung von Bronzefunden vor, die aus dem Kirchspiel Klein-St. Johannis, Gut Woiseck, stammen und sich zusammensetzen: aus 6 Armringen mit Handflechtornament und 5 Armringen aus dicker Bronze mit Rautenornament und rundem bzw. Gratrücken; ferner aus einer gut erhaltenen Messerscheide mit Tragringen, einem Fingerring, Spiralen und einer Kette aus Doppelringen. Wie Prof. Hausmann erläuterte, ist dieser Fund weniger durch den ziemlich stereotypen Charakter der aufgezählten Gegenstände, als durch den Umstand von Interesse, dass auf demselben Felde ausserdem 4 Fragmente von Steinbeilen, die Redner

gleichfalls vorlegte, gefunden worden sind. Auf diese interessante Erscheinung will Prof. Hausmann später ausführlicher zurückkommen.

4. Der Präsident widmete zu Beginn der Sitzung dem verstorbenen Ehrenmitgliede, Herzog Georg von Mecklenburg folgenden Nachruf: Am 22. Nov. starb in St. Petersburg der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz. Als Sohn des Herzogs Georg und der Grossfürstin Jekaterina Michailowna am 25. Mai 1859 geboren, erhielt er eine wissenschaftliche Ausbildung und besuchte auch als Student die Leipziger Universität, wo er sein Studium mit der Promotion zum Doktor der Philosophie beendete. Im Jahre 1883 weilte er einige Zeit als Gast inden Mauern unserer Stadt, interessierte sich auch für die Aufgaben und Sammlungen unserer Gesellschaft und wurde im selben Jahre (s. S.-B. vom J. 1883. S. 163) zum Ehrenmitgliede gewählt.

5. Sodann machte Dr. Schlüter die Mitteilung, dass er im November, in Erfüllung des ihm auf der letzten Sitzung gewordenen Auftrages, mit dem stellv. Universitäts-Architekten die über den Räumen der Gel. E. Ges. belegenen Böden besichtigt habe, wobei die Möglichkeit festgestellt worden sei, diese Räumlichkeiten nach entsprechendem Umbau zum Abstellen eines Theiles der Bücherei der Gesellschaft zu verwerten. Für die Unterbringung auch der ethnographischen Abteilung der Sammlungen der Gesellschaft eignet sich, wie der Präses mittheilte, der Boden seiner niedrigen Decke wegen nicht; dagegen wäre das Setzen eines Ofens durchführbar, — ebenso auch die Durchführung einer Treppe direkt in die gegenwärtigen Zimmer der Gesellschaft. Die Gesamtkosten eines solchen Umbaus würden sich, nach des Architekten R. Baron Engelhardt Angabe, auf annähernd 500 bis 700 R. belaufen. Ein entsprechendes Gesuch an das Universitäts-Direktorium ist bereits abgegangen. Zum Schluss sprach Dr. Schlüter den Gedanken aus, dass für den Fall der Ausführung der von der Universität geplanten zahlreichen Neubauten das gegenwärtige grosse Universitätsgebäude vielleicht so weit entlastet werden könnte, dass eine Überführung der Gel. E. Ges. und ihrer Sammlungen dorthin nicht ganz ausserhalb des Bereiches der Möglichkeiten liege.

6. In weiterer Erledigung des geschäftlichen Teils der Tagesordnung teilte Dr. Schlüter mit, dass er infolge gebotener Gelegenheit, durch Vermittelung von Propst Walter-Jamma das Wiedemannsche estnisch-deutsche Wörterbuch in Gestalt des Handexemplars seines Verfassers für 5 Rbl. angekauft habe. Ferner seien ihm, dem Präses, von der Tochter des baltischen Humoristen Dr. Schulz-Bertram einige handschriftliche Notizen aus dem Nachlass ihres Vaters über estnische Sprichwörter, Sagen u. dgl. zur Begutachtung übergeben worden. — Dr. Kallas hat die Freundlichkeit gehabt, diese Notizen einer Prüfung zu unterziehen und hat sich dahin ausgesprochen, dass die sehr fragmentarisch gehaltenen Notizen am besten in einer wissenschaftlichen Gesellschaft, wie etwa in der Gel. E. Ges., aufbewahrt würden.

7. Ein vom Sekretär vorgelegtes Angebot des Leipziger Vereins für Schriftenaustausch wird dahin entschieden, dass es dem Sekretär überlassen werden solle, bei Versendung der Publikationen der G. E. G. an die mit ihr im Schriftenaustausch stehenden ausländischen wissenschaftlichen Vereine nach Belieben die vermittelnden Dienste dieses Vereins in Anspruch zu nehmen oder bei dem bisherigen Modus des direkten Schriftenaustausches zu bleiben. Eine vom Verbands deutscher Vereine für Volkskunde an die Gel. Estn. Ges. ergangene Aufforderung, auch ihrerseits die von diesem Verbands edierte Zeitschriftenschau zu unterstützen, wird abgelehnt. Die Entscheidung über ein von der Stadtbibliothek in Königsberg i. Pr. an die Gesellschaft gerichtetes Angebot, dieser Bibliothek die Sitzungsberichte der Gesellschaft gegen die in dem Besitz der ersteren befindlichen Baltica-Dubletten zu übergeben, wird offen gelassen, da es zur Zeit noch unbekannt ist, um was für Dubletten es sich hierbei handelt. Dem Verein estnischer Studierender in Petersburg wird die Bitte ihm, einige der letzten Editionen der G. E. G. zu übersenden, gewährt.

8. Stadtarchivar T. Christiani machte auf eine ihm bei seinen Studien über die Gagerung der Stadthenker im 17. Jahrhundert aufgefallene Diskrepanz bezüglich der Angaben über die Höhe dieser Gagen und der dabei angewandten Münz-

bezeichnung aufmerksam — eine Diskrepanz, die Prof. Hausmann auf das sehr unregelte damalige Münzwesen, das oft der Gegenstand von Streitigkeiten gewesen sei, zurückführen zu können meinte.

9. Zum Präsidenten für das Jahr 1910 wurde Dr. Wolfgang Schlüter einstimmig wiedergewählt.

10. Zu Kassarevidenten wurden die Herren Redakteur A. v. Keussler und Oberlehrer G. Schönborg gewählt.

11. Der Präsident machte die Mitteilung, dass einige in der Bibliothek befindliche Doubletten baltischer Verfasser an Frl. v. Seydlitz verkauft worden seien; der Erlös wurde der Bibliothek zu Neuanschaffungen überwiesen.

12. Dr. phil. G. v. Sabler sprach über germanische Wortwurzeln im Westfinnischen und im Estnischen, speziell über die Endsilbe „fer“ in estnischen Ortsnamen. (Der Vortrag wird im Zusammenhang mit weiteren Untersuchungen des Verfassers über die Ortsnamen auf -fer später veröffentlicht werden.)

Jahresbericht

der Gelehrten Estnischen Gesellschaft

über das Jahr 1909

erstattet auf der Jahressitzung am 18. Januar 1910

vom Sekretär E. Filaretow.

Das Leben unserer Gesellschaft hat sich im verfloßenen Jahr in den gewohnten, ruhigen, selbstgewählten Bahnen bewegt. Eine gewisse, wenn auch nur geringfügige äussere Störung brachte die notwendig gewordene Unterbringung der ethnographischen Sammlung in ein anderes Mietlokal, da das bisherige gekündigt worden war; überhaupt will die leidige, schon seit langem behandelte Raumfrage nicht zur Ruhe kommen und hat die Gesellschaft auch in diesem Jahr mehrfach beschäftigt. Die verschiedenen im Laufe des Jahres auftauchenden Aussichten auf eine Verbesserung unserer Wohnungsverhältnisse haben sich immer wieder als trügerisch erwiesen, und das Ergebnis ist: es bleibt vorläufig alles beim Alten.

Es haben (nach Ausfall der Aprilsitzung in den Osterferien) 8 Monatssitzungen stattgefunden. Sie brachten, um nur einiges hervorzuheben, ausser dem Festvortrag des Präsidenten über den Einfluss des Niederdeutschen auf das Estnische einen, ein ähnliches Thema behandelnden Vortrag von Dr. phil. G. v. Sabler über altgermanische Wortwurzeln in estnischen Namen, namentlich in den vielbehandelten Ortsnamen auf — fer; von grossem lokalem Interesse waren die Vorträge des Stadtarchivars Christiani über das erste Privileg Dorpats in polnischer Zeit und die Scharfrichtertaxe vom Jahre 1700, und Dr. R. Ottos er-

gebnisreiche Untersuchung über das Dominikaner- und das Franziskanerkloster in Dorpat. Dieser letzte Vortrag wird mit den zwei in den beiden letzten Jahren gehaltenen Vorträgen Dr. Ottos über die Geschichte der Dorpater Klöster zu einem neuen Hefte der „Verhandlungen“ vereinigt werden, das noch in diesem Jahr erscheinen soll. Nur erwähnt seien auch die Berichte Prof. Hausmanns und des Konservators Frey über die verschiedenen interessanten Münz- und Altsachenfunde in unseren Provinzen. Das Sammeln von kulturhistorischen interessanten Gegenständen hat die G. E. G. wieder nach Kräften gefördert; Herr Kunstmaler Raud, der auf der Mai-Sitzung die von ihm in Estland gekauften Volkskunsterzeugnisse vorgewiesen und auf die Vielseitigkeit der Muster und den Reichtum der Erfindung an den einzelnen Gegenständen aufmerksam gemacht hatte, veranstaltete später in den Räumen der Gesellschaft eine kleine unentgeltliche Ausstellung dieser Sachen, die verhältnismässig gut besucht war, namentlich von Damen. Eine ganze Anzahl von Gegenständen aus unserem ethnographischen Museum war entsprechend dem Gesuch des Ausstellungs-Komitee auf die Revaler Kunstgewerbeausstellung geschickt worden und soll dort beim Publikum viel Beifall gefunden haben.

Ausgrabungen, Abdelegierungen u. dergl. haben nicht stattgefunden, doch nahm unser Präsident, Dr. W. Schlüter, dem die Ehre zuteil geworden ist, zum Ehrenmitgliede der Altertumsforschenden Gesellschaft in Riga ernannt zu werden, an einer Direktoriumssitzung dieser Gesellschaft teil, auf der die vorbereitenden Schritte zu einer möglichst würdigen Beteiligung unserer baltischen Altertumsvereine an dem nächsten archäol. Kongress in Nowgorod beraten wurden.

Die Zahl der Austauschstellen hat sich um 3 vermehrt: 1) die Stadtbibliothek in Königsberg, 2) den Verein stud. Esten in Petersburg und 3) den Verein für Geschichte und Altertümer in Paderborn.

Das Austauschangebot des Museum of Natural History in New-York wurde abgelehnt, da die wissenschaftlichen Ziele, welche dieser Verein verfolgt, gar zu wenig Berührungspunkte mit denen der G. E. G. aufweisen; aus demselben Grunde soll der Tauschverkehr mit verschiedenen anderen, namentlich ame-

rikanischen Gesellschaften aufgegeben werden. Somit stehen wir mit 49 in- und 139 ausländischen Gesellschaften in Verbindung.

Die Mitgliederzahl ist wieder zurückgegangen, und zwar hat die Gesellschaft 10 Mitglieder durch den Tod verloren: das Ehrenmitglied Herzog Georg Alexander v. Mecklenburg-Strelitz in Petersburg; die korrespondierenden Mitglieder: Friedrich Amelung in Riga, Senator Otto Donner in Helsingfors, Prof. Carl Lohmeyer in Königsberg, Prof. Johanna Mestorf in Kiel und Harald Baron Toll in Reval, und die ordentlichen Mitglieder: Sekretär des Konsistoriums Joh. Beise in Petersburg, Stadtrat Eduard Beckmann, Kammerherr Otto v. Essen-Caster und Gotthard Graf Manteuffel.

Neu aufgenommen sind nur vier Mitglieder: Dr. Axel Buck, Arzt an der Irrenanstalt, Dir. der Gasanstalt Julius Neumann, Universitätsarchivar Dr. phil. Georg v. Sabler und Prof. des russ. Rechts Th. Taranowsky.

Somit beträgt die Zahl

der Ehrenmitglieder	15	(16	im Jahre	1908)
„ korr. Mitglieder	45	(50	„ „	1908)
„ ord. Mitglieder	156	(156	„ „	1908).

I. Bestand der Bibliothek am 1. Januar 1910.

1) Bücher: Am 1. Jan. 1909 waren vorhanden 12854 Nummern
im Laufe des Jahres kamen noch
hinzu (ungerechnet die im Aus-
tausch erhaltenen) 86 „

Zum 1. Januar 1910 verblieben also 12940 Nummern,
welche, in einer Linie aufgestellt, 182 laufende Faden à 7
Fuss oder mehr als eine Drittelwerst einnehmen.

2) Manuskripte: a) deutsche: Am 1. Januar 1909 707 Nummern
es kamen 1909 hinzu 3 „

verblieben zum 1. Januar 1910 710 Nummern

b) estnische: Am 1. Januar 1909 258 Nummern
kein Zuwachs . . . — „

verblieben zum 1. Januar 1910 258 Nummern

II. Erwerbungen für die Sammlungen: Bilder,
126 Stück in 9 Nummern, Altsachen 26 Nummern, Münzen 27 Stück.

Kassa-Bericht

der Gelehrten Estnischen Gesellschaft pro 1909.

Einnahmen.

	Rbl. K.
Saldo vom Jahre 1908	186 66
Zinsen von Wertpapieren	428 24
Giro-Zinsen pro 1908	6 31
94 Mitgliedsbeiträge à 4 Rbl.	376 —
4 Ablösungen der Beiträge (Gutsbesitzer G. Schmidt, Redakt. Tönnison, Dr. A. Rammul, Past. K. Malm)	100 —
Für verkaufte Schriften und Doubletten	27 76
Subvention der Stadtverwaltung	120 —
Von der Universität zur Miete u. Beheizung des Lokals der ethnographischen Sammlung	60 —
Summa . .	1304 97

Ausgaben.

	Rbl. K.
Drucksachen	290 99
Porto und Beischlüsse	39 12
Bibliothek	98 35
Ethnographisches Museum (Miete, Beheizung, Ankäufe)	122 21
Münzkabinet	5 52
Ankauf von Altsachen	18 35
Einkassieren der Beiträge und Austragen der Sitzungs- berichte	11 40
Deposital-Gebühr	2 —
Subvention zur Herausgabe der „Livl. Geschichtslitteratur“	25 —
Bedienung	65 —
Beleuchtung	4 21
Tischlerarbeit	10 45
Angekaufte Wertpapiere	195 95
Provision der Bank für Besorgung neuer Couponbogen	1 90
Schreibmaterial	10 61
Saldo pro 1910	403 91
Summa . .	1304 97

Verzeichnis der Mitglieder

am Schlusse des Jahres 1909.

Ehrenmitglieder.

Im Inlande.

- 1) Dr. J. R. Aspelin, Professor und Staats-Archäolog in Helsingfors (1887).
- 2) Woldemar Graf von dem Broel-Plater auf Dombrowitz in Wolhynien (1876).
- 3) Baron Hermann v. Bruiningk in Riga (1887).
- 4) Dr. Richard Hausmann, Prof. emer. in Dorpat (1871, resp. 1896).
- 5) Dr. Friedrich Baron Meyendorff, Landrat in Riga (1887).
- 6) Andrei Alexandrowitsch Ssaburów, Staatssekretär und Senateur, Mitglied des Reichsrats, in St. Petersburg (1876).
- 7) Iwan Iwanowitsch Graf Tolstoi, Vice-Präsident der Akademie der Künste, in St. Petersburg (1882).
- 8) Gräfin Prasskownja Sergejewna Uwarowa, Präsident der Moskauer Archäologischen Gesellschaft (1887).

Im Auslande.

- 9) Dr. Adalbert Bezzenberger, Prof. in Königsberg (1894).
- 10) Dr. Georg Loescheke, Prof. in Bonn (1899).
- 11) Dr. Leo Meyer, Prof. honor. in Göttingen (1866 resp. 1894).

- 12) Dr. Carl Schirren, Prof. in Kiel (1869).
- 13) Dr. Leopold v. Schroeder, Prof. in Wien (1894).
- 14) Dr. Ludwig Stieda, Prof. in Königsberg (1864 resp. 1885).
- 15) Dr. Wilhelm Thomsen, Prof. in Kopenhagen (1887).

Korrespondierende Mitglieder.

Im Inlande.

- 1) Dr. Hjalmar Appelgren, Konservator des Archäologischen Museums in Helsingfors (1901).
- 2) Dr. Eduard Berendts, Professor an der Kaiserlichen Rechtsschule in St. Petersburg (1899).
- 3) Gottlieb v. Blanckenhagen auf Weissenstein bei Wenden (1889).
- 4) Frau Elisabeth v. Blanckenhagen, geb. Baronesse Maydell, zu Allasch (1889).
- 5) Dr. med. Max Buch in Helsingfors (1882).
- 6) Cand. hist. Nikolai Busch, Stadtbibliothekar in Riga (1889, resp. 1908).
- 7) Titus Christiani, Stadtarchivar in Dorpat. (1886, resp. 1903).
- 8) Oberlehrer H. Diederichs in Mitau (1901).
- 9) W. Dolbeschew, Oberlehrer in Wladikawkas (1885).
- 10) Dr. Wladislaw Dybowski in Minsk (1879).
- 11) Konrad v. Gersdorff auf Hochrosen (1889).
- 12) Dr. Reinhold Hausen in Helsingfors (1883).
- 13) Dr. Axel O. Heikel in Helsingfors (1887).
- 14) Bernhard Hollander, Direktor der Albertschule in Riga (1908).
- 15) D. S. Ilowaiski, Prof. in Moskau (1881).
- 16) Mag. Edwin Johansson, Direktor der Mineralwasseranstalt in Riga (1883).
- 17) Dr. Oskar Lieven, Direktor der Zementfabrik in Noworossiisk (1894).
- 18) Konstantin Mettig, Inspektor an der Realschule in Riga (1887).
- 19) Dr. Wilhelm Neumann, Architekt in Riga (1890).
- 20) Dr. W. Radloff, Akademiker in St. Petersburg (1860).

- 21) Alex. Rosenberg, Prof. emer. in Dorpat (1896).
- 22) Dr. med. Alfred Schneider, in Lubbenhof (1893).
- 23) Dr. Paul Schneider, Arzt in Pernau (1904).
- 24) Dr. Emil Setälä, Prof. in Helsingfors (1891).
- 25) O. v. Seidlitz, in Dorpat (1887).
- 26) E. v. Sivers, Autzeem (1889).
- 27) Leo v. Sivers, Alt-Kusthof (1902).
- 28) Arthur Spreckelsen, Oberlehrer an der Realschule in Reval (1908).
- 29) Hans Wühner, Kerimois (1863).

Im Auslande.

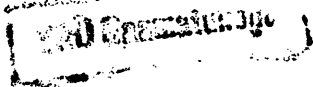
- 30) Lord John Abercromby, in Edinburgh (1900).
- 31) Dr. Heinrich Bruns, Prof. und Direktor der Sternwarte in Leipzig (1876).
- 32) Dr. Domenico Comparetti, Prof. in Rom (1902).
- 33) Dr. Joseph Girgensohn, in Frankfurt a. M. (1887).
- 34) Heinrich Kemke, Custos am Prussia-Museum und Vorstandsmitglied der Altertumsgesellschaft Prussia in Königsberg (1900).
- 35) Licent. theol. Konstantin v. Kügelgen, Pastor in Chemnitz (1886 resp. 1896).
- 36) Prof. Dr. August Leskien, Professor in Leipzig (1874).
- 37) Dr. Wilhelm Lexis, Professor in Göttingen (1876).
- 38) Dr. Edgar Löning, Prof. in Halle (1883).
- 39) Dr. Oskar Montelius, Konservator am Reichs-Museum in Stockholm (1876).
- 40) Dr. Theodor Nöldecke, Prof. in Strassburg (1870).
- 41) P. E. Pavolini, Prof. am Istit. Sup. in Florenz (1902).
- 42) Dr. Gustav Retzius, ehem. Prof. an dem Carolinischen Institut in Stockholm (1876).
- 43) Dr. John Rhys, Prof. in Oxford (1876).
- 44) Dr. Franz Rühl, Prof. in Königsberg (1876).
- 45) Dr. Theodor Schieman, Prof. in Berlin (1887).
- 46) Dr. Wilhelm Stieda, Prof. in Leipzig (1882).
- 47) Dr. Hermann Suchier, Prof. in Halle (1876).
- 48) Dr. Bernhard Suphan, Prof. in Weimar (1876).
- 49) E. Teza, Prof. in Padua (1902).

Ordentliche Mitglieder*).

In Dorpat.

- 1) stud. jur. Georg Adelheim (1906).
- 2) Paul Arndt, Bankbeamter (1904).
- 3) *Emil Bach, Oberlehrer (1904).
- 4) Mag. theol. Alex. Berendts, Docent (1896).
- 5) Harry v. Bröcker, Vereid. Rechtsanwalt (1899).
- 6) Dr. Axel Buck, Assistent der psychiatrischen Klinik (1909).
- 7) Dr. Alexander v. Bulmerincq, Professor (1900).
- 8) stud. theol. Johann Bürger (1904).
- 9) Dr. Carl Dehio, Professor (1886).
- 10) Theodor Dienstmann, Lehrer (1906).
- 11) *Wilhelm Eisenschmidt, Pastor (1870).
- 12) Dr. Johannes Engelmann, Professor (1861).
- 13) Alexander Otto von Essen-Mäxhof, Gutsbesitzer (1907).
- 14) Eugen Filaretow, Oberlehrer (1901).
- 15) stud. jur. Magnus Fleischer (1908).
- 16) Ernst Frey, Sekretär der Wehrpflichtskommission (1898).
- 17) stud. theol. Robert Funcke (1904).
- 18) Alfred Grass, Schul-Direktor (1887).
- 19) Dr. med. Emil Graubner, Arzt (1905).
- 20) *Maxim. v. Güldenstubbé, dim. Landrichter (1881).
- 21) Eduard Haller, Oberlehrer (1894).
- 22) Pontus v. Haller, Rechtsanwalt (1898).
- 23) Meinhard Hansen, Bibliothekarsgehilfe (1902).
- 24) *Arnold Hasselblatt, Redakteur (1876).
- 25) Dr. Otto Hohlbeck, Arzt (1908).
- 26) Carl Jansen, Kaufmann (1904).
- 27) Cand. phil. J. Jögewer, Lektor der estn. Sprache (1899).
- 28) *Dr. Oskar Kallas, Oberlehrer (1889).
- 29) Michael Kampmann, Lehrer (1908).
- 30) Dr. Eduard Kengsep, Arzt (1891).

) Diejenigen Herren ordentlichen Mitglieder, vor deren Namen ein Stern () verzeichnet ist, haben ihre Jahresbeiträge durch eine einmalige Zahlung zum Grundkapital im Betrage von 50, bzw. 25 Rbl. abgelöst.



- 31) Adolf v. Keussler, Redakteur (1905).
- 32) Siegfried v. Kieseritzky, Apotheker (1896).
- 33) *Pontus v. Knorring, Gutsbesitzer (1891).
- 34) Dr. med. Heinrich Koppel, Arzt (1894).
- 35) Jeannot Krüger, Buchhändler (1892).
- 36) stud. jur. Heinrich Kurm (1904).
- 37) stud. theol. Arnold Laur (1904).
- 38) stud. jur. Rudolph Lesta (1904).
- 39) Dr. med. August Lezius, Arzt (1889).
- 40) Hermann Lezius, Pastor (1904).
- 41) stud. hist. Christfried Luther (1908).
- 42) Cand. H. Margens, Direktor einer Handelsschule (1900).
- 43) Carl Masing, Bibliotheksbeamter (1882).
- 44) Dr. Erich Mattiesen, Redakteur (1906).
- 45) cand. jur. Leopold Meder (1905).
- 46) C. Menning, Direktor des Wanemuinetheaters (1895).
- 47) stud. med. Gustav Michelson (1908).
- 48) Reinhold v. Moeller (1896).
- 49) Eduard von zur Mühlen, Besitzer von Ledis (1905).
- 50) stud. phil. Karl Müller (1906).
- 51) Julius Neumann, Direktor des Gaswerkes (1909).
- 52) Lui Olesk, Advokat (1901).
- 53) Dr. med. Richard Otto, Arzt (1896).
- 54) stud. jur. Reinhard Ottow (1904).
- 55) stud. jur. Woldemar Pussul (1903).
- 56) Georg Rathlef, Oberlehrer (1882).
- 57) Dr. August Rauber, Professor (1886).
- 58) Dr. C. Reinhold, Arzt (1901).
- 59) Dr. phil. Georg von Sabler, Universitätsarchivar (1909).
- 60) Dr. Wolfgang Schlüter, Privatdozent (1877).
- 61) Dr. phil. Gustav Schönberg, Oberlehrer (1907).
- 62) Herbert Schultz, Sekretär d. Universitäts-Direktoriums (1887).
- 63) stud. theol. Arvid Schultz (1908).
- 64) Frä. Justine v. Seidlitz (1888).
- 65) John Siebert, Oberlehrer (1908).
- 66) K. E. Sööt, Typographiebesitzer (1900).
- 67) Baron M. v. Stackelberg, Kredit-Systems-Rendant (1888).
- 68) stud. hist. Werner Stillmark (1907).

- 69) stud. phil. Friedrich von Stryk (1905).
- 70) Karl von Stryk (1905).
- 71) stud. phil. Gustav Suits (1904).
- 72) Theodor Taranowsky, Professor der Geschichte des russischen Rechts (1909).
- 73) *Cand. jur. Jaan Tönnisson, Redakteur (1890).
- 74) Cornelius Treffner, Oberlehrer (1894).
- 75) *Hugo Treffner, Schuldirektor (1904).
- 76) stud. theol. Jaan Treumann (1904).
- 77) stud. hist. Percy Truhart (1906).
- 78) Gustav Weltz, Heilgymnast (1898).
- 79) stud. theol. Adalbert Willigerode (1907).
- 80) Coll.-Schr. Rudolf Willmann (1900).
- 81) stud. hist. Alexander Winkler (1907).
- 82) Victor Wittrock, Oberpastor (1902).
- 83) stud. med. Heinrich von Zeddelmann (1906).
- 84) Dr. Werner Zoege von Manteuffel, Professor (1896).

Ausserhalb Dorpats.

- 85) *Conrad v. Anrep zu Schloss-Ringen, Landrat (1886).
- 86) Dr. Christfried Assmuth, Arzt in Zintenhof bei Pernau (1903).
- 87) Heinrich Bauer, Oberlehrer in Reval (1901).
- 88) Gustav Beermann, Pastor in Zarskoje Sselo (1893).
- 89) Cand. theol. Johannes Beermann, Oberlehrer in St. Petersburg (1903).
- 90) *Friedrich Graf Berg zu Schloss Sagnitz (1886).
- 91) *J. Bergmann, Pastor in Paistel (1894).
- 92) *Walter Bielenstein, Pastor in Mesoten (1892).
- 93) *Mag. Paul Birkenwald in St. Petersburg (1881).
- 94) Prof. Max. Boehm, Oberlehrer in Gebweiler im Els. (1889).
- 95) Mag. Arthur Brock, Direktor in St. Petersburg (1894).
- 96) Johannes Carlblom, Oberlehrer in St. Petersburg (1895).
- 97) *Erwin von Dehn, Pastor in Hallist (1882).
- 98) Harald von Denffer in St. Petersburg (1902).
- 99) Mag. hist. Arnold Feuereisen, Stadtarchivar in Riga (1896).
- 100) Burchard Baron Freytag-Loringhoven, Ritterschaftssekretär in Arensburg (1900).

- 101) Johannes Gahlmbaeck, Architekt in St. Petersburg (1906).
- 102) Axel v. Gernet, Gehilfe des Direktors im Heraldie-Departament in St. Petersburg (1884).
- 103) Cand. phil. Leon Goertz, Inspektor des Landesgymnasiums in Birkenruh (1885).
- 104) *L. Greinert, Pastor in Ecks (1896).
- 105) *P. v. Häckel, Arrendator von Saadjerw (1884).
- 106) *Richard von Hehn, Rechtsanwalt in Riga (1903).
- 107) † Victor v. Helmersen, Landrat, Neu-Woidoma (1887).
- 108) Frau v. Helmersen, Neu-Woidoma (1887).
- 109) Mag. theol. Rudolf Hollmann, Direktor in Goldingen (1887).
- 110) Rudolf Hurt, Pastor in Reval (1901).
- 111) *M. Johansson, Arrendator von Lugden (1891).
- 112) Dr. med. Johann Jürgensohn, Marinearzt in Kronstadt (1896).
- 113) *Mich. Jürmann, Propst in Tarwast (1875).
- 114) *Johannes Kerg, Pastor in Walk (1875).
- 115) Hermann Kestner, Oberlehrer am Stadtgymnasium in Riga (1907).
- 116) *Cand. Friedrich v. Keussler, Oberlehrer in St. Petersburg (1896).
- 117) Johannes Köpp, Pastor in Lais (1899).
- 118) Gottfried Koppe, Oberlehrer und Inspektor in St. Petersburg (1889).
- 119) *Cand. jur. Heinrich Kuchczynski in Riga (1872).
- 120) A. Laas, Pastor in Torma (1897).
- 121) *Dr. Konrad Lehmann (1890).
- 122) *Mag. theol. Friedrich Lezius, Prof. in Königsberg (1888).
- 123) *Dr. phil. Magnus v. Lingen, Oberlehrer in St. Petersburg (1879).
- 124) *Martin Lipp, Pastor in Nüggen (1876).
- 125) cand. theol. Eugen Mahr, Pastor in Neuhausen (1904).
- 126) *Karl Malm, Pastor in Pühalepp auf der Insel Dagö (1902).
- 127) *Dr. Georg Mekler, Privatdozent und Oberlehrer in St. Petersburg (1880).
- 128) Edgar Müller, Buchhändler in St. Petersburg (1904).
- 129) Gustav Oehrn, em. livländischer Generalsuperintendent in Riga (1892).

- 130) *Arved v. Oettingen zu Ludenhof, Landrat (1888).
- 131) *Gustav Punga, Pastor in Talkhof (1884).
- 132) *Dr. Alexander Rammul, Arzt in Moskau (1901).
- 133) *Wirkl. Staatsrat Dr. med. Cornelius Rauch in Pleskau (1882).
- 134) *Wilhelm Reiman, Pastor in Klein-Johannis (1889).
- 135) *Joh. Rennit, Pastor in Oberpahlen (1896).
- 136) *Joh. Ripke, Oberlehrer in St. Petersburg (1881).
- 137) *Prof. Dr. Woldemar v. Rohland in Freiburg i. Br. (1881).
- 138) Cand. phil. Alexander Rosenberg, Oberlehrer in Mohilew (1906).
- 139) *Leo v. Roth, Besitzer von Neu-Waimel bei Werro (1903).
- 140) *Akademiker K. Salemann in St. Petersburg (1896).
- 141) *Cand. theol. Georg Schmidt, Käsel (auf Ösel) (1905).
- 142) *Dr. Oswald Schmiedeberg, Prof. in Strassburg (1866).
- 143) *Georg Schnering, Oberlehrer in Reval (1898).
- 144) Frl. E. v. Schultz-Adajewsky in Venedig (1885).
- 145) *Dr. med. Alfred Sommer, Professor in Charkow (1881).
- 146) *Cand. jur. Friedrich v. Stillmark, Rechtsanwalt in Reval (1887).
- 147) Robert Stillmark, Krepost-Sekretär in Wenden (1867).
- 148) Heinrich Struck, Pastor emer. in Fellin (1896).
- 149) *Friedrich v. Stryk zu Morsel (1887).
- 150) *Reinhold Tantzsch, Direktor des Landesgymnasiums in Birkenruh (1896).
- 151) Aug. F. Thomson, Provisor in Muddis bei Taps (1900).
- 152) *Baron Bernhard Toll zu Piddul (Ösel) (1899).

Verzeichnis

der Vereine, Gesellschaften, Akademien u. s. w., welche mit der Gelehrten Estnischen Gesellschaft im Schriftenaustausch stehen, nebst Angabe der letzten von ihnen übersandten Schriften, welche zugleich als Empfangsbescheinigung dient.

Im Inlande.

In Dorpat.

- 1) Императорскій Юрьевскій Университетъ. Ученыя записки Bd. XVII, 1—10; Обзоръ лекцій 1909 Sem. I und II. Личный составъ 1909.
- 2) Die Kaiserliche livländische ökonomische Societät. Baltische Wochenschrift 1909.
- 3) Eesti Kirjanduse Selts. Toimetused 1. und 3. Eesti kirjandus Jahrgang IV.

Ausserhalb der Stadt.

- 4) **Arensburg.** Verein zur Kunde Ösels. Publikationen 1898.
- 5) **Fellin.** Felliner literärische Gesellschaft. Jahresberichte für 1907 und 1908.
- 6) **Helsingfors.** Finska Vetenskaps-Societeten. Acta 33—37 1. 5. 6. 7. 8. Bidrag Bd. 64—66. Öfversigt af Föreläsningar Bd. 48—50. Observations météor. 1896—1897, 1897—1898.
- 7) — Suomalaisen Kirjallisuuden Seura. Suomi IV. 6—7. Toimituksia 120—123. Suomen Kansan sävelmiä II, 7—9.
- 8) — Suomalais - ugrilainen Seura. Toimituksia (Mémoires) XXVI—XXVIII. Aikakauskirja (Journal) XXV—XXVI.
- 9) — Suomen Muinaismuistoyhdistys- (Finska fornminnesföreningen). Tidskrift XXIV. Finskt Museum XXV.

- 10) — Sällskapet för Finlands geografi. Fennia XXII.
- 11) — Redaktion der Finnisch-ugrischen Forschungen. Bd. VII, 1—3, VIII, 1.
- 12) **Jaroslavl.** Ярославская Губернская Ученая Архивная Комиссія. Отчеты. Труды книга 3, вып. 2.
- 13) **Irkutsk.** Восточно-Сибирское Отдѣленіе Императорскаго Русскаго Географическаго Общества. Извѣстія 35, 2. 3. (1896), 36. 37. (1909).
- 14) **Kasan.** Общ. археологін, исторін и этнографін. Извѣстія XVIII, 6. XXIII, 6. XXIV, 1—6.
- 15) **Minussinsk.** Минусинскій мѣстный музей и библіотека. Отчеты 1906. 1907.
- 16) **Mitau.** Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst. Sitzungsberichte 1908.
- 17) — Genealogische Gesellschaft der Ostseeprovinzen. Jahrbuch für Genealogie etc. 1905 u. 1906.
- 18) — Lettisch-literär. Gesellschaft. Protokolle 78. Magazin XX, 1—3.
- 19) **Moskau.** Императорское Московское Археологическое Общество. Труды XXI, 2. Матеріалы по Археологін Кавказа XI. — Славянская комиссія Арх. Общества. Труды т. IV. — Комиссія по сохраненію древнихъ памятниковъ. Труды I. II.
- 20) — Императорское Общество любителей естествознанія, антропологін и этнографін. Этнографическое обозрѣніе 1908, 3—4. 1909, 1.
- 21) — Импер. Общ. исторін и древностей росс. при Московск. Университетѣ. Древности. Труды т. II. 1908.
- 22) **Odessa.** Императорскій Новороссійскій Университетъ. Записки 112. Протоколы засѣданій 1907 г. II.
- 23) — Общество исторін и древностей. Записки XXVII—XXXIII. Отчеты 1904 и 1905. (64 и 65).
- 24) **Perm.** Ученая Архивная Комиссія. Труды.
- 25) **Pernau.** Pernausche Altertumsforschende Gesellschaft. Sitzungsberichte 5 (1906—1908).
- 26) **Reval.** Estländische Literärische Gesellschaft. Beiträge VI, 4.
- 27) **Riga.** Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands. Sitzungsberichte 1908. Mitteilungen XX, 1. 2. Livländische Geschichtsliteratur 1906.

- 28) — Livl. statist. Gouvernements-Comité. Матеріалы 49. 3. 1.
- 29) — Liter. praktische Bürgerverbindung. Stadtblätter 1906.
- 30) — Rigas Latweeschu Beedribas Sinibu Kommissijas. Rakstu Krajums. Krajums 1908.
- 31) **St. Petersburg.** Императорская Академія Наукъ. Mémoires de la classe philologique. Serie VIII. № 9. 1. Mémoires de la classe physico-mathématique. Serie VIII. Bd. XX. 1—5. Bulletins = Извѣстія. Серія VI. 1909. 1—18.
- 32) — Императорское Археологическое Общество. Отчеты 1899. Протоколы. Труды. Записки XII.
- 33) — Отдѣленіе Русской и Славянской Археологіи Имп. Археол. Общества. Записки. VII. 2. VIII. 1.
- 34) — Восточное Отдѣленіе Императорскаго Археологическаго Общества. Записки XVIII. 2. 3. Труды XXII.
- 35) — Классическое Отдѣл. Импер. Археол. Общества. Записки V.
- 36) — Императорскій Археологическій Комитетъ. Отчеты за 1904 и 1905 годъ. Матеріалы 32. Извѣстія 29—33. Прибавленія 6. Указатель 1882—98. Альбомъ рисунковъ 1882—1898.
- 37) — Императорское Русское Географическое Общество. Отчеты 1905, 1906, 1907. Извѣстія 45, 1—10.
- 38) — Приамурскій Отдѣлъ Императорскаго Русскаго Географическаго Общества. Записки.
- 39) — Peterburi Eesti Üliõpilaste Selts.
- 40) **Taschkent.** Туркестанск. Отд. Имп. Русск. Геогр. Общества. Извѣстія VIII и IX съ приложеніями.
- 41) **Tiflis.** Общество любителей Археологіи Кавказа. Извѣстія 9.
- 42) — Кавказскій Отдѣлъ Императорск. Русск. Геогр. Общества.
- 43) **Weissenstein.** Verein zur Erhaltung Jerwscher Altertümer. Jahresbericht p. 1905/6.
- 44) **Wilna.** Литовское Научное Общество. Lietuviu Tauta. Kniga 2. 3.

Im Auslande.

- 1) **Aachen.** Geschichtsverein. Zeitschrift Bd. 30.
- 2) **Aarau.** Historische Gesellschaft des Cantons Aargau. Argovia 32. Taschenbuch 1908.

- 3) **Agram.** (Zagreb). Königl. Kroatisch-slavonisch-dalmatinische Archivverwaltung. Vjestnik XI. 1—4.
- 4) — Kroatische archäologische Gesellschaft. Vjestnik X.
- 5) **Altenburg.** Geschichts- und Altertumsforschende Gesellschaft des Osterlandes. Mitteilungen XII. 1. Ergänzungsheft 1. Zweite Ausgabe I.
- 6) **Augsburg.** Historischer Verein für Schwaben und Neuburg. Zeitschrift 34. 35.
- 7) **Bamberg.** Historischer Verein für Oberfranken. Berichte 66. 67.
- 8) **Basel.** Historische und antiquarische Gesellschaft. Baseler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde VIII. 2. IX. 1.
- 9) **Bergen.** Museum. Aarbog 1908. 3. 1909. 1. 2. Aarsberetning 1908.
- 10) **Berlin.** Verein Herold. Der deutsche Herold 39. Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde XXXVI. 1—4.
- 11) — Archäologische Gesellschaft. Programme zum Winckelmannsfeste. № 69 (1908).
- 12) — Der Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Korrespondenzblatt 56. Protokolle pro 1905.
- 13) — Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie u. Urgeschichte. Zeitschrift für Ethnologie etc. 1908. 1—8. (40.) 1909. 1—4. (41.).
- 14) — Numismatische Gesellschaft. Zeitschr. für Numismatik. 1908.
- 15) **Bern.** Historischer Verein des Kantons Bern. Archiv XIX. 2.
- 16) — Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz. Jahrbuch 34.
- 17) **Bologna.** Reale Accademia delle Scienze dell' Istituto. Memorie. Sezione di Scienze juridiche Serie 1. tomo 1. fasc. 1. 2. Sezione di Scienze storiche e filol. Serie 1. tomo 1. fasc. 1. 2. Classe di Scienze morali. Rendiconti. Ser. 1. tomo 1. fasc. 1.
- 18) **Bonn.** Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande. Jahrbücher 117 und 118.
- 19) **Bremen.** Historische Gesellschaft des Künstler-Vereins. Jahrbuch XXII. (1909).
- 20) **Breslau.** Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur. Jahresberichte 85. Ergänzungsheft zu Bericht 84.
- 21) — Verein für Geschichte Schlesiens. Codex diplomaticus Si-

- lesiae 24. Script. rer. Silesiacarum XVII. Acta publica VIII. Darstellungen und Quellen Bde 5 und 6. Zeitschrift 41.
- 22) **Brünn.** Mährische Musealgesellschaft. Zeitschrift Band IX. 1. 2. Časopis IX. 1, 2 und 3 Beilagen.
- 23) — Deutscher Verein für die Geschichte Mährens und Schlesiens. Zeitschrift Jahrg. XIII. 1—4.
- 24) **Bückeburg.** Verein für Geschichte, Altertümer und Landeskunde des Fürstentums Schaumburg-Lippe. Mitteilungen. 2. 1907.
- 25) **Budapest.** Magyar Tudományos Akademia. Ertékezesek XXI. 5. 6. XII. 1. 2. Ertékezesek 13. 10, 14. 1. 2. Ertékezesek 20. 8—10. 21. 1. 2. Archäologiai Ertesítő XXVIII. 3—5. XXIX. 1. 2. Archäologiai Közlemenyek XXII. Nyelvtudományi Közlemenyek 38. 1—4, Ethnologische ungarische Mitteilungen, 1895. Almanach 1909. Rapport sur les travaux 1908.
- 26) — Ungarische Ethnographische Gesellschaft. Revue orientale X. 1. 2.
- 27) — Ungarisches National-Museum. Anzeiger Jahrg. IV.
- 28) **Cassel.** Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde. Zeitschrift 33. (= 43.).
- 29) **Chemnitz.** Verein für Chemnitzer Geschichte. Mitteilungen XIV.
- 30) **Christiania.** Königliche Universität.
- 31) — Foreningen for Norsk Folkemuseum. Beretning X.
- 32) **Czernowitz.** K. K. Franz-Josephs Universität. Academische Gelegenheitsschriften. 1909.
- 33) **Danzig.** Westpreussischer Geschichtsverein. Zeitschrift 51. Quellen und Darstellungen V. Geschichte der ländlichen Ortschaften. Mitteilungen Jahrgang VIII. 1—4.
- 34) **Darmstadt.** Historischer Verein für das Grossherzogtum Hessen. Archiv VI. Ergänzungsheft IV. 1. Quartalblätter Bd. IV. 9—12. 13.
- 35) **Dresden.** Kgl. sächsischer Altertumsverein. Jahresberichte 84. Neues Archiv XXX.
- 36) **Eisleben.** Verein für Geschichte und Altertümer der Grafschaft Mansfeld. Mansfelder Blätter XXII—XXIII.
- 37) **Elberfeld.** Bergischer Geschichtsverein. Zeitschrift 41. (N. F. 31).
- 38) **Frankfurt a./M.** Verein für Geschichte und Altertumskunde. Archiv IX. Mitteilungen über römische Funde. 4. 1907.

- 39) **Frankfurt a./O.** Historischer Verein für Heimatkunde. Mitteilungen XXIII.
- 40) **Frauenburg.** Verein für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands. (Früher in Braunsberg). Zeitschrift 47, 1. Monumenta Histor. Warmi. IX. 1. 2.
- 41) **Frauenfeld.** Historischer Verein des Kantons Thurgau. Beiträge 46.
- 42) **Giessen.** Oberhessischer Geschichtsverein. Mitteilungen N. F. Band 16.
- 43) **Görlitz.** Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften. Neues Lausitzisches Magazin Bd. 84. Codex diplom. Lusatiae superioris. Bd. III. Heft 4 (1406—1413).
- 44) **Göteborg.** Högskola. Årsskrift Bd. XIII. (1907), XIV. (1908).
- 45) **Graz.** Historischer Verein für Steiermark. Beiträge 36. Mitteilungen 50. Zeitschr. Jahrg. VII. 1—4 Hefte. Neujahrsblatt I. 1908.
- 46) **Greifswald.** Rügisch-Pommerscher Geschichtsverein. Jahresberichte 55—58. Pommersche Jahrbücher. Bd. X.
- 47) **Hall.** (Württemberg). Historischer Verein für das Württembergische Franken. Beilage zu den Vierteljahrsheften. N. F. IX.
- 48) **Halle.** Thüringisch-sächsischer Verein für Erforschung des vaterl. Altertums. Jahresberichte. 1907/8—1908/9. Mitteilungen. Band XXIV. 1.
- 49) **Hamburg.** Verein für Hamburgische Geschichte. Zeitschrift. Bd. XIV. 1. 2. Mitteilungen Bd. 28.
- 50) **Hannover.** Historischer Verein für Niedersachsen. Zeitschrift. 1909. 1. 2. 3. 4. Urkundenbuch 9.
- 51) **Heidelberg.** Historisch - philosophischer Verein. Jahrbücher XV. 1.
- 52) **Jena.** Verein für thüringische Geschichte und Altertumskunde. Thüringische Geschichtsquellen N. F. V. 2. Zeitschrift 27. 1. Regesta diplomatica. Bd. III. Teil 1 (1228—1247).
- 53) **Insterburg.** Altertumsgesellschaft, Jahresberichte 1907. Zeitschrift 11.
- 54) **Kiel.** Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte. Zeitschrift. Bd. 38, 39. Bericht 44. Quellensammlung VI.
- 55) **Kiel.** Anthropologischer Verein. Mitteilungen. Heft 18.

- 56) — Naturwissenschaftlicher Verein für Schleswig-Holstein. Schriften XIV. 1.
- 57) **Köln.** Historischer Verein für den Niederrhein. Annalen Bd. 87.
- 58) **Königsberg.** Altertumsgesellschaft Prussia. Sitzungsberichte. Heft 22.
- 59) — Physikalisch-ökonomische Gesellschaft. Schriften. Bd. 48. 49.
- 60) — Stadtbibliothek. Katalog.
- 61) **Krakau.** Akademia Umiejętności. Anzeiger p. 1908. 6—10. 1909. 1—8. Rocznik. 1904/5. Scriptores rerum Polonicarum. Bd. 18. Rozprawy histor.-filoz. 26—27. filologiczny. Bd. 30. Katalog der polnischen wissenschaftl. Literatur. Bd. VIII. 1—4, IX. 1. 2. Materiały i Prace. III. 3.
- 62) **Laibach.** Musealverein für Krain. Mitteilungen. Bd. XVIII. XIX. 1—6. Izwestija. Bd. XV. XVI. 1—6.
- 63) **Landsberg a./W.** Verein für Geschichte der Neumark. Schriften XXII. Vereinsnachrichten.
- 64) **Landshut.** Historischer Verein für Niederbayern. Verhandlungen. Bd. 45.
- 65) **Leeuwarden.** Friesch Genootschap van Geschied-, Oudheid- en Taalkunde. Verslag der Handelingen 79. De vrije Fries Bd. 19. 20.
- 66) **Leiden.** Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde. Handelingen 1908 en Levensberichten.
- 67) **Leipzig.** Verein für Geschichte Leipzigs. Schriften Bd. IX.
- 68) — Museum für Völkerkunde. Bericht XXVIII — 1900. Jahrbuch. II. 1908.
- 69) — Deutsche Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Altertümer. Mitteilungen. Bd. 10, Heft 2.
- 70) **Leisnig** (in Sachsen). Geschichts- und Altertums-Verein. Mitteilungen XIII. (1908).
- 71) **Lemberg.** Towarzystwo ludosnawczego. Lud. Bd. 14. 4, 15. 1—3.
- 72) — Zakład narodowy imienia Ossolińskich.
- 73) **Lindau.** Verein für Geschichte des Bodensees. Schriften Bd. 38.
- 74) **London.** Royal Historical Society.
- 75) **Lötzen.** Literärische Gesellsch. Masovia. Mitteilungen. H. 14, 15.

- 76) **Lübeck.** Verein für Lübeckische Geschichte und Altertums-
kunde. Mitteilungen XII. 2. Hälfte. Zeitschrift. Bd. XI. 1. 2.
Bericht 1909.
- 77) — Hansischer Geschichtsverein. Geschichtsblätter 38. 39. 15.
Pfingstblätter 5. Jahresberichte 38.
- 78) **Lüneburg.** Museumsverein für das Fürstentum Lüneburg.
Lüneburger Museumsblätter. Heft 5. 6.
- 79) **Luxemburg.** Section historique de l'Institut Luxembourgeois.
Publications 56. 57.
- 80) — Verein für Geschichte, Literatur und Kunst. Ons Hem-
echt. Band XV.
- 81) **Magdeburg.** Verein für Geschichte und Altertumskunde. Ge-
schichtsblätter. Bd. 42. 1. 2. 43. 1. 2.
- 82) **Mainz.** Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte
und Altertümer. Mainzer Zeitschrift. N. F. Jahrg. 4.
- 83) **Manila.** Ethnological Survey for the Philippine Islands: Publi-
cations Vol. V. 1. 2.
- 84) **Marienwerder** in Westpreussen. Historischer Verein für West-
preussen. Zeitschrift 47.
- 85) **Meissen.** Verein für Geschichte der Stadt Meissen. Mittei-
lungen. VII 4.
- 86) **München.** Kön. bayrische Akademie der Wissenschaften. Al-
manach 1905. Monumenta Tridentina. Heft 4. 5. Abhand-
lungen. Bd. XXV. 1. Sitzungsberichte philos.-philol. Klasse
1908 H. 7—11, 1909 H. 1—6.
- 87) — Münchener Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und
Urgeschichte. Beiträge Bd. XVII. 3. 4.
- 88) **Münster.** Verein für Geschichte und Altertumskunde. Zeit-
schrift. Bd. 66. 1.
- 89) **New Haven.** (Connecticut). Connecticut Academy. Transactions.
XIV. 1. 2. 3. XV.
- 90) **Nürnberg.** Germanisches Nationalmuseum. Anzeiger 1908.
1—4. Katalog 21.
- 91) — Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg. Jahres-
berichte 31. Mitteilungen 18.
- 92) **Osnabrück.** Verein für Geschichte und Landeskunde (Histo-
rischer Verein). Mitteilungen. Bd. 33 nebst Beiheft.

- 93) **Paderborn.** Verein für Geschichte und Altertumskunde. Zeitschrift 63. 2, 64. 2, 65. 2, 66. 2.
- 94) **Posen.** Historische Gesellschaft für die Provinz Posen. Zeitschrift. XXIII. Historische Monatsblätter IX 1—12.
- 95) — Towarzystwo Przyjaciół Nauk Poznańskie. Roczniki 30.
- 96) **Prag.** Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Mitteilungen Bd. 47. 1—4.
- 97) **Ravensburg.** Rottenburger Diöcesanverwaltung. Diöcesan-Archiv von Schwaben. 24 № 1—8.
- 98) **Regensburg.** Historischer Verein von Oberpfalz u. Regensburg. Verhandlungen. Bd. 58. (50), 59. (51).
- 99) **Rostock.** Verein für Rostocks Altertümer. Beiträge V. 1. 2.
- 100) **Salzwedel.** Altmärkischer Verein für vaterländische Geschichte und Industrie. Jahresberichte 36.
- 101) **St. Gallen.** Historischer Verein.
- 102) **Schwerin.** Verein für mecklenburgische Geschichte. Jahrbücher und Jahresberichte 74.
- 103) — Grossherzogliches statistisches Amt. Beiträge XV 4.
- 104) **Spalato.** K. K. Archäologisches Museum (Museo archeologico). Bulletino. XXXI. 1—12.
- 105) **Stade.** Verein für Geschichte und Altertümer der Herzogtümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln. (NB. Die Berichte erscheinen in der Zeitschrift des „Histor. Vereins für Niedersachsen“).
- 106) **Stans.** Der Geschichtsfreund. Historischer Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. Mitteilungen 64.
- 107) **Stettin.** Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde. Baltische Studien N. F. 11. 12. Monatsblätter 1907. Register. Jahresberichte 69. 70.
- 108) **Stockholm.** Kungl. Vitterhets-Historie-och Antiquitets-Akademien. Handlingar 33. Antiquarisk Tidskrift 18. 2. Fornvännen 1908. 5, 1909. 1—3.
- 109) — Nordiska Museet. Fataburen 1908. 1—4. Samfundet 1900—1901. Handlingar 5. Bidrag 9.
- 110) — Kungl. Bibliotek. Accessions-Katalog 21 und 22. Årsberättelse 1907.

- 11) **Strassburg.** Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace. Mitteilungen Bd. XXXIII. 1.
 - 112) **Stuttgart.** Württembergischer Geschichts- u. Altertumsverein. Vierteljahrshefte XVIII. 1—4.
 - 113) — Kön. Württemb. Statistisches Landesamt. Jahrb. 1908. 1. 2.
 - 114) **Thorn.** Copernikus-Verein für Wissenschaft und Kunst. Jahresberichte — Mitteilungen XVI.
 - 115) — Towarzystwo Naukowe. Roczniki. 1—14., Fontes 1—11.
 - 116) **Tilsit.** Litauisch-literarische Gesellschaft. Mitteilungen 29.
 - 117) **Trier.** Gesellschaft für nützliche Forschungen. Jahresberichte N. F. 1. Jahrg.
 - 118) **Ulm.** Kunst- und Altertumsverein. Mitteilungen 13—16.
 - 119) **Upsala.** Historisch-philosophische Gesellschaft. Eranos VIII. 4. IX. 1—3.
 - 120) — Kungl. Humanistika Vetenskaps-Samfundet. Skrifter Bd. IX.
 - 121) **Washington.** Smithsonian Institution. Miscellaneous collections 52. 52. 53. Annual Report 1907. Contributions 35. Report of the progress of National Museum 1908. 1909.
 - 122) — Bureau of American Ethnology. Annual Report 26. Bulletin 41. 42.
 - 123) — Library of Congress Report 1908.
 - 124) **Wernigerode.** Harzverein für Geschichte und Altertümer. Zeitschrift 41. 2, 42. 1. 2.
 - 125) **Wien.** Verein der Geographen. Jahresberichte 33. 34.
 - 126) — Anthropologische Gesellschaft. Mitteilungen 38. 5—6, 39. 1—5.
 - 127) **Winterthur.** Stadtbibliothek. Neujaarsblätter 1910. 245 St.
 - 128) **Wolfenbüttel.** Geschichtsverein für das Herzogtum Braunschweig. (Früher in Braunschweig). Magazin XIV, Jahrbuch VII.
 - 129) **Würzburg.** Historischer Verein für Unterfranken. Archiv 49. Jahresbericht 1907.
 - 130) **Zürich.** Antiquarische Gesellschaft. Mitteilungen Bd. 73.
-

Die Publikationen der Gesellschaft erhalten noch folgende nicht im Austausch stehende Institutionen:

- 1) das Stadtarchiv in Dorpat.
 - 2) das Provinzialmuseum in Reval.
 - 3) die Bibliotheca Vaticana in Rom.
 - 4) die Livländ. Ritterschaft.
 - 5) die Rigasche Stadtbibliothek.
-

Verzeichnis

der von der Gelehrten Estnischen Gesellschaft herausgegebenen Schriften.

(Diese Schriften sind durch F. K. Köhler in Leipzig, durch die hiesige Buchhandlung C. Glück, vorm. Karow und durch N. Kymmell in Riga zu beziehen.)

Verhandlungen

der Gelehrten Estnischen Gesellschaft in Dorpat.

- B. I, H. 1, 2, 3, 4, 1840—1845. 8° à 50 Kop.
B. II, H. 1, 2, 3, 4, 1847—1852. 8° à 30 Kop.
B. III, H. 1, 2, 1854. 8° à 50 Kop.
[B. IV, H. 1, 2, 3, 4, 1857—1859 (vergriffen).].
B. V, [H. 1, 2, 3, 1860—1861], H. 4. 1868, 50 Kop. (vergriffen bis auf Heft 4).
B. VI, H. 1, 2, 1869, 1 Rbl. 40 Kop. — H. 3, 4, 1870, 2 Rbl.
B. VII, H. 1, 1871, 50 Kop. — 2, 1872, 50 Kop. — H. 3 und 4, 1873, 1 Rbl. 50 Kop.
B. VIII, 1, 2, 3, 4, 1874—1877, à 50 Kop.
B. IX, 1879 2 Rbl.
B. X, 1880 1, 2, 3, 4, à 1 Rbl.
B. XI, 1888 2 Rbl.
B. XII, 1884 2 Rbl.
B. XIII, 1888 2 Rbl.
B. XIV, 1889 1½ Rbl.
B. XV, 1891 1½ Rbl.
B. XVI, H. 1, 2, 3 u. 4, 1891—96 à 80 Kop.
B. XVII, 1896 1 Rbl.
B. XVIII, 1896 2 Rbl.
B. XIX, 1898 1¼ Rbl. Nachtrag 1901 20 Kop.
B. XX, H. 1, 1899 50 Kop. H. 2, 1900 2 Rbl.
B. XXI, H. 1, 1904 2 Rbl. H. 2, 1905 2 Rbl.
B. XXII, H. 1, 1906 2 Rbl., H. 2. 1910 2 Rbl., H. 3. 1910 50 Kop.

Inhaltsverzeichnis zu B. I—XX, 1900, 20 Kop.

Sitzungsberichte pro 1861.	32 S. 8	} unvollständig. vergriffen.
[1862.	36 S. 8]	
1863.	52 S. 8	
1864.	25 S. 8	} unvollständig. vergriffen.
1865.	46 S. 8	
[1866.	34 S. 8]	} vergriffen.
[1867.	32 S. 8]	
[1868.	40 S. 8]	} unvollständig. vergriffen.
1869.	71 S. 8	
[1870.	113 S. 8]	} vergriffen.
[1871.	103 S. 8]	
1872.	215 S. 8	
1873.	115 S. 8	
1874.	202 S. 8	
1875.	183 S. 8	
1876.	236 S. 8	
1877.	160 S. 8	} soweit vorhanden à 50 Kop.
1878.	146 S. 8	
1879.	253 S. 8	
1880.	213 S. 8	
1881.	268 S. 8	
1882.	277 S. 8	
1883.	196 S. 8	
1884.	338 S. 8	
1885.	257 S. 8	
1886.	242 S. 8	
1887.	188 S. 8	
1888.	295 S. 8	
1889.	204 S. 8	
1890.	168 S. 8	
1891.	191 S. 8	
1892.	156 S. 8	
1893.	176 S. 8	
1894.	230 S. 8	
1895.	175 S. 8	
1896.	218 S. 8	
1897.	222 S. 8	
1898.	170 S. 8	
1899.	170 S. 8	
1900.	218 S. 8	
1901.	326 S. 8	
1902.	188 S. 8	
1903.	LIV + 138 S. 8	
1904.	LXVI + 51 S. 8	
1905.	LXII + 70 S. 8	
1906.	XLVIII + 56 S. 8	
1907.	LXII + 119 S. 8	
1908.	LXV + 74 S. 8	
1909.	LXIX + 57 S. 8	

Schriften der Gelehrten Estnischen Gesellschaft.
 № 1. Erneuerte Statuten. Verzeichnis der Mitglieder. Verzeichnis
 der gelehrten Vereine etc., mit welchen die Gesellschaft
 Schriften-Austausch unterhält. Verzeichnis der von der Ge-
 sellschaft herausgegebenen Schriften. 1862 31 S., 8^o. 20 Kop.

- [№ 2. Beiträge zur Kenntniss estnischer Sagen und Ueberlieferungen. (Aus dem Kirchsp. Pölwe). Von J. Hurt. 1863. 30., S., 8^o. 10 Kop.
- [№ 3. Des Herzogs Iohann Albrecht von Mecklenburg Versuch auf Livland. Von Dr. Lohmeyer. 1863. 15 S., 8^o. 10 K. (Vergriffen)].
- [№ 4. Das Steinalter der Ostseeprovinzen von C. Grewingk. 1865. 118 S. u. 2 Taf. 80 Kop. (Vergriffen)].
- № 5. Chronologisches Verzeichnis aller in der Bibliothek der Gelehrten estnischen Gesellschaft befindlichen estnischen Druckschriften. Zusammengestellt von A. J. Schwabe. 1867. 9 S., 8^o. 35 Kop.
- [№ 6. Ueber die frühere Existenz des Renntiers in den Ostseeprovinzen und dessen Kenntniss bei den Eingeborenen derselben. Von C. Grewingk. 1867. 28 S., 8^o 40 Kop. (Vergriffen)].
- № 7. Johann Meilof. Zur Geschichte des Römischen Rechts in Livland im fünfzehnten Jahrhundert. Von Dr. E. Winkelmann. Dorpat, 1869. 16 S., 8^o. 15 Kop.
- „Kalewipoeg“, eine estnische Sage, zusammengestellt von Kreutzwald, verdeutscht von C. Reinthal und Dr. Bertram. Dorpat 1861 bis 1862. 8. 2 R. 50 K. (Liefer. I (Gesang 1—4) vergriff.).
- Körber, E. P., Materialien zur Kirchen- und Prediger-Chronik der Stadt Dorpat, Gesammelt aus archivalischen Quellen in den Jahren 1825 und 1826.
- Körber, Dr. B. Biostatistik der im Dörptschen Kreise gelegenen Kirchspiele Ringen, Randen, Nüggen und Kawelecht in den Jahren 1834—1859. 1864. 50 S., 4^o. 75 Kop.
- Verzeichnis livländ. Geschichtsquellen in schwedischen Archiven u. Bibliotheken von C. Schirren. 1861. 1 H. 4^o. 1 Rbl. 50 Kop.
- Fünfundzwanzig Urkunden zur Geschichte Livlands im 13. Jahrh. Aus dem Königl. geheimen Archiv zu Kopenhagen. Herausgegeben von C. Schirren. Dorpat, 1866. 25 S. 4^o. 40 Kop.
- Der Codex Zamoszianus, enthaltend Cap. I bis XXII der Origines Livoniae. Beschrieben und in seinen Varianten dargestellt von C. Schirren. 1860. 69 S. und 2 Tafeln, 4^o. 1 Rbl.

Diejenigen Herren Ordentlichen Mitglieder der Gesellschaft, welche noch mit der Zahlung der Jahresbeiträge im Rückstande sind, werden ersucht, baldigst ihrer Verpflichtung nachzukommen, da fernerhin die Zustellung der von der Gesellschaft herausgegebenen Schriften nur nach geschehener Liquidation dieser Beiträge erfolgen wird.

Wissenschaftlicher Teil.

Über die Beeinflussung des Estnischen durch das Deutsche, mit besonderer Berücksichtigung des Niederdeutschen.

Vortrag gehalten zur Feier des Jahrestages am 18. Januar 1909

von Dr. W. Schlüter.

Hochgeehrte Versammlung!

Zum Thema meines heutigen Vortrages¹⁾, der nach altem Brauche bestimmt ist, die Feier des Stiftungstages unserer Gesellschaft einzuleiten, habe ich einen Gegenstand gewählt, dessen Behandlung, wie mir scheint, im Stande ist, beiden Forschungsgebieten, denen unsre Arbeit gewidmet ist, zugleich gerecht zu werden, und sowohl bei den Freunden der estnischen Sprache als bei den Forschern der Geschichte unseres Landes Teilnahme finden darf. Die Sprache eines Volkes ist der genaueste Ausdruck seines Seelenlebens; auch für ein ganzes Volk gilt das Wort: deine Sprache verrät dich; sein Denken und Fühlen, seine Liebe und seinen Hass legt ein Volk in seine Sprache, und insofern ein Volk eine Individualität ist, wird auch seine Sprache einzigartig, individuell sein, wenn auch verwandtschaftliche, auf ethnographischer Zusammengehörigkeit beruhende Beziehungen sie mit anderen Sprachen fester oder loser zusammenknüpfen. Aber keine Sprache — soweit unsre Kenntniss reicht — selbst die Mundarten der ozeanischen Inselvölker nicht, hat sich der Beeinflussung durch ihre Nachbarsprache entziehen können; denn

1) Der Vortrag erscheint hier in etwas ausführlicherer Gestalt, als er gehalten ist. Das bezieht sich besonders auf die Beispiele. Um aber den Text nicht zu sehr durch die Belege zu belasten, sind diese zum Teil in die Anmerkungen verwiesen. Diese sollen jedoch nur das im Text gegebene Erläuterungsmaterial um einiges vermehren. Vollständigkeit der Belege ist nirgends erstrebt.

kein Volk der Erde kann ein solches Sonderleben führen, dass es nicht nehmend oder gebend mit seinen Grenznachbarn in Berührung käme. Und diese Berührungen hat stets die Sprache als getreuester Spiegel des wirklichen Lebens aufgefangen und in ihrem Wortvorrat zu fortlebenden Zeugnissen gestaltet. So muss jede Sprache, unbewusst von den sie Sprechenden, zum geschichtlichen Dokument der Vergangenheit werden, und die wissenschaftliche Sprachbetrachtung, die ja die Sprache immer nur als etwas Gewordenes, Geschichtliches auffasst, ist im Stande, in einer von anderen Sprachen umgebenen Sprache die Geschichte ihrer Entwicklung, ihr Werden und Wachsen, ihr Leiden und ihren Rückgang, ihr Absterben und Vergehen zu beobachten. Wie der Geologe aus den Schichten der Erdrinde die Urgeschichte, die Revolutionen und einzelnen Epochen unseres Erdballs abliest, so vermag der Sprachforscher aus den sprachlichen Ablagerungen fremder Völker die Epochen einer Einzelsprache nachzuweisen. Auch ohne Hülfe der eigentlichen Geschichte ist dem Sprachkundigen der kulturelle Einfluss eines Volkes auf das andere deutlich erkennbar; und wo wir — wie in den meisten Fällen — das Faktum einer solchen Beeinflussung aus der beglaubigten Geschichte kennen, gibt der sprachliche Nachweis die Möglichkeit, den Umfang, den Grad und die Grenzen des Einflusses genau zu bestimmen. Der Sprachforscher tritt dann dem Geschichtsforscher helfend zur Seite, indem er die grossen Linien seiner Umrisse mit Farbe und Kleinleben ausfüllt.

In diesem Sinne ist die Forschung auf dem Gebiete der Wortentlehnungen schon vielfach mit schönstem Erfolge tätig gewesen. Keines der führenden Völker Europas ist in seiner Kultur und Sprache unberührt von fremdem Einfluss geblieben. Was alles verdanken die Griechen dem Orient! Nicht nur natürliche Erzeugnisse des Morgenlandes wie den Wein, das Oel, den Purpur, sondern auch die wichtigsten Grundlagen der Kultur, wie die Bearbeitung der Bronze, die Kenntnis von Maass und Gewicht, die Anfänge der Wissenschaft und Kunst, vor allem den Gebrauch der Buchstabenschrift haben ihnen die Phönizier gebracht. Und mit diesen Kulturgaben nahmen die Griechen eine grosse Menge semitischer Wörter in ihre Sprache auf. Das Lexikon der lateinischen Sprache ist ein getreues Abbild der

fast sklavischen Abhängigkeit der römischen von der Kultur des früher auf den Gipfel der Menschenbildung gelangten Griechenvolkes. Die Geschichte des Lehnworts bei den Deutschen ist eine Geschichte ihres politischen und kulturellen Lebens. Als Herz Europas musste Deutschland sich nicht nur die kriegerischen Einfälle aller seiner Nachbarn gefallen lassen, sondern auch in geistiger Beziehung deren Einfluss erfahren: Kirche und Schule mussten die Besieger Roms von den Sendlingen des römischen Stuhls annehmen; in Staat, Verkehr, Handwerk, Wissenschaft und Kunst wurden die nordischen Barbaren die gelehrigen Schüler der Romanen; später wiederholte sich in der Reformationszeit der Einfluss der klassischen Bildung, und die schon im Mittelalter beginnende Verwälschung der deutschen Sprache durch die kulturell überlegenen Franzosen ging im 18. Jahrh. so weit, dass das Eigene unter dem Fremden zu ersticken drohte; ein mit Erfolg aufgenommener Kampf gegen das überflüssige Fremdwort und die darin sich breit machende Ausländerei ist der natürliche Gegenschlag des sich besinnenden Volkstums gewesen. Am stärksten durch Fremdwörter zersetzt erscheint das Englische, auf dessen deutscher Grundlage das normannisch-französische Pflöpfis zu starker Entfaltung gekommen ist. Auch das Dänische und Schwedische sind nicht frei von fremden, besonders niederdeutschen Beimengungen, und selbstverständlich sind mit der Kultur Westeuropas auch manche, vornehmlich viele deutsche Lehnwörter in die slawischen Sprachen des Ostens gedrungen.

Sollte das auf allen Seiten von fremden Völkern umgebene Gebiet der estnischen Sprache sich einem solchen Einfluss seiner Nachbarn haben entziehen können? Das ist von vornherein nach den angeführten Analogien mehr als unwahrscheinlich, besonders wenn man die ungleichen Kulturverhältnisse in Anschlag bringt. Etwas national Entehrendes ist ja niemals mit diesem, man kann wohl sagen, sich mit geschichtlicher Notwendigkeit vollziehenden Vorgange verbunden. Insonderheit die Sprachforschung hat es bei der Beobachtung und Untersuchung dieser in mehrfacher Beziehung lehrreichen Erscheinungen nur mit den tatsächlichen Verhältnissen zu tun, und ihre Vertreter wissen sich von nationalem Dünkel oder Vorurteil frei. Bei der wissenschaftlichen Betrachtung der Fremdwörterfrage fällt nach beiden Seiten Licht;

auch die Lautverhältnisse der gebenden Sprache erhalten nicht selten eine unerwartete Erklärung oder Bestätigung. Wie stark eine sonst lebenskräftige Sprache in einzelnen Teilen von der Fremde beeinflusst sein kann, zeigt ein Blick auf die mit Pf beginnenden Wörter des deutschen Lexikons, unter denen nur ganz vereinzelte mit Sicherheit als heimische bezeichnet werden können. Welchen Wert andererseits die Fremdwortforschung für die Kulturgeschichte, und zwar nicht nur für die des aufnehmenden Volkes, hat, liegt auf der Hand. In dieser Hinsicht hat die Untersuchung der Lehnwörter die anziehendsten Ergebnisse zu Tage gefördert; ich erinnere nur an die Arbeiten Raumers, Wackernagels und Seidels¹⁾.

Die Beobachtung der Fremdwörter im Estnischen ist so alt wie die Behandlung der estnischen Grammatik durch die deutschen Prediger. Schon Göseken führt in seiner *Manuductio ad linguam Oesthonicam* (1660) etwa 400 aus dem Deutschen entlehnte Fremdwörter an. In seinem 1756 in Westerås gedruckten Buche „Kort Beskrifning öfwer Est- och Lifland“ gibt Arvid Moller (S. 143 ff.) ein Verzeichnis von etwa 300 finnischen und estnischen Wörtern, die nach seiner Meinung die Grundlage für die im Germanischen (Gotischen, Schwedischen, Deutschen) lautlich anklingenden Wörter bilden. Neben einer Anzahl völlig unmöglicher Vergleiche enthält das Verzeichnis aber auch sehr viele zutreffende Zusammenstellungen, nur dass es sich bei diesen eben um Entlehnungen aus dem Germanischen handelt.

Auch Thunmann, der in seinen „Untersuchungen über die alte Geschichte einiger nordischen Völker, Berl., 1772“ den „Ursprung der alten Preussen und der übrigen lettischen Völker“ aus einer Mischung von Finnen, Slawen und Goten erklären wollte, hält die 16, auf S. 16 angeführten gotischen Wörter (unter ihnen *ahana*, *ainaha*, *ak*, *authida*, *miton*, *paida*) für Ent-

1) R. v. Raumer, Die Einwirkung d. Christentums auf die Althochdeutsche Sprache. Stuttg., 1845.

W. Wackernagel, Die Umdeutschung fremder Worte. Basel, 1861 (= Kl. Schriften III, S. 252 f.).

Frdr. Seiler, Die Entwicklung d. deutschen Kultur im Spiegel d. deutschen Lehnworts. 2. Aufl., Halle, 1907.

lehnungen aus dem Finnischen. Auf derselben Seite erklärt er 12 gotische Wörter als aus dem Slawischen entstanden und stellt weiterhin auf S. 84—92 in einer viel umfangreicheren Sammlung alle die lettischen Wörter zusammen, die seiner Meinung nach teils gotischen teils finnischen Ursprungs sind.

In Hupels Ehstnischem Wörterbuche (2. Aufl., Mitau, 1818) sind die Wörter, die „ganz aus dem Deutschen entlehnt sind“, durch ein beigesetztes Kreuz kenntlich gemacht; leider hat der Verfasser ihre Gesamtsumme nicht angegeben, auch eine nicht geringe Zahl von unzweifelhaften Entlehnungen übersehen oder nicht als solche anerkannt. Rosenplänter veranschlagt in seinen „Beiträgen zur genaueren Kenntniss der ehstnischen Sprache“ (Heft III, S. 86, Pernau, 1814) „allein die aus der deutschen Sprache in Gebrauch genommenen Wörter“ auf mehr als 400. Bertram dagegen, der doch ein guter Kenner des Estnischen war, unterschätzt die Zahl der Fremdwörter, über die er in „Wagien“ (1868) einige gute Bemerkungen macht, ganz bedeutend; er rechnet alles in allem 372 Fremdwörter, unter ihnen aus dem Schwedischen oder Plattdeutschen 117, aus dem Deutschen 165. Schon aus den Zusammenstellungen, die M. von Brömsen im 10. und 16. Hefte der Rosenplänterschen Beiträge 1818 und 1823 gab, hätte er ersehen können, dass dessen alphabetisch geordnete Liste allein mehr als 600 Entlehnungen aus dem Deutschen enthält. Sind darunter freilich auch einige biblische Eigennamen, so bleiben doch weit über 500 sichere Fremdwörter nach. Ahrens hat seiner Grammatik der Ehstnischen Sprache (2. Aufl. Reval, 1853) als Anhang ein „etymologisches Wörterbüchlein“ zugefügt, in dessen alphabetische Reihenfolge auch Fremdwörter aufgenommen sind, von den aus der deutschen Sprache stammenden aber leider nur diejenigen, deren „deutscher Ursprung sich nicht auf den ersten Blick verrät“; die Hinweise auf die plattdeutschen Wörter verdankt das Verzeichnis, wie Ahrens anerkennend erwähnt, der Beihülfe Ed. Pabst's. Also auch diese an sich verdienstvolle Sammlung ist bei weitem nicht vollständig. Das Wiedemann'sche Ehstnisch-deutsche Wörterbuch (Petersb., 1869; 2. Aufl. 1893) enthält natürlich auch alle aus den verschiedensten Sprachen aufgenommenen Entlehnungen, aber leider sind sie als solche nicht be-

zeichnet, so dass man sie, um zu einer vollständigen Übersicht zu gelangen, sich mühsam zusammensuchen muss. Und selbst eine solche Sammlung würde noch nicht ein absolut vollständiges Bild von dem Reichtum an Fremdwörtern gewähren, da jeder Tag mit dem Fortschritt der Kultur neue entstehen lässt. In seiner Grammatik der estnischen Sprache (Petersburg, 1875) kommt Wiedemann nur gelegentlich (S. 92 ff.) auf die Vermehrung des Estnischen durch Aufnahme fremder Bestandteile zu sprechen.

So früh und unverkennbar sich aber auch die Tatsache von dem Vorhandensein fremden Einflusses auf die estnische Sprache dem Blick der Sprachforscher aufdrängte, an einer wissenschaftlichen Untersuchung hat es von vereinzelt, noch dazu vielfach verfehlten Anläufen bis zu den epochemachenden Werken V. Thomsens gefehlt. In den beiden, in unserer Gesellschaft schon oft besprochenen Schriften „Üb. d. Einfluss d. germ. Sprachen auf die finnisch-lappischen; aus dem dänischen üb. von E. Sievers. Halle, 1870“ und „Beröringer mellem de finske og de baltiske sprog. Kb., 1890“ hat Thomsen in scharfsinnigster, den strengsten Anforderungen der Sprachwissenschaft genügender Weise die als Entlehnungen aus dem altgermanischen und dem Baltischen in Betracht kommenden Wörter untersucht und als unerschütterliche Tatsache festgestellt, dass etwa in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung ein starker kultureller Einfluss von Seiten der genannten Nachbarn auf die Westfinnen, die damals noch in fester geschlossener Masse südöstlich vom finnischen Meerbusen sassen, ausgeübt worden ist. Für die Urgeschichte der finnischen Völker ist durch Thomsens Untersuchungen ein fester Boden gewonnen, und wenn auch neuerdings die auf lautlichen Kriterien beruhende Annahme Thomsens von einem älteren frühgermanischen (gotischen) und einem jüngeren altnordischen Einfluss modifiziert ist, indem Setälä¹⁾ die zwiefache Beeinflussung zwar aufrecht erhält, die vom Altnordischen ausgehende aber auf die bereits in Finnland sesshafte Bevölkerung

1) E. N. Setälä, Zur Herkunft u. Chronologie der älteren german. Lehnwörter in den ostseefinnischen Sprachen. Hels., 1905 (vgl. S.-B. d. G. E. G. 1906, S. 10 ff.).

beschränkt, Karsten¹⁾ dagegen nur eine einzige vom Norden her durch längere Zeit ununterbrochen fortdauernde uestgermanische Beeinflussung der Ostseefinnen in ihrer Urheimat (Ostbalticum), nicht aber eine vom Süden her erfolgte gotische sprachliche Berührung zulassen will, so bleibt doch Thomsens Verdienst ungeschmälert. Obwohl von Thomsen die Westfinnen immer als ungeteilte Gruppe behandelt werden, so lässt sich aus seinen Untersuchungen doch auch stets der Anteil der Entlehnungen herauslösen, der auf den einzelnen Stamm entfällt, und so kann man die Zahl der estnischen aus dem Altgermanischen stammenden Lehnwörter nach Thomsen auf etwa 200 veranschlagen. In den „Beröringer“ tritt der Anteil des Estnischen und speziell des Livischen an dem den baltischen Sprachen entlehnten Sprachgute noch stärker und deutlicher hervor.

Auch die Berührungen zwischen den finnischen und slawischen Sprachen sind Gegenstand wissenschaftlicher Prüfung geworden, von M. Weske in seinem Werke „Славяно-финскія культурныя отношенія по даннымъ языка. Казань, 1890“ und in schärferer Ablehnung alles Unsicheren und zugleich in übersichtlicher Anordnung von J. Mikkola, Berührungen zwischen den westfinnischen und slavischen Sprachen I. Helsingfors, 1894.

In dem Buche „Die Kulturwörter der westfinnischen Sprachen. Deutsche umgearb. Ausg. Hels., 1875“ hat bereits vor einem Menschenalter Aug. Ahlquist auf Grund der in den aufgenommenen Kulturwörtern sich spiegelnden realen Verhältnisse ein Bild von der ältesten Kulturgeschichte der Finnen (in weiterem Sinne) zu entwerfen gesucht. Das in seinem Gesamtergebnis wenig erfreuliche Bild einer traurigen Kulturlosigkeit hat Widerspruch gefunden; aber mag Ahlquist auch mit mancher seiner Ableitungen Unrecht haben und mit dem Gesamtergebnis über das Ziel hinausgeschossen sein, so bleiben doch genug unbezweifelbare Tatsachen stehen, die die allseitige Abhängigkeit der finnischen Kultur von den Nachbarvölkern beweisen. Er berücksichtigt natürlich auch die estnischen Fremdwörter, aber doch nicht in gesonderter Behandlung und nur soweit sie mit

1) T. E. Karsten, Zur Frage nach den „gotischen“ Lehnwörtern im Finnischen in Indogerm. Forsch. 22 (1908), 290 ff.

seinem eigentlichen Thema zusammenhängen. Ganz kurz muss ich hier noch einer kleinen, aber wissenschaftlich sehr wichtigen Gruppe von Lehnwörtern Erwähnung tun, die das Estnische nicht nur mit dem Finnischen, sondern auch mit den entfernteren Verwandten des finnisch-ugrischen Sprachstammes teilt. Aus dunkelster Vorzeit, in die keine geschichtliche Überlieferung zurückreicht, stammen einige Entlehnungen, die von den Sprachkundigen einer vorhistorischen Berührung der Ugrofinnen mit osteuropäischen, wahrscheinlich zur iranischen Sprachengruppe gehörenden Indogermanen zugeschrieben werden. Zu diesen Wörtern gehören estn. sada, finn. sata, hundert, estn. rebu, finn. repo, Fuchs u. a.; vgl. Setälä im Journ. de la soc. f.-ougr. XVII, S. 30. An Wichtigkeit für die Aufhellung des noch unerklärten — ob auf Verwandtschaft oder nur auf längerer Nachbarschaft beruhenden — Zusammenhanges zwischen Indogermanen und Ugrofinnen werden sie aber durch eine Anzahl von Wörtern übertroffen, deren lautliche Ähnlichkeit bei vollständiger begrifflicher Übereinstimmung schon jedem Laien in sprachlichen Dingen auffällt und die dennoch, aus hier nicht näher darzulegenden Gründen, nicht ohne weiteres als entlehnt angesehen werden dürfen. Es sind Wörter wie finnisch wesi, Wasser (Stamm vete, got. vato, slaw. voda), mesi, Honig (Stamm mete; lit. medus, altind. madhu), nimi, Name (altind. nāman). Ihre Zahl ist nicht ganz gering und wird sich bei genauerer Durchforschung der ugrofinnischen Sprachen sicherlich noch vermehren lassen. Die von N. Anderson (Verh. d. Gel. Estn. Ges. Bd. IX) und Th. Кoерpen (Матеріалы къ вопросу о первонач. родинѣ и первобытномъ родствѣ индо-европ. и финно-угр. племени. СПб., 1886) auf die genauere Untersuchung dieses Materials gegründete Ansicht von der Verwandtschaft der beiden grossen Sprachstämme hat sich lange keiner unbedingten Zustimmung erfreut; es mehren sich aber neuerdings die Stimmen, die in durchaus besonnener Weise für eine gemeinsame Wurzel beider Sprachstämme eintreten; ich erwähne hier nur H. Sweet, The history of language, London, 1901, S. 112 ff. und als neueste Verfechter der interessanten Theorie K. B. Wiklund „Finnisch-ugrisch und indogermanisch“ in der schwedischen Zeitschrift „Le monde oriental I, (1906), S. 43 ff. und H. Paasonen „Zur Frage nach der Ur-

verwandtschaft der finnisch-ugrischen und indoeurop. Sprachen“ in den Finnisch-ugr. Forschungen, VII (1907), S. 13 ff. Diese Ansicht beruht aber nicht allein auf der Tatsache des Vorhandenseins von Wortähnlichkeiten, sondern zugleich auf der Feststellung von gleichartigen Erscheinungen im Bau beider Sprachstämme¹⁾. Auch das Estnische nimmt Teil an diesen Berührungen und bewahrt in seinem Wortschatze die deutlichen Spuren davon.

Ich lasse aber diese Frage nach diesen uralten Beziehungen zwischen dem Ugrofinnischen und dem Indogermanischen ganz bei Seite und wende mich zu meinem viel spezielleren Thema, dem Einflusse des Deutschen auf die estnische Sprache.

Wenn ich Ihnen im Folgenden die Ergebnisse einer längeren Beschäftigung mit den estnischen Fremdwörtern vorlege, so ist es ja von vornherein ausgeschlossen, alle aus dem reichen Materiale herausspringenden Fragen auch nur zu berühren, geschweige denn zu lösen, oder den ganzen Stoff zu behandeln. Ich will mich auf ein engeres Gebiet beschränken, indem ich besonders den Anteil ins Auge fasse, den das Niederdeutsche, die Sprache der deutschen Eroberer und Kolonisatoren der baltischen Lande in den Jahren von 1200²⁾ bis 1600, an dem Einflusse auf das Estnische gehabt hat.

Diesen Einfluss des Niederdeutschen auf das Estnische hat schon Prof. Leo Meyer in seinem heute vor 20 Jahren an dieser Stelle gehaltenen Vortrage (s. S.-B. 1879, S. 12) berührt, und ebenso hat schon vor 10 Jahren Herr Inspektor Mettig auf den wissenschaftlichen Nutzen einer gesonderten Behandlung der niederdeutschen Bestandteile innerhalb des estnischen Wörter-

1) Die andere Ansicht, dass man das Finnisch-ugrische trotz der unleugbar engen Beziehungen zum Indogermanischen nicht aus seiner Verwandtschaft mit den ural-altaischen Sprachen lösen dürfe, und dass die starke Durchsetzung der westlichsten Gruppe dieses Sprachstammes mit indogermanischen Bestandteilen nur auf Entlehnung oder einer stärkeren Sprachmischung beruhe, hat ihren eifrigsten Verfechter in Heinr. Winkler gefunden; vgl. dessen Werk: Der uraltaische Sprachstamm, das Finnische u. das Japanesische. Berl., 1909.

2) Als ältestes belegtes Fremdwort aus dem Niederdeutschen könnte man das von Heinrich v. L. (c. 97) überlieferte *pappi*, Pfaff, nd. *pape* ansehen, das aber von Mikkola (S. 154) für ein russisches (попъ) Lehnwort gehalten wird.

schatzes hingewiesen (s. S.-B. der Ges. f. Gesch. u. Alt. d. Ostseepr. 1899, S. 6).

Das Material zu meinen Untersuchungen habe ich Wiedemanns unvergleichlichem Wörterbuche entnommen. Obwohl ich alle ganz modernen Kulturwörter, besonders aus den Gebieten der Staatsverwaltung, des Militärs, der Technik und Mode, unberücksichtigt gelassen habe, glaube ich doch die dem Deutschen überhaupt entstammenden Lehnwörter auf etwa 4000 schätzen zu dürfen; gezählt habe ich sie nicht. Die Angabe einer nackten Zahl gäbe doch kein zuverlässiges Bild, da man nicht weiss, welche Wörter man als selbständige Individuen zählen, welche als Ableitungen, Zusammensetzungen und Weiterbildungen ausser Betracht lassen soll. Es käme auch der Unterschied von Fremd- und Lehnwörtern in Frage, also zwischen kürzlich aufgenommenen, vielleicht gar nicht allgemein bekannten, und alteingebürgerten, in das Fleisch und Blut der estnischen Sprache übergegangenen. Nur lässt sich in vielen Fällen die überhaupt flüssige Grenze zwischen beiden Arten gar nicht feststellen. Wichtiger wäre eine Scheidung nach Ort und Zeit; es wäre lehrreich, wenn man nachweisen könnte, über ein wie grosses Gebiet ein einzelnes Fremdwort verbreitet ist, welche Fremdwörter etwa bei den Setukesen und Liven vorkommen oder welche nur am Strande; ferner wie stark oder gering die Sprache der Volksdichtung (Kalewipoeg und Volkslieder) beeinflusst ist, wie viel stärker der Sprachschatz der Bibel, der Predigten, der Übersetzungsliteratur, der Zeitungen. Aber für all das gibt das Wörterbuch keinen Anhalt; dazu bedürfte es langwieriger Einzeluntersuchungen. (Anm. 1).

Auch die Frage des Purismus, die schon von Rosenplänter aufgeworfen ist, kann ich hier nur streifen. Von rein nationalem Standpunkt betrachtet, bleibt ja für den Volksfreund die Überschwemmung der Muttersprache mit fremden Wörtern, die sich wie bunte Lappen auf dem eignen schlichten Kleide ausnehmen, immer bedauerlich. Bei dem Gange der Kultur ist aber das Aufnehmen fremden Sprachstoffes ganz unvermeidlich. Es handelt sich nur darum, ob der eigne Sprachkörper die Transfusion fremden Blutes vertragen, ob die eignen Kräfte den fremden Zuwachs verdauen, verarbeiten und zu wirklichem Eigentum

umsetzen können. Dann bedeutet solche Einbürgerung fremder Wörter immer nur einen Gewinn an begrifflicher Fülle und Mannigfaltigkeit des Ausdrucks und ist als wirkliche Bereicherung der Sprache nicht gering anzuschlagen. Gegen solche Lehnwörter anzukämpfen wäre ein törichtes, eines Don Quichotte's würdiges Unterfangen. Ebenso wenig wie der Deutsche seine „Kirche“ und „Schule“ entbehren möchte, obwohl oder vielleicht grade weil sie ihm die Abhängigkeit seiner Kultur von anderen Völkern lehren, ebenso fest ist „kirik“ und „köl“ mit der Kultur der Esten, die nach geschichtlichem Verlauf nun einmal eine germanisch-protestantische geworden ist, verwachsen. Ob nicht gegen eine Überflutung von unnützen, gedankenlos nachgesprochenen oder nachgeschriebenen modernen Fremdwörtern Dämme aufzurichten wären, ist eine andere Frage, die hier nicht zu erörtern ist. Eine Neubildung wie „hülsemi-wabrik“ ist in mehrfacher Hinsicht verwerflich. Dass aber der Purismus auch mit seinem gewaltsamen Ersetzen längst eingebürgerter Fremdwörter durch Neubildungen geschmacklos, lächerlich und für das Verständnis gefährlich werden kann, mag hier nur angedeutet sein. Interessant war mir, schon in Göseken's *Manuductio* vor seinem Verzeichnis estnischer Fremdwörter zu lesen: *Vocabula germanica i. e. a Germanicis mutuata, etsi non sint absque necessitate intermiscenda, quia Germanismum sapiunt, nec a rusticis intelligi queunt, nihilominus Oesthones in usum suum translata adhuc retinent et usurpant.*

Ziehen wir nun die speziell deutschen, d. h. die seit 1200 ins Estnische eingedrungenen Fremdwörter näher in Betracht, so scheiden sie sich in niederdeutsche und hochdeutsche, wobei wir uns erinnern wollen, dass von der Gründung der livländischen Kolonie an bis etwa 1600 in mündlichem und schriftlichem Gebrauch die in der Heimat der meisten Einwanderer gesprochene Sprache Niederdeutschlands als herrschende waltete und erst vom 17. Jahrh. an, im gesprochenen Idiom langsamer als in der von Deutschland abhängigen Buchsprache, dem Neuhochdeutschen wich. Dem in norddeutscher Mundart Aufgewachsenen klingen noch jetzt auch in der hochdeutschen Rede Livlands manche rein niederdeutsche Ausdrücke vertraut und heimatlich entgegen, z. B. Linkpot, Besmer, Spelte, Timpweck, Kik in de Kōk, Schrappliss,

Krus, Tine, Inlett, flien, beschworken u. a.¹⁾, von denen manche schon gar nicht mehr allgemein gebräuchlich sein mögen; manche haben, in der Sprache der deutschen Balten schon ganz ausgestorben, sich im Estnischen erhalten, z. B. käšper, Kirsche, niederd. karse-, kerse-, kas-bere, Kirsche, und dieses bekanntlich aus lat. cerasum, mau, Hemdärmel, aus niederd. maue; muda, niederd. mudde; tritsu, Schlittschuh, niederd. strittschau; löiwänt, Bürste, nd. leuwagen; tinnīng, Schläfe, mnd. dünninge; s. Anm. 2.

Begreiflicherweise sind recht viele, vielleicht die Mehrzahl der jetzt längst eingebürgerten Lehnwörter, bereits in den drei letzten Jahrhunderten des Mittelalters aufgenommen; leider haben wir für das relative Alter der einzelnen Wörter aus dieser Periode keinen Anhalt. Vom 16. Jahrhundert ab können wir dagegen das Vorhandensein bestimmter, im lebendigen Gebrauch befindlicher deutscher Lehnwörter nachweisen, wie etwa die in Revaler Strafbestimmungen aus dem Ende des 16. Jahrh. (S.-B. 1893, 113) vorkommenden unrecht, roiwi wise, kirko, wizet, walkist oder die in dem ärztlichen Zeugnis von 1589 (S.-B. 1901, S. 189) gebrauchten Wörter artzte, spittale, kunst, siegel.

Das vorhin erwähnte Verzeichnis Goesekens ist ein Zeugnis aus dem 17. Jahrh. für die bereits starke Verbreitung deutscher Fremdwörter. Eine Durchmusterung der älteren estnischen Literatur von Müllers Predigten an würde die im Verhältnis zu dem sich schrittweise erweiternden Bildungshorizonte des Volkes allmählich vor sich gehende Zunahme der Lehnwörter bestätigen. Häufig von den Predigern nur als Notbehelf für einen ihnen fehlenden estnischen Ausdruck eingeführt, fanden sie Nachahmung und bürgerten sich mit der Zeit ein. Aus Rossinius stellt Rosenplänter in seinen Beiträgen V,31 eine Reihe von Fremdwörtern zusammen, die nach seiner Meinung „wohl noch jetzt nicht“ von den Esten verstanden würden, unter ihnen lürma, lauern, selschop, Gesellschaft, wandritsema, wandern, die

1) Sollte Schafferei vielleicht nicht, wie zunächst zu vermuten, eine Bildung wie Brennerei, Brauerei sein, sondern auf das alt-sächs. skapereda. Stellbrett, Gestell, zurückgehn?

in der Form *lūrina*, *lūrama*, *selts*, *wanderdama* jetzt ganz gangbare Wörter geworden sind.

Wie alle Neuerungen in der Sprachgeschichte vom Gebrauch eines Individuums ihren Ausgang nehmen, so ist es auch mit der Einführung der Fremdwörter. Die Weiterverbreitung und Festwurzelnung einerseits, oder das Wiederabsterben und Verschwinden andererseits hängen von unberechenbaren Umständen ab; damit steht auch die ungleiche örtliche Verbreitung der einzelnen Wörter im Zusammenhang. Ebenso wie im Elsass der gemeine Mann mehr aus dem Französischen stammende Fremdwörter gebraucht als der Ostpreusse, so werden im Süden des estnischen Gebietes mehr lettische Lehnwörter zu hören sein als an der Küste, wo wieder mehr Wörter schwedischer Herkunft im Schwange sind.

Da die niederdeutsche Sprache mit der gotischen und nordischen sowie mit der aus der nordischen entstandenen schwedischen Sprache hinsichtlich der Konsonanten auf der gleichen Stufe steht, vom Hochdeutschen aber durch die diesen Dialekt charakterisierende sogen. zweite Lautverschiebung getrennt ist (z. B. niederd. *slapen*, nd. *schlafen*; niederd. *maken*, hd. *machen*; nd. *water*, hd. *Wasser*), so sind zwar viele ins Estnische aufgenommene Lehnwörter sofort als jedenfalls nicht dem Hochdeutschen entstammend zu erkennen. Andererseits ist es dagegen schwer, ja in nicht seltenen Fällen gradezu unmöglich zu entscheiden, ob ein Lehnwort gotischer, altnordischer, schwedischer oder niederdeutscher Herkunft ist, da ausser im Konsonantismus diese germanischen Sprachen auch in manchen Erscheinungen des Vokalismus übereinstimmen. Beispielsweise könnte *wīn*, Wein, schon in altgermanischer Zeit aus dem Gotischen (*vein*), ebenso gut aber auch aus dem Altnordischen, Schwedischen oder gar erst aus dem Niederdeutschen entlehnt sein. Als weitere Beispiele für diese Möglichkeit einer Entlehnung aus einer oder der anderen der genannten Sprachen mögen hier genannt sein: *pund*, *prūt*, *prūkima*, *rūt*, *kōk*, *kūt̃t*, *pard*, *herra*, *roṅg* (*ruṅg*), *puṅg*, *ätik*, *tiṅg*, *tōl*, *prūn*.

Solcher Konkurrenzen gibt es aber auch zwischen den germanischen Sprachen auf der einen Seite und den litu-slawischen auf der anderen nicht ganz wenige: *katel*, Kessel (finn. *kat-*

tila) kann ebenso germanischen (got. katils) als slawischen (altsl. котѣль, russ. котель) oder baltischen (preuss. catils, lett. katls) Ursprungs sein; alle aber gehen durch gotische Vermittlung auf ein lateinisches catillus zurück; rukis, Roggen, stimmt lautlich ebenso gut zu litauischem rugýs, als zu german. *rugiz (Berör. 116, 119); wärtel, Spindel, ist aus germ. wirtil ebenso gut abzuleiten, als aus russ. веретено.

Manchmal gestattet die Bedeutung, das wahrscheinlichere zu erkennen; estn. tõld, Kutsche, lässt sich eher auf lett. teldas pl., bedeckter Wagen, Karosse, zurückführen, als auf niederd. telt, telde, Zelt, das dem lett. Worte zu Grunde liegt; košt, Besuch, gehört zu russ. роствъ, košt in der Bedeutung Kost, Pension zu deutschem Kost.

Trotz einer grossen Menge solcher Doppelmöglichkeiten bleibt dennoch die überwiegende Anzahl der Lehnwörter ihrer Herkunft nach deutlich; es bedarf zur Erzielung solcher zweifellosen Sicherheit in der Bestimmung freilich der genauesten Beobachtung der, trotz des doch scheinbar sehr willkürlichen Vorganges der Aufnahme von fremden Wörtern, mit Konsequenz durchgeführten Lautgesetze. Daneben kann auch in manchen Fällen die Berücksichtigung des kulturhistorischen Verhältnisses, in dem das estnische Volk zu jedem einzelnen der in Betracht kommenden Völker stand, den Entscheid beeinflussen.

Ich gehe nun, freilich mit der Befürchtung, Ihre Geduld auf eine harte Probe zu stellen, auf die Einzelheiten der lautlichen Vorgänge ein, die sich bei der Herübernahme der deutschen Wörter mit Regelmässigkeit abspielen. Da die Lautsysteme zweier Sprachen wohl niemals ganz übereinstimmen, so kann es nicht ausbleiben, dass bei der Herübernahme fremder Wörter, diese, besonders wenn sie durch längeren Gebrauch Bürgerrecht erlangen, dem Lautsystem der empfangenden Sprache angepasst werden. Nun war die estnische Sprache wohl im Stande, die Vokale und Diphthonge des Niederdeutschen ohne Ausnahme rein wiederzugeben, aber um so schlimmer stand es mit den Konsonanten. Bekanntlich dulden die finnischen Sprachen im Anlaut des Wortes keine Konsonantenverbindungen, und nur schwer hat sich der Este allmählich an die Aussprache doppelautigen Anlautes gewöhnt. Wo im Lexikon doppelkonsonantischer Anlaut

vorkommt (kl, kr, pr, pl, tr) handelt es sich meist um onomatopöetische Bildungen (klihkama, kloksuma, klödisema; krabisema, krapp, kraáss; plaksuma, praxisema; traáll u. a.) oder um Wörter, die fremden Ursprungen verdächtig sind.

Eine weitere Eigentümlichkeit des Estnischen, die die Gestalt der fremden Wörter beeinträchtigte, ist der ausnahmslos auf die erste Silbe der Wörter fallende Akzent. Auch das Germanische hat ja bekanntlich die ursprünglich bewegliche indogermanische Betonung zu Gunsten der Stammsilbenbetonung aufgegeben; aber die vielen unbetonten Vorsilben, die dem Finnischen ganz abgehen, geben einem grossen Teil der deutschen Wörter jambischen Tonfall (Verstand, genug, beliebt; im Haus, der Mann), während das Estnische durchweg trochäischen Rhythmus zeigt. Die Folge davon ist, dass bei der Aufnahme fremder Wörter, die im deutschen auf der zweiten Silbe betont sind, entweder, ein Akzentwechsel eintritt (kámel statt Kaméel, Márja statt María, kárdul statt Kartóffel, átres, trúmpet, sígur, kádrub, kástan u. s. w.), oder aber dass der Fremdling durch Verstümmelungen aller Art der rhythmischen Gliederung der estnischen Rede eingeordnet wird. In gleicher Weise hat auch bei der Aufnahme fremder Wörter ins ältere Deutsch die Akzentverschiebung viel zur Einbürgerung beigetragen: sicher (secúrus), Kette (caténa), Küche (coquina) lassen kaum noch das Urbild deutlich erkennen. Im Estnischen trifft die Verstümmelung zunächst durchgehends die Vorsilben deutscher Wörter wie in wicht, Gewicht, wúrts, Gewürz; sellí, Geselle, tellí, Gestell, kink, Geschenk, water, Gevatter, lenter, Geländer, wölw, Gewölbe, tellíma, bestellen, tarretama, erstarren. Diese Verkürzung trifft auch andere, wichtigere Bestandteile des fremden Wortes: táz, Etage, kibas, Schiffsequipage, kister, Register¹⁾; nur ganz ausnahmsweise ist durch Übertragung des Tones auf die Vorsilbe dieser das Leben gerettet wie in pēsüker, Zollwächter. Es mag aber in manchen Fällen auch schon die Vorsilbe in der Sprache gefehlt haben, aus der das Fremdwort entlehnt wurde,

1) Dieselbe Erscheinung im Finnischen: pehtori, heimrooti, s. Ahlquist a. a. O., S. XIII.

z. B. wald, Macht, wißs, sicher (niederd. walt und wis); wāng, Gefangener (schw. fänge).

Ferner werden unbetonte Mittelsilben unterdrückt: kendral, superdent, amral, soklad, kadrub, kaptal, kunatorium u. a., oder wenigstens erleichtert: kommedant, mozekant; in vielen Fällen ist hier die Aussprache in niederdeutscher Mundart schon vorbildlich gewesen; auch in Norddeutschland sagt das Volk Supperdent, Kaptein, Kaptal, Muskant u. a. Am häufigsten trifft aber die Verstümmelung die Endbestandteile des fremden Wortes. Als durchgehendes Gesetz¹⁾ gilt, dass alle zweisilbigen auf -e auslautenden Wörter ihres Schlussvokals verlustig gehen: hakk, hekk, kaññ, kapp, kāl', kell, klínk, krōn, kild u. s. w., und zwar Masculine wie jūt, Jude, in gleicher Weise wie die grosse Masse der Feminina. Ebenso wird die Endung der Masculina abgeworfen, wo sie im heutigen Neuhochdeutschen durch n vermehrt erscheint wie in wokk, Spinnrad, tapp, Zapfen, rāw, krāw, Graben, polt, Bolzen u. a., die aber im älteren Niederdeutsch nur auf -e ausgingen. Die ursprünglich dreisilbigen Wörter schliessen sich dieser Regel an: atres, āblat, sigar, trumpet, latar, kūtarr; sogar mit Konsonanten schliessende Suffixe werden nicht verschont, wie sekk, Seckel, rumm, Trommel, pekk, Becken, tek, Degen; wafts, Walzer. Über stärkere, gewaltsamere Entstellungen des fremden Lautkörpers werde ich noch weiterhin zu sprechen haben.

Diesen Verminderungen stehen aber auch — obgleich nicht so regelrecht — Vermehrungen des Lautbestandes der Fremdwörter gegenüber. Mit der starken Betonung der ersten Silbe verbindet sich nicht selten eine Verlängerung des Vokals, wodurch das Wort vorn an Gewicht gewinnt, was es hinten verloren hat. Eine ähnliche Erscheinung beobachten wir im Deutschen, wo an Stelle alter Kürze in erster Silbe sogenannte Tonlänge

1) Ausnahmen sind selten, unter ihnen bemerkenswert herra und proua. Zweisilbige mit kurzer Stammsilbe weisen auf Entlehnung in älterer (german.) Zeit: tuba, môdu, lîma, wada oder entsprechen niederdeutschen Wörtern mit Erhaltung der Kürze vor geminderter Media: krabi, Krabbe, muda, Mudde, plagu, Flagge u. a.

(im Gegensatz zu alter, etymologisch berechtigter Länge) eingetreten ist, während die Endvokale immer mehr an Ton einbüßten: Väter gegen *altes vāter*, Tāges gegen *tāges* u. s. w.). Besonders regelmässig ist diese Tonlängung im Niederdeutschen durchgeführt, wobei *altes i* und *u* in *e* und *o* übergingen (*spil*, gen. *spēles*; 3. pl. prt. *bōden* aus *alts. budun* u. s. w.); so erklärt sich das estnische Lehnwort *trēk*, Strich, aus einem niederdeutschen *strēke* mit tonlangem *ē*, und dieses aus einem älteren *striki*; die Länge in *wāt*, Fass, *klāz*, *lāz*, Glas, stammt aus den obliquen Casus der niederd. Wörter *vāt*, aber gen. *vātes*, *glās*, gen. *glāses*. Aber auch, wo das niederdeutsche Vorbild keinen langen Vokal zeigte, ist im Estnischen häufig unter der Wirkung des Akzents der Vokal gedehnt: *kāmel*, *mūdel*, *tīrin*, *pīskop*, *ādikas*, *tīslar* (neben *tislar*), *kōtspenning*, *āblat* u. a. (s. Anm. 3).

Unabhängig von der Betonung finden sich lange Vokale auch sonst noch, besonders vor *r*, das auch im Deutschen gern vorhergehendem Vokal längere Dauer verleiht (*Bart*, *Art*, *Schwert*); die langen Vokale in estnischem *kārid*, *wārt*, *hāring* gehen sicher auf das deutsche Vorbild zurück; in *wārt*, *Fahrt*, *pār*, *Sparre*, *kārt*, *Karte* und *Garde*, *kārman*, *Fuhrmann* (*Karrenmann*), hat vermutlich gleichfalls die niederdeutsche lange Aussprache zu der Länge den Anlass gegeben, wie auch in *wāder*, *Beichtvater*, *tāt-halter*, *Statthalter*, *plāster*, *lāster*, *Pflaster*, *hāmer*, *Hammer*.

Eine Verstärkung des Lautkörpers erscheint auch, doch nur sehr selten, in der Vorsetzung, im Ein- und Anschub von Lauten; ich sehe hier noch ab von dem später zu behandelnden Vorschub von *Tenues* vor die *Liquiden*. Beispiele für konsonantische Prothese sind: *wōrkel*, *Erker*, vgl. *jüst* für nord. *öst*, *Käse*; für vokalische: *aspar*, *Spargel*, *espalār*, *Spalier*, *esternar*, *Sternanis*. Wenn hier etwa nicht anderssprachliche Einflüsse vorliegen, so zeigen diese Wörter die aus dem Französischen bekannte Erscheinung, den unbequemen Doppelanlaut durch Vorschub eines Vokals zu erhalten (vgl. frz. *étranger*, *étoile*, *état* aus *estranger*, *estoile*, *estat*, lat. *extraneus*, *stella*, *status*). Für Anschub mögen *prohwost*, *Profoss*, *pakand*, *Hundename* (aus *Packan*) und *karmand*, *Tasche* (aus russ. *карманъ*), als Beispiele

genügen. Die beiden letzten Beispiele erinnern an das gleiche Vorkommen im Deutschen: jeman-d, nieman-d, Mon-d; in nachlässiger livländischer Umgangssprache „ebent“ statt eben; mögen aber auch als analogische Bildungen nach Wörtern wie izand, emand, pojand ihre Erklärung finden. Eigentümlich ist der Einschub eines h wie in wehmer, Femerstange, rihm, Riemen, der auch in Ortsnamen wie Ruhnu- und Kihnu-sär (Runö und Künö) zu belegen ist. Auf Einfügung eines r werde ich später noch zu sprechen kommen.

Bei einer systematischen Behandlung meines Themas würde nun ein Durchmustern aller einzelnen Laute erforderlich sein. Allein schon die zugemessene Zeit verbietet mir eine allzusehr ins Kleinwerk gehende Ausführung. Ich beschränke mich daher auf das Hervorheben besonders charakteristischer Erscheinungen.

Im Vokalismus entsprechen, wie schon gesagt, die estnischen Abbilder recht getreu ihren Mustern. Doch begegnen wir auch häufigen Schwankungen in der Wiedergabe deutscher Vokale, die wohl meistens mit ungenauer Auffassung des auch im Deutschen nicht absolut festen Lautes zusammenhängen. Wenn z. B. a, das sich sonst mit deutschem a deckt (nagi, Knagge, water, Gevatter, plakk, Tinte, nd. black, klaks, Klecks, aber nd. klaks) vor r statt eines deutschen e (ä) eintritt, so kann das nicht auffallen, da auch im Niederdeutschen die Klangfarbe der Vokale vor r schillert: paruk, Perücke, marts (neben märts), März, markur, Quecksilber; in paberits, Berberitze, ist das r freilich ausgefallen, in salwret zu l dissimilirt; park, Rinde ist nicht das nd. borke, sondern das schwedische bark. Andererseits ist nicht selten ä (e) an Stelle von a getreten: äks, Beil; äss, Ass; jäkk, Jacke; jäng, Gang; kränk, unpässlich, mäntli, Mantel; vor r: härm, Harm; eänika, Arnika, wärw, Farbe u. a. — Vereinzelt steht a auch für andere Vokale: aksiön (oksiön) Auktion, warhwel, Würfel, pazun, Posaune.

Deutsches e wird durch estnisches e wiedergegeben: mekima, schmecken, teft, tefk, Zelt, keft, Kette u. a., aber auch durch ä: äke, Egge; ämber, nd. emmer, Eimer; äng, Bedrängnis; näper, Schnepfer; päsmër, Besmer; besonders häufig wieder vor r: märk, Verstand; pärm, Hefe, nd. berm, barm; wärk, Werg; wärk, Werk; wärwima, werben;

wälsker, Feldscher; wie umgekehrt auch statt ä e eingetreten ist: heñg, Hänge; ermel, Ärmel.

Die Unfestigkeit der Vokale macht sich auch im Übergang von i zu e (ä) und umgekehrt geltend: peíí, Spill; meñt, Minze; leñk, Verschlingung; särtiñg Schirting; kirn, kern, Gefäß, nd. kerne; wärnits, Firniss; wärtel, Spule, ahd. wirtil; reññ, Rinne; kirik neben kerk, Kirche; wiñkel, Fenchel; iññel, Engel; kiñk, Schenk; kindral, General u. a. Es ist hierbei wieder Einfluss der folgenden Konsonanten (r und n)-zu beobachten, der sich in derselben Weise auch schon im Niederdeutschen geltend macht (vgl. kerke, minsch). Die mundartliche Aussprache der einander nahe liegenden Laute ä (e) und ö spiegelt sich in den estnischen Schreibungen eli (Öl), riśt-keste, Taufschmaus, Taufköste, und den nebeneinander liegenden Wörtern näpp, knäpp und nöpp knöpp, Knopf.

i entspricht regelrecht deutschem i: kiht, tihwt, piíí, pikkima, tritt aber vor gedecktem Nasal auch gern für e ein: iññel, hiñg, kiñk, kindral, und, wiederum durch die deutsche Aussprache veranlasst, für ü: trikel, siłt, wirts, wiííima u. a.

Zwischen u und o, die im allgemeinen regelrecht die gleichen deutschen Laute vertreten (pund, luśt, pudel, munster; lośś, sokk; weitere Beispiele s. Anm. 4) waltet das gleiche Verhältnis wie zwischen e (ä) und i: Wechsel und Vertretung (sukk, rukk, ruli, nupp, pukk, tozin, mold); doppelte Beeinflussung durch niederdeutsche und hochdeutsche Lautform (wie buck und Bock) mag zur Ausbildung von Doppelformen beigetragen haben. Bestimmte Lautgruppen bevorzugen den einen oder andern Vokal, so die Nasale das dunkelfarbigere u: nunn, munk (wohl schwed.), kumpas, kuntor, pummat, trumpet, kummut. Mit den Umlauten ö und ü verhält es sich analog: ö ist niederdeutsch in köřt, Schürze, mölder, Müller, köster, Küster, nöpp, Knopf (der Umlaut scheint aus dem Plural auch in den Sing. gedrunen), ü ebenso in püśś, Büchse, püksid, Hosen, lüchter, Leuchter, pütt, Tonne. Die langen ö sind die niederdeutschen tonlangen Umlaute von o, das in offner Silbe an die Stelle von altem u getreten war, so dass

nun zwischen estnischem langem *õ* und hochdeutschem *ü* eine scheinbare Kluft besteht: *põniõg*, Bühne, *kõmel*, Kümmel, *kõk*, Küche, *krõm*, Krümchen u. s. w.

Der dem estnischen eigne Laut *õ* zeigt sich unter dem Einfluss benachbarter Laute an Stelle von *e*: *mõllima*, melden, *tõld*, Zelt, *lõhtre*, Trichter, neben *trestel*, nd. *trechter*, *nõgen-õg*, Neunauge, nd. *negen-oge*, *mõlk* nd. *melk*, *krõngli* neben *krinõiel*, nd. *krengel*, *wõrkel*, Erker. Langes *õ* lässt sich in *nõl*, Nadel, (got. *nēthla*) und *Krõt*, Grete, belegen.

Den langen Vokalen liegen entweder die ursprünglichen deutschen Längen zu Grunde, oder es handelt sich um schon im Mittelniederdeutschen vorhandene Dehnung in offener Silbe, die dann auch in den einsilbigen Formen des Estnischen beibehalten wurde. Für langes *ā* mögen folgende Beispiele genügen: *rād*, Rat; *mālima*, malen; *pāk*, Bake; *mān-paew*, Montag, nd. *mān*, Mond; *hāmer*, nd. *hāmer*; *sāg*, Säge, nd. *sāge*; *klāz*, *lāz*, Glas; *wāt*, Fass, *plāt*, Platte, *trāw*, Trab; mit Dehnung vor *r*: *wārt*, Fahrt, *kārt*, Karte, Garde; *kārik*, Karren, nd. *kāre*.

Langes *ä* gibt altes deutsches langes *ä* wieder in *hāring*, *kāzima*, käsig werden, *pār* pl. *pārid*, Bahre, aus einem im ostseeprovinziellen „Bähre“ erhaltenen älteren „baere“; *kārid*, Scheere, wohl eher aus dem Skandinavischen (an. *skaere* pl.) als aus dem singularisch gebrauchten nd. *schere*. In anderen Fällen ist *ä* aber Vertreter eines tonlangen niederdeutschen *e*: *rākima*, nd. *spreken*; *wārama*, wahren, nd. *weren*; *kārima*, gären, nd. *geren*; *mār*, Schmiere, nd. *smer*; *kān*, Schiene, nd. *schene*; *trāmel*, Striemen, nd. *stremel*. Der dehnende Einfluss von folgendem *r* auf *e*, der auch in der heutigen Aussprache der deutschen Balten hörbar ist, macht sich deutlich geltend, auch in *wārt*, wert; *nāri*, Neujahr, aus schwed. *nyår* oder niederd. *nī-jār*, zeigt *ä* an Stelle von *ā* wie auch *jār-mark*, Jahrmarkt.

Das lange *ē* ist sehr verschiedenen Ursprungs. Es kann die Wiedergabe sein: erstens eines niederd. *ē* (= hochd. *ei*) wie in *sēp*, Seife, *mēster*, Meister, (p)lekima, bleichen, *lēn-smit*, Kleinschmidt, Schlosser; zweitens eines nd. *ē* (= nd. *ie*) wie in *tēnima*, dienen, *sēk*, Siechenhaus, *nēd*, Niet, *kēl*, Kiel, *lēder*, Flieder, *pēgel*, Spiegel, *wēbak*, Zwieback;

drittens: eines tonlangen nd. *é*, wie in *lēn* (neben *klān* und *lān*), *Lēhne*, *kēd*, *Kette*, *pēker*, *Becher*, *trēk*, *Strich*, nd. *streke*, *prāt-bēr*, *Birne*, nd. *-bere*. In neueren Fremdwörtern ist *ē* aber auch an Stelle von *ī* getreten, dem es in seiner geschlossenen Aussprache sehr nahe steht, wie in *pēritus*, *Spiritus*, *sērup*, *Sirup*, *lēper*, *Schleifer*, nd. *slīper*, *lawēr*, *Klavier*, *mānēr*, *Manier*, und den häufigen, deutschen Wörtern auf *-iren* nachgebildeten Verben auf *-ērima*: *pōlērima*, *poliren*, *sērima*, *exerziren*, *wērima*, *buchstabiren* u. a.

Schliesslich ist *ē* auch an Stelle von *ö* getreten: *wlēt*, *Flöte*, *sildkrēt*, *Schildkröte*, *lēper* (neben *lōper*), *Läufer*, nd. *löper*, und in ursprünglich aus dem Französischen stammenden Wörtern wie *komēdi*, *kontrolēr*, *kōlēr*, *onēr*, die aber alle erst durch die niederdeutsche, auch jetzt noch vielfach aus deutschem Munde zu hörende Aussprache vermittelt sind.

Besonders häufig sind unter den langen Vokalen *ī* und *ū*. Ersteres, für das sich leicht einige Hunderte von Beispielen anführen liessen (s. Anm. 5), steht fast immer hochdeutschem *ei* (*prī*, *frei*, *pīp*, *Pfeife*, *wīg*, *Feige*, *wīn*, *Wein*, *wīz*, *Weise*) gegenüber und verrät dadurch seinen niederdeutschen Ursprung. Selten ist *ī* stellvertretend für *ū* gesetzt: *kīl*, *Keule*, nd. *küle*, *kīper*, *Küper*, *klīwer*, *Klüwer*, *prim*, *Prümchen*, *wīrpań*, *Feuerpfanne*, nd. *fūrpanne*, *trīwis-trikk*, *Teufelsdreck*, nd. *düwelsdreck*.

Da im Verhältnis zu der grossen Masse von Wörtern mit *ī* nur sehr wenige mit *ei* zu belegen sind, z. B. *keizer*, *Kaiser*, *kleit* (*klēt*) *Kleid*, *mai*, *Mai*, *reiz*, *Reise*, *treial*, *Drechsler*, nd. *dreier*, *trei*, *Streu*, *preili*, *Fräulein*, in denen allen *ei* entweder schon im mittelniederdeutschen stand oder in denen es für neuhochdeutsches *eu* (*äu*) eingetreten ist, so geht aus dieser Tatsache hervor, dass überhaupt nur ganz vereinzelte Wörter mit *ei* aus dem Neuhochdeutschen aufgenommen sind, z. B. *reiksrat*, *leider*, *Leiter*, *meizel*, *Meissel*, *meichel-dama*, *schmeicheln*; zu ihnen gehört auch *wein*, das neben dem oben (s. S. 13) berührten *wīn* eine kulturgeschichtlich interessante Doublette¹⁾ bildet, indem das ältere Lehnwort sich in

1) Andere Beispiele für eine solche mehrmalige, zeitlich getrennte

seiner Bedeutung auf den Brantwein beschränkte, das neuere Fremdwort den Beerenwein, der wohl auch *marja-win* genannt wird, zu bezeichnen berufen ist.

Ganz dieselbe Beobachtung wie beim *i* können wir an den Wörtern mit *ū* (= nhd. *au*) machen. Ihrer sind gleichfalls sehr viele (s. Anm. 6); bei manchen treten, wie auch sonst, Schwedisch und Deutsch als Vorbilder in Wettbewerb (*prükima*, *prüt*, *rūt* u. a.); die grössere Anzahl wird aber niederdeutschen Ursprungs sein. Wiederum fehlen dem Estnischen Wörter mit unserm nhd., dem nd. *ū* entsprechenden *au* fast ganz. Von *kauba-*, Kauf- und *lauk*, Lauch, abgesehen, die altgermanisch sind (mnd. lauten sie *kōp* und *lōk*), ist *au* nur in *proua* (nd. *vrouwe*) Frau, *mau*, Hemdärmel (nd. *maue*), *präust* (aus nd. *prawest*, Propst) zu belegen, in denen *ou* vor *w* entstanden ist. Es sind also in neuerer Zeit, wenn wir Wörter wie *auksion* (neben *aksion* und *oksion*), *aurikel*, *poumeister* aus dem Spiele lassen, keine nhd. Wörter mit *au* aufgenommen. Denn an eine künstliche Lautsubstitution von estnischem *ū* an Stelle von neuhochd. *au* zu denken, verbietet das Vorhandensein der doch viel näher liegenden Laute *au*, *ou*, *öu*. Von letzterem ist in *pōuk*, Wäsche (zu hd. *bauchen*, nd. *būken*, norw. *bukja*), *jōul*, Weihnachten (schwed. *jul*, dial. *jäul*) und *lōuw* (*lōwi*, Löwe, nd. *louwe*) Gebrauch gemacht.

Auch *ō*, *ö* und *ü* weisen deutlich auf niederdeutsche Herkunft der sie enthaltenden Wörter hin, da deren hochdeutsche Form die entsprechenden Laute *ū*, *äu* und *eu* aufweisen. Man vergleiche *dōk* und Tuch, *pōd* und Bude, *pōl* und Spule, oder

Aufnahme desselben Wortes sind *piskop*, Bischof, und *piissow*, Bischof (Getränk), *wärske* und *priske*, frisch (aus nd. *versch* und *vrisch*), *lauk* und *lok*, Lauch (*lok* ist nd., *lauk* altgerm.), falls nicht etwa mit *k* statt *ch* aus hd. Lauch; *lotti*, Loos = nd. *lot* (in *lōtti* heitma) neben *lōz*, hd. Loos, *käsp* und *kifs*, ersteres aus nd. *kassebere*, letzteres aus hd. Kirsche; *ässitama* und *hissetama*, *kēd* und *keitt*, *teitt* und *töld*, *kauba* und *körper*, Schacherer, *kilp* und *silt*, *kirm* und *sirm*, *kints* und *siink*, *rōngas* und *riink*, *kürbuk* und *särbok*, *nägelke* und *neik*; *kätt* und *kaśs* (nd. und hd.) *pink* und *paunk*.

lõper und Läufer, rõwel und Räuber, oder kūrīma mit scheuern, pūt mit Beute, tūr mit Steuer, hūrīma mit heuern. (Andere Beispiele s. Anm. 7). Alle Wörter mit diesen Vokalen kennzeichnen sich deutlich als verhältnismässig altes eingebürgertes Lehngut.

Aber es ist Zeit, mich den Konsonanten zuzuwenden.

Begegnen wir im Vokalismus der Lehnwörter zufolge des Reichtums der estnischen Sprache an Selbstlauten im Ganzen einer sehr getreuen Widerspiegelung der Vorbilder, so konnten doch bei der bekannten Armut an Konsonanten die aufgenommenen Wörter in nur wenigen Fällen ihre ursprüngliche Form ganz bewahren. Nur die Nasale und Liquiden, auch j und w, sind bei dem Übergange ungeschädigt davongekommen. Schlimmer erging es den übrigen Lauten.

Im Anlaut duldete das Estnische keine Doppellaute, so dass von den im Deutschen sehr häufigen Doppelanlauten bl, br, dr, fl, fr, gl, gr, kl, kn, kr, kw (q) pl, pr, sk, sm, sn, st, sw, tr allemal der erste Laut weggeworfen wurde. Dreilaute wie skr, spl, spr, str erlitten durch Abfall der beiden ersten Laute eine noch stärkere Verstümmelung. Dadurch sind manche Wörter kaum mehr in ihrem fremden Ursprung zu erkennen. Ferner wurden die anlautenden weichen Verschlusslaute b, d und g¹⁾ durch die entsprechenden harten ersetzt. Von den spirantischen Lauten konnte ch durch estnisches h wiedergegeben werden (kiht, Schicht, waht, Wacht), oder wurde in neueren Fremdwörtern auch wohl durch das lautverwandte k ersetzt („katekismus, Östreiki, wēnkel, Fenchel, pēsukēr, Revident, mūrkel, Morchel); f (v) erfuhr anlautend eine andere Behandlung als im Inlaut und Auslaut; während es hier in hw verwandelt wurde (kohwi, Kaffee, kahwel, Gabel, nd. Gaffel; kühwel nd. Schüffel, krahw, Graf) trat im einfachen Anlaut die weichere Spirans w ein (water, Gevatter, wal'sk, falsch, wil, Feile), im Doppelanlaut (fl, fr) fiel f entweder ab (laśś, Flasche, lokk, Flocke, lihti-salw, flüchtige Salbe) oder wurde als w oder p er-

1) In neueren Fremdwörtern wird g vor hellen Vokalen der heutigen ostseeprovinziellen Aussprache gemäss durch j dargestellt (jeitsima).

halten (wlēt, Flöte, wrōkost, Frühstück, wrantsus, Franzose; proua, Frau, prī, frei).

Die ungleiche Behandlung des deutschen Doppelanlautes, wie sie sich bei fl und fr zeigt, macht sich auch bei den Lautgruppen kl, kr, pl, pr, tr geltend, indem neben dem der finnischen Sprachgewohnheit entsprechenden Abfall des Anfangskonsonanten auch gar nicht seltene Beispiele für dessen Erhaltung finden. Es verrät sich darin ein stärkeres Bestreben, der Lautgestalt des aufgenommenen Wortes gerecht zu werden, den Fremdling als solchen deutlicher erkennen zu lassen. So liegen neben einander lāž und klāž, Glas; rāw, Graben und krahw, Graf; nōp, Knopf neben knōp; lōm, lūm, Pflaume neben plōm; rām neben prām; rumm neben trumm, repp neben trepp u. s. w. Bei der durch den Abfall des ersten von mehreren anlautenden Konsonanten hervorgerufenen Unsicherheit über die Aussprache des fremden Wortes entsteht nicht selten eine Verwechslung zwischen den in ihrer Artikulationsstärke gleichen Tenues k, p, t: krumm für trumm, tropp, Pfropfen, prans-paík, Kranzbalken, prēt, Kreis, kikerber = tikerber, oder es werden willkürlich Doppelanlaute gebildet, wo das deutsche Wort nur einfachen Anlaut hat: truíl, Rolle, klīm, Leim, krīm, Reim, krām, Rahmen, klēn, Lehne. Auch statt eines fortgefallenen s treten als Ersatz die aus anderen Anlautsgruppen geläufigen Tenues ein: plēng, Schlenge, kloterdama, schlottern.

Für die verschiedenen Zischlaute der fremden Sprachen hat das Estnische im Anlaute nur s zur Verfügung, das auch das deutsche z (ts) vertreten muss; im In- und Auslaut kommt auch das weiche z vor, z. B. soldat, sukk; sarlak, soklad, sārting; sandarm, sārsant; tāž, Etage; krūž, Krus, wīž, Weise.

Einen interessanten Hinweis auf die relative Chronologie der Aufnahme deutscher Fremdwörter gibt die verschiedene Behandlung des Lautes sch. Dem heutigen deutschen sch stehen zwei estnische Laute gegenüber, k und s, oder wenn wir die neuesten Schreibungen mit berücksichtigen, nämlich sh oder sch, drei. Davon ist k durchaus der ältere Vertreter und findet

sich viel öfter als s. Die Belege müssen aus einer Zeit stammen, wo das aufnehmende Ohr des Esten noch deutlich ein getrenntes s-k hörte: kapp, Schapp, killiŋg, Schilling, kiŋkima, schenken, kōl, Schule, krūw, Schraube und viele andere, die sich auch aus anderen Gründen der niederdeutschen Periode entstammend erweisen. Das im Auslaut stehende sk in wārsk, frisch, wālsk, falsch, task, Tasche, trāsk, Dresche, weist gleichfalls auf getrennte Aussprache des älteren deutschen sk hin.

Der Anlaut mit s, wie in sirŋm, Schirm, sahkerdama, schachern, siŋk, Schinken ist seltner und jünger. Zuweilen sind durch diese zeitlich verschiedene Aufnahme sogenannte Doubletten entstanden wie kirm und sirm, kints und sink, task und taśś (vgl. oben S. 21, unten).

Zur besseren Übersicht stelle ich hier ein nach den deutschen Lauten geordnetes Verzeichnis von Fremdwörtern zusammen, an denen die verschiedene Behandlung der anlautenden Konsonanten zu erkennen ist.

b: pūt, Beute;

bl: plekk, Blech; plakk und lakk, Tinte;

br: rāk und prāk, Brake; rōk und prōk, Hosen, nd. brōk.

d: tēnima, dienen, tīstel, Deichsel;

dr: trūkkima, drucken; treial, Drechsler, nd. dreier;

f: wilt, Filz, nd. filt; wār w, Farbe;

fl: lokk, Flocke, lōf, Flor, lēder, Flieder; plīnk, flink, plīder, Flieder; pleht, Flechte, plōf, Flor; wlēt, Flöte, wlōf, Flor;

fr: prī, frei, proua, Frau; rāde, Freitag, rilla, schw. frilla;

g: kārima, gären; kiht, Gift, kōft, Grütze, nd. gōrte; in neueren Fremdwörtern vor hellen Vokalen j: jeitsima, geizen, jännitama, gängern, oder ganz geschwunden: iskann, Giesskanne, ips, Gips, pīber-eil, Bibergeil;

gl: lāz, Glas, lāzin, Glacis; klāz, Glas, klants, Glanz;

gr: rāw, Graben, rūz, Grus; krah w, Graf;

h: hāmer, Hammer;

j: jūñner, Jünger, jihwer, Jungfer, nd. juffer;

k: kārt, Karte, kēd, Kette;

kl: klār und lār, klar; klīnk und līnk, Klinke; lēnsmit, Kleinschmidt, lūwer, Klüwer;

- kn: knäpp, Knopf; knupp und nupp, knauf, nüpli, Knüpel, nakk, Knagge;
 kr: kräe, rāe, Kragen; krants, rants, Kranz; krük, Kruke;
 kw (qu): körter, Quartier, kentikene, Quentchen; wartäl, Quartal, weht, Quent, witun, Quittung;
 l: löt, Blei, Lot, löper, Läufer;
 m: mīlima, Kohlen brennen, mōlk, sauer werdende Milch;
 n: nāber, Nachbar, napp, Napf;
 p (pf): pańń, Pfanne, peńńing, Pfennig, pańt, Pfand;
 pl: lāster, Pflaster; lōm und plōm, Pflaume;
 pr: rām und prām, Prahm, rād, Braten;
 qu: s. kw;
 r: rād, Rat, rīk, Reich;
 s: sahwt, Saft, sukk, Socke;
 sk (sch): kapp, nd. schap, kāń, Schiene, kōl, Schule, kūtť, Schütze; sahkerdama, schachern, sirm, Schirm;
 skr (schr): kramm, Schramme, krāe, Schragen;
 sl (schl): lośś, Schloss, liht, schlicht, lińk, Schlinge;
 sm (schm): mekkima, schmecken, mār, Schmer;
 sn (schn): nekk, Schnecke, nōr, Schnur;
 sp: pańg, Spange, pōl, Spule;
 spl: plesśima, splitzen;
 spr: prei, Spreu, prīt, Spriet; rākima, sprechen;
 t: task, Tasche, toń, Turm;
 tr: tru, treu, trestel, Trichter; repp, Treppe, rumm, Trumme;
 tw (zw): wikk, Zwicke, wēbak, Zwieback, nd. tweback;
 w: wārhwel, Würfel, wārt, wert;
 wr: prak, Wrack; prāk, Wrake, Prangli-mōisa, Wrangelshof;
 z (nd. t): tuht, Zucht, toĺĺ, Zoll, teĺt, Zelt, tańg, Zange;
 z (hd.) sigar, Zigarre, sibul, Zipolle, sigur, Zichorie;

Erhalten die Fremdwörter durch die dem estnischen Lautcharakter angepassten Veränderungen schon im Anlaut häufig ein ganz entstelltes Äussere, unter dem sie kaum zu erkennen sind, so ist das noch mehr im Inlaut der Fall. Der nach den Regeln der „Verstärkung“ und „Schwächung“ sich vollziehende

Wechsel der Konsonanten macht die inneren Laute noch unfester als die Anlaute, da nicht nur an Stelle der harten Laute die entsprechenden weichen (z. B. *pūk*, *pūgi*, *pūt*, *pūdi*, *tōp*, *tōbi*) oder an Stelle des weichen *b* die Spirans *w* (*kūb*, *kūwe*) tritt, sondern in der Tenuation die weichen Konsonanten ganz ausfallen (*rād*, *rāe*, *sāg*, *sāe*, *Rīg*, *Rīa*) und zu *nn* (*pund*, *punna*) und *ht* zu *h* wird (*wiht*, *wihi*, *pleht*, *plehi* u. s. w.). Ausserdem treten im In- und Auslaute die nach dem Organe oder der Artikulation in Verwandtschaft stehenden Konsonanten in Wechselbeziehung: *koft* = *koſk*, *pruskama*, *prusten*, *pukstiņg* = *pukskiņg*, *telk* = *teft*, *sōtwāker* = *sōtwāter*, *pōkima* = *pōtima*, *wehkima* = *wehtima*, *pūk* = *pūt*, *pigel* = *pibel* = *piwel*, *ābits* = *āwits*, *hāgel* = *hāwel*, *hāngeldama* = *handeldama*, *tergentin*, *Terpentin*, *rīwel*, *Riegel*, *singi-auk*, *Zündloch* u. a., wofür ja auch im Anlaute sich Belege finden: *kikerber* = *tikerber*, *kaņg* neben *taņg*, *Stange*, *pūmpapikene* = *tūmp*. — Im Inlaut zwischen Vokalen verflüchtigt sich *g* zu *i* wie in *seil*, *Segel*, *plekk-leier*, *Blechschläger*, *heliōst*, *Heilige Geist* (in *Reval*); ebenso auslautend in *Jūri*, *Jürg*, *Peterburi-*, *hili-tiņg*, *Rose*, *heilig Ding*. — Auch *d* kann so erweicht werden: *reigas*, *Rettich*, bei *Goeseken* noch *redikas*. — *ch* wird inlautend durch *hk* substituiert: *Mihkel*, *sahkerdama*, *schächern*, *Juhkum*, *Joachim*, *āhkama* (zu *ach*), *suhkar* (russ. *сахаръ*). — *st* geht in *ht*, *ht* in *st* über: *wiht* aus *Quist* (vgl. *kihl* aus germ. *gīsal*, *Pihkowa* aus *Пиковъ*) und *trestel* aus *Trichter* (nd. *trehter*, aus dem auch *lōhtre* geworden ist; vgl. auch die von *Bertram* in *Wagien* S. 72 angeführten Kodaferschen mundartlichen Formen *ōsto*, *rosto*, *toster* statt *ōhto*, *rohto*, *tohter*. — *h* fällt aus in *rādus*, *Rathaus*, *tribus*, *Treibhaus*, *wōrus*, *Vorhaus*.

Dass die estnische Sprache von den bekannten Mitteln der Assimilation und Dissimilation, von Ausstossung und Zufügung von Konsonanten Gebrauch macht, um die oft unbequemen Lautverbindungen der fremden Wörter den Sprechwerkzeugen geläufiger zu machen, versteht sich von selbst.

Für die Assimilation genüge die Anführung von *lamwanker*, *Planwagen*, *hāmpalk*, *Hahnbalken*, *jumper*,

Jungfer, pettor, Inspektor, punt, Punkt; für Einfügung eines Nasals: tukand, Dukaten, äding, Essig, wobei das Vorbild so vieler anderer auf -and und -ing ausgehender Wörter eingewirkt hat.

Der Einschub eines Gleitlautes zur Vermeidung unbequemer Lautkombinationen ist sehr häufig: kamber, number, ämber (nd. emmer), kampsul, kastrul, walprät, kelder, mölder, tēnder, kindral u. a.; vgl. franz. chambre, nombre, gendre. Besonders charakteristisch für die Empfindlichkeit des estnischen Ohres und die Abneigung gegen allzu grosse Gleichartigkeit des Lautbildes ist die mit grosser Konsequenz durchgeführte Dissimilation¹⁾ zweier Liquiden. So wird ein zweites r in l verwandelt: trehtel, treial, trippel, trikel, trukel, trummal, wärwal, prüwel. wēbrual, wörkel; umgekehrt l in r: ūrispií, Eulenspiegel, tikerber nd. stickelbere; bei der Umbildung von almus, Opfergabe, aus Almosen in armus, hat die volksetymologische Anlehnung an armas mitgewirkt (vgl. got. armaio, Almosen). Nicht selten ist auch ein Umspringen der liquiden Laute: plūr und prüf für prūer, Brauer; salwret für Serviette, trīwistik, Teufelsdreck, Irboska für Isborsk; taldrik aus тапелка; trōbet für Theebrett. In der niederdeutschen Aussprache ist r sehr weich und fällt in Verbindungen wie rs, rsch gern aus (Masch für Marsch, basch für barsch). So können schon die Vorbilder für estnisch mūzer, mōzer, Mörser, kapral, Korporal, (vgl. kāsper, nd. kerse- und kas-bere), das r verloren gehabt haben; ihnen reihen sich noch manche andere wie wōster, Vorsteher, kadrub, Garderobe, pabe-rits, Berberitze und ähnliche an. Umgekehrt wird r aber auch eingeschoben: parlast, karnalje, kortlet, lakart, Plakat, lambort, Landbote, trērima = trejima, drehsehn, aus nd. dreien, ponkras = kompras, Kompass, kirst, Kiste, prunt, Spund, pruksima = puksima. Auch diese Erscheinung ist aus der niederdeutschen Wiedergabe fremder Wörter

1) Die gleiche Dissimilation findet sich im Finnischen: räätari und räätali, Schneider, aus schwed. skräddare, karvari und karvali, Gerber, porvari und porvali, Bürger.

bekannt: karnalje, kortlet u. a. Bei l kommen die gleichen Erscheinungen, wenn auch nicht in so häufigen Belegen vor; die lautliche Verwandtschaft von l (r) und d (cf. lacrima und δάκρυ) lässt sich auch durch ein paar Fremdwörter belegen: täder für tåler (wohl vermittelt tålder), ordian, Orleans (Stoff), karmidi neben karmili, Karinin; orlewang, Eau de lavande.

Auch Nasale und Liquidæ können wechseln: wärtel u. wårten, Spindel, kömel u. kömen, Kümmel, taldrek u. tandrek, kamsul u. kamson, markun u. markur, nekrut, Rekrut, kolowolium, Colophonium; so wird auch lîmeister neben nîmeister Schneidemesser, eine durch diesen Wechsel erklärbare Entstellung aus nd. snide-mest und wårwårnt, Fahrwasser, könnte vielleicht aus dänischem farvand entstanden sein.

Bei diesen mannigfaltigen, teils gesetzmässig, teils willkürlich vollzogenen Entstellungen kommt es nicht ganz selten vor, dass zwei oder mehrere lautlich ganz verschiedene Fremdwörter in eine estnische Wortform zusammenfliessen, wofür folgende Beispiele als Beleg dienen mögen: lëper, Schleifer und Läufer; kårt, Garde und Karte, lûrima, lauern und brauen, kõrt, Schürze und Grützsuppe, komet, Komet und Komödie, kårn, kårn, Scharren, und karn, Garn, wiht, Gewicht und Quist; münt, Münze und Minze, tuhwel, Kartoffel und Pantoffel, pår, Paar und Sparre, krūw, Schraube und Graupe, krūz, Krus und Grus, rūt, Raute und Rute, paśś, Bass, Pass, Pasch, Passen, jaht, Jagd und Jacht, kiht, Gift und Schicht, luhwt, Luft und Fenster (nd. lucht), trāwel, Traber und Träger, wårk, Werk und Werg, piĺĺ, musik. Instrument (Spiel), Spille, Pille, pill, Verschwendung (zu nd. spilden), paĺĺ, Ball und Ballen, taŋg, Stange, Zange, plaťť, Blatt, Platte, rumm, Trumme, Trommel, rāk, Brake, Wrake, liŋk, Klinke, Schlinge, kil, Keule, Kiel, Keil, toĺĺ, Zoll, Dolle.

Der estnische Sprachgenius liess es aber bei einer blossen Herübernahme und etwa durchaus notwendigen lautlichen Umbildungen durch die vorhin im Einzelnen besprochenen Mittel nicht bewenden. Der grösste Teil der fremden Wörter, die für die estnische Kultur einen wirklichen Zuwachs bedeuteten, wurde

auf alle mögliche Weise dem vorhandenen Sprachgute angepasst; die Tropfen fremden Blutes rollten mit den eignen solange durch dieselben Adern der lebenden Sprache, bis sie ganz und gar nicht mehr von dem altererbten eignen Lebenssaft zu unterscheiden waren. Das sind die Lehnwörter, die jeder Este unbedenklich als sein Eigentum gebraucht, ohne ihre Herkunft zu kennen, die in vielen Fällen nur dem Blicke des Sprachkundigen sich als ursprüngliche Fremdlinge verraten. Je älter das Wort, um so fester ist es mit dem übrigen volkstümlichen Stoff der Sprache verwachsen; eine Ausmerzung würde einer Verarmung der Sprache gleichkommen.

Welche Mittel hat die Sprache angewandt, um diese Anpassung und Eingliederung zu bewerkstelligen? Einmal ist es die Einfügung der Substantiva und Verba in die ihnen wahlverwandt entgegenkommenden Klassen der estnischen Sprache. Die Substantiva wurden meist der i-klasse eingereiht, wodurch der Schlusskonsonant der Mouillirung teilhaft wurde (pošt gen. pošti); Wörter auf ht, die besonders häufig sind, gehen im Genitiv auf -hi aus: tohi, wihi, tuhi, mahi, wodurch der Charakter des Fremdartigen gemildert wird; Wörter auf -s richten sich in ihrem Genitiv auf -kse (Madis g. Madikse) nach echt estnischen, und so ähnlich wird noch in anderen Fällen verfahren. Die Regeln der Firmation und Tenuation werden auf die Lehnwörter übertragen, so dass ihr Stamm in den verschiedenen Kasus eine lautlich verschiedene Form zeigt; Suffixe, mögen sie nun echt finnisch oder selber erst aus fremden Wörtern abstrahiert und dann zu produktiven Bildungssilben geworden sein, werden auf die herübergenommenen Stämme aufgepfropft, und aus der innewohnenden Triebkraft wachsen hunderte von neuen Schösslingen hervor, nun volle Angehörige der heimischen Flora. Es mag hier die Anführung von nur je einem Beispiel für die grosse Anzahl der verschiedenartigsten Weiterbildungen genügen: sihwak, schief; laupik zu laupa, Sonnabend; mõrtsuk, Mörder; pundenik, ein Kornmass; ketiņg, Kette; roplik, grob; meistrim, klüger; wildine, filzen; kuningana, Königin; atlane, von Atlas; mõrune, schwarzes Pferd; kambrekene, Kämmerchen; kandiline, kantig; Portugizlane, Portugiese; wařdija, Aufseher; nõglats, Nähfaden;

tambits, Stampfkeule; kuldew, golden; ainaw, einzig; prūnikas, bräunlich; tubakas, Tabak; rākendus, Rechnung; kauplus, Handlung; trūkkimus, Druckerei; juṅkur, Amtmann (aus Junker, mit Anlehnung an die nom.-ag. auf -ur), lambert, Klammer. (Weitere Beispiele s. Anm. 8).

Besonders beliebt ist im Estnischen die Hinzufügung eines s oder ts an das fremde Wort: juṅts, Knirps; kramps, krammats neben kramm, Schramme; wips neben wīpe, Haspel, Weife; kiṅts, Schinken, neben kiṅk; pliwits, Bleiweiss, kintspalts, Kinderbalsam, nōps = nōpp, nups = nupp, Knopf u. a. Es handelt sich dabei wohl um Anlehnung an Adverbien wie traks, hurtig, stracks, wiks, fix, oder Substantive wie kniks, Knix, kōrts, Krug (russ. коpуma), klops, Klaps, klaks, Klecks, kants, Kanzel, ports, Schnaps (Portion). Das s verschmolz aber so fest mit dem Worte zu einer Einheit, dass bei Weiterbildungen der alte fremde Kern kaum noch zu erkennen ist: rāks-ik, Rechenpfennig, tops-lik, Toppsegel, rōnts-ik, Rinnstein, mōrts-uk, Mörder u. a.

Auf dem Gebiete des Verbums bewährt sich dieselbe gewaltige Kraft, eine Fülle fremden Stoffes dem eignen Körper einzuverleiben, ohne ihn zu verunstalten. Die wohlklingenden Endungen -ima, -ama, -itama, -utama, -itsema, -ērima (mekkima, larmama, jāñnitama, linnutama, larmitsema, walitsema, pōlērima) lassen die aus fremder Baumschule in den Heimatsboden verpflanzten Stämme kaum mehr von den Bäumen des heimischen Waldes unterscheiden. Wie unschön stechen dagegen die deutschen, unserer volkstümlichen Betonung spröde sich erwehrenden Verba auf -iren, auch wenn sie sich wie hausiren an einen deutschen Stamm anschliessen, von den übrigen Zeitwörtern ab!

Kühner noch als die Ableitungen und Weiterbildungen erscheinen die Rückbildungen, wie ich sie nennen möchte, wenn zu einem Infinitiv kūrīma, scheuern, ein Substantiv kūr, Scheuern, zu kārīma, gären, kār, Gären, zu mārka ma mārka, Verstand, ferner mekk, prūk, hüpp, māl u. dergl. gebildet wird.

Prüfen wir den Vorrat der Lehnwörter noch auf ihre Zugehörigkeit zu den einzelnen Wortklassen, so versteht es sich von selber, dass die Substantiva den Löwenanteil für sich

in Anspruch nehmen, und natürlich überwiegen die Concreta die Abstracta; demnächst kommen die Verba; Eigenschaftswörter sind wenige entlehnt; an Adverbien finden sich auch einige wie wiks, traks und ümber; selbst Interjectionen, die sonst über den Verdacht der Entlehnung erhaben zu sein scheinen, fehlen nicht; ich halte kuśś! kuss! kussu!, weil sein Vorbild „kusch“ als Zuruf an die Hunde aus franz. couche! entstanden ist, und hurjē, in dem eine Verstümmelung von Jesus steckt, für Entlehnungen aus dem Deutschen.

Ein höchst interessantes Gebiet kann ich hier nur ganz vorübergehend streifen; das der onomatopoetischen Bildungen. Unter ihnen finden sich so viele mit dem deutschen, und besonders mit niederdeutschem Gebrauche stimmend, dass ich, bei aller Bereitwilligkeit, die genaue Übereinstimmung schallnachahmender Wörter in verschiedenen Sprachen als das Erzeugnis eines Triebes anzuerkennen, der allen, auch räumlich ganz getrennten Völkern in gleicher Weise angeboren ist und in gleicher Weise sich äussert, dennoch geneigt bin, hier einen mir freilich noch nicht klaren historischen Zusammenhang zu sehen, der mit den oben (S. 8) erwähnten und dringend eine neue Untersuchung heischenden vorhistorischen Berührungen zwischen Ugrofinnen und Indoeuropäern ein gemeinsames Problem bildet.

Ich führe hier beispielsweise nur an: ähkama, ächzen, kākima, quäken, kīksuma und wīksuma, quieksen, köhima, husten, keuchen, nd. köge, der Husten, kagisema, kakeln, klobistama, klopfen, kikitsema, kichern, klirin, Geklirr, klöps, klatsch, krabisema, klappern, kribin, Gekribbel, labrama, latrama, plappern, ladin, Gepladder, laperdama, klappern, laks, klatsch, lumpsama, plantschen (plumpsen), nagin, Knacken, rokin, Röcheln, plärin, Geplärr, tikatama, ticken. Hierher gehören auch eine grosse Anzahl rein schallnachahmender Interjectionen auf -s, die ebenso wie die entsprechenden deutschen Bildungen auf -s als Substantiva verwendet werden können (z. B. patst, patsch! und pats, Handschlag, wie deutsch patsch! und die Patsche, klaps! und Klaps u. a.) oder in Weiterbildungen (laks, laksama, vgl. deutsch raps, rapsen, ratsch, ratschen und Ratsche) ihre Lebenskraft zeigen.

Nur flüchtig streifend möchte ich hier auch noch auf die vielen durch Ablaut, Alliteration oder Reim gebundenen Wörter meist schallnachahmender Herkunft hinweisen, die sich in der noch so wortbildungsfähigen estnischen Sprache zu hunderten finden, aber auch der deutschen Volkssprache nicht fehlen, wie ächzen und krächzen, stöhnen und klöhnen, wibbeln und kribbeln, holter di polter, schnick-schnack, Wirr-warr, larifari. Aus dem Estnischen nenne ich nur: luginal ja lagonal, sõimana ja lõimana, loza laza, lots lats kõik, lopa lapa, niker-naker-nõu, pidra pudra. Wenn hier auch nicht von Entlehnung die Rede sein kann, so verdient diese Übereinstimmung, die auf einem beiden Sprachen von Alters her gemeinsamen Bildungstriebe beruht, doch ernstliche Beachtung.

Bei der Aufnahme von Fremdwörtern steht der Empfangende dem einzelnen Worte, das ihm als Individuum, losgelöst aus seinen lautlichen und begrifflichen Verwandtschaftsbeziehungen, bekannt wird, völlig naiv gegenüber; man könnte auch sagen: pietät- oder rücksichtslos. Er schaltet damit wie mit einer gekauften oder eingetauschten Ware und verwendet sie nach eignen, in seiner Sprache und in seinem Denken geltenden Gesetzen. Wir sahen schon bei den einfachen Wörtern, wie sie sich allerlei gefallen lassen mussten, wie ihnen gleichsam Hörner, Klauen und Füße abgesägt und abgehauen wurden, um zu mundgerechten Bestandteilen des Estnischen zu werden; und je mehr das Wort im Brunnen der Sprache umgetrieben wurde, je mehr es zum Eigentum sich umgestaltete, desto unkenntlicher wurde es. Neben den regelmässigen Lautvertretungen finden wir ganz willkürliche; neben Verkürzungen und Verstümmelungen, die durch Akzent oder Lautgesetze kategorisch verlangt werden, stehen wir auch gewaltsamen Entstellungen gegenüber, die fast den Anschein erwecken, als wollte man den Fremdling seiner nationalen Tracht erst entkleiden und ihn als einen „Stummen“, der über seine Herkunft nichts mehr sagen konnte, in die Reihen der verständlichen Wörter eingliedern. Diese Entstellungen treffen in gleicher Weise einfache und zusammengesetzte Wörter; letztere aber ungleich häufiger, weil sie für den Esten, dem sie nur als ein einheitlicher Lautkomplex entgegen traten, lautlich schwerer aufzunehmen und noch schwerer zu assimilieren waren.

Der estnischen Sprache sind auch auf dem eignen Gebiete solche Verstümmelungen von Zusammensetzungen nicht fremd: *lihate-püha* für *lihawõtme-p.*, *nõrsand* für *nõr-izand*, *tõmis*, *Hefe*, für *tõ-mēs*, *weski*, *Mühle*, aus *wesi-kiwi*, *uibõ* aus *ubina-pü*, *lauba* aus *lau-päew*, *māndi* aus *mān-tē¹⁾*. Das Deutsche kennt derartige Zusammenziehungen gleichfalls (*Jungfer*, *Junker*, *Adler*, *Wimper* u. s. w.; die Mundarten gewähren noch reichlichere Beispiele, wie *Backes* für *Backhaus*, *Hampfel* für *Handvoll*, *Wingert* für *Weingarten*, *Holschen* für *Holzschuhe* u. s. w. Solcher Entstellungen fremder Wörter gibt es im Estnischen ausserordentlich viele, zum Teil durch Volksetymologie an vorhandenes Sprachgut angeglichen. Ich brauche nur wenige anzuführen: *aks*, *Akzise*, *pa²⁾ls*, *Balsam*, *pajon*, *Bajonett*, *kīw* = *kīwit*, *Kiebitz*; *prantkoft*, *Bankrott*, *ponkras*, *Kompass*, *kohwet*, *Kuhfuss*, *nd. kōfōt*, *perntrikel*, *Perpendikel*, *tombak*, *Dompfaff*, *lalork*, *Schlafrock*, *wakstu*, *Wachstuch*, *lõsment* mit Umstellung des *n* für *lõnsmit*, *rõde*, *Freitag* (schwed. *fredag*), *tāderlāt*, *Staatsrat*, *rosmiki-rahā*, *Rossdienstgelder*, *rā-stol*, *Predigtstuhl*, *Kanzel*, *wāstla-päew*, *Fastnacht*, *nd. Fastelabend*, *underwits*, *Unteroffizier*. Manchmal bleibt von Zusammensetzungen nur der erste Teil erhalten: *pakand*, *Backenbart*, *tuht*, *Zuchthaus*, *pāter*, *Paternoster*, *Rosenkranz*, *sēk*, *Siechenhaus* (vgl. *sai*, *Weissbrot* für *saia-leib*, *Hochzeitsbrot*), zuweilen nur der zweite: *silm*, *Neunauge*, *tikel*, *Perpendikel* (vgl. im deutschen: *Schwung* für *Ladenschwung*, *Ladenschwengel*). Häufig ist die ursprüngliche Form kaum noch zu erkennen: *pleiats*, *Bleistift*, *wõrus*, *Vorhaus*; *trits*, *Schrittschuh*; *selts*, *Gesellschaft*, *paps*, *Pastorat*, *kõrts*, *Krug* (russ. *копчма*), *pops*, *popsik*, *pobulik*, russ. *бобыль²⁾*.

Vor Zusammensetzung eines fremden Bestandteils mit

1) Vgl. die von Hermann in den S.-B. 1881, 83 ff. erklärten *aasta*, *aitüma*, *praegu*, *warsti*, *heinam* und Namen wie *Tõnuri*, *Jaaguri* aus *Tõnu Jüri* und *Jaagu Jüri* u. a.

2) Auch das Finnische behandelt zusammengesetzte Fremdwörter auf die gleiche Weise: *murkina*, *Frühstück* (got. *maurgins*, *Morgen*); *liika*, *Beule* (got. **leikathaurnns*); s. Karsten im Journ. de la soc. f.-ougr. XXIII, 20, S. 3 und F.-Ugr. Forsch. II, 197 f.

einem eignen zu einem Ganzen schrickt die estnische Sprache ebenso wenig zurück als andere: *ips-ki*, *trik-pu*, *tulewärk*, *räe-koda*, *sint-auk*; und um bei der Unsicherheit der Bedeutung den Begriff ganz eindeutig zu machen, fügt der Este, grade wie der Deutsche in den Zusammensetzungen Schwiegermutter, Maulesel, Lebkuchen (Leb = lat. *libum*), Windhund u. a., das erste Wort durch ein zweites noch mehr verdeutlicht, ein eignes Wort hinzu: *pumberi-mari*, *pildi-mäl*, *kubarwask*. Volksetymologische Verdeutlichung klingt aus *perlestin*, Bernstein, *kundrat*, Kontrakt, *ël-minder* statt *wörmänder*, u. a.

Auch die fremden Ortsnamen entgehen solchen Verstümmelungen oder der Estonisirung nicht; ich nenne beispielsweise *Urwasto kirik* (*ecclesia S. Urbani*), *Sangaste k.* (*eccl. sanguinis Christi*), *Kuusalu k.* (*Gudswal*, Kloster auf Gotland); s. Schultz in *Verh. d. G. E. G. III*, 31 und Ahrens, *Gramm. 2. Aufl.*, S. 155.

Wie ein von Unkraut überwuchertes Feld stellt sich uns das Gebiet der medicinischen Heilmittel dar; hier sind oft die echten Vorbilder gar nicht ohne Hülfe des kundigen Apothekers wiederzuerkennen. Es hängt das wohl ganz natürlich mit der von Mund zu Mund gegangenen Wiedergabe von gänzlich bedeutungslosen Lauten zusammen, wobei aber auch die Vorliebe für geheimnisvolle Worte, die den Zauber der heilbringenden Arznei einzuschliessen schienen, mitgespielt haben mag. Analog verfährt aber auch hier der niederdeutsche Bauer, der wohl noch heute seinen „umgewendten Napoleon“ (= *unguentum Neapol.*) in der Apotheke fordert. Es mögen deshalb vielen der estnischen Bezeichnungen von Apothekerwaren schon niederdeutsche Entstellungen zu Grunde liegen.

Wer erkennt noch in *altsmaul*, *Antimonium*, in *ipsiäk* oder *jäkum* *unguentum Aegyptiacum*, in *kintspalts* *Kinderbalsam*? Manches Mittel hat als lieb Kind viele Namen:

Kunzens Balsam wird entstellt in: *kuntsen-päls*, *kulterpält*, *kulterpant*, *pultspalts*, *punsel-pansel*; aus Decokt wird sehr drollig: *te-kohwi-rohti*; aus Terpentin *terklestin*; spanische Fliege heisst *panswli*, *panpli*, *pänsti*; Grünspan *wanskrön*, *panskrön*; Teufeldreck *triwistrikk*, *tiwīsrīk*, *tīrisrakk* u. s. w.

Die Einwirkung fremder Sprache ist aber nicht auf die Überführung einzelner Wörter beschränkt; bei der so starken, einseitigen Beeinflussung des ganzen estnischen Kulturlebens durch das Deutsche in Kirche, Schule, öffentlichem Leben und Sitte konnte sich auch das innere Leben der Sprache diesem Einfluss nicht entziehen, um so mehr als die schriftliche Handhabung der Sprache jahrhundertlang in den Händen von Deutschen lag, die aus Unkenntnis nicht selten der Sprache Gewalt antaten. Ähnliches hat die deutsche Sprache selber erlitten durch die ihr aufgezungenen Fesseln der allmächtigen lateinischen Grammatik. So erklärt sich die Abhängigkeit des Estnischen vom Deutschen auch auf dem Gebiete der Bedeutungsentwicklung, im übertragenen Gebrauche einzelner Wörter, in ganzen Redewendungen, in der Aufnahme von Sprichwörtern und Rätseln, in Nachahmung von Stil und Metrik. Das mag nicht immer zum Vorteil der Reinheit und Verständlichkeit der Sprache gedient haben. Aber es ist zu hoffen, dass bei der eignen Lebenskraft der estnischen Sprache sie auch diese Beimischung fremden Elementes überwinden und daraus doch schliesslich eine Bereicherung erfahren wird.

Hierher rechne ich die mit dem Deutschen so auffallend übereinstimmende Verwendung von Substantiven, die eine Kleinigkeit bezeichnen, zur Bildung von verstärkten Negationen, z. B. *ei hõngu*, *ei põrm*, *ei puru*, *ei tañg* u. a. m., mit denen man deutsche Wendungen wie ‚nicht ein Haar‘, ‚nicht eine Bohne‘ oder etwa auch russische wie ‚ни духъ ни слухъ‘ vergleichen möchte. Sicher als Einwirkung der auf allen Gebieten des geistigen Lebens höher entwickelten Sprache der Deutschen, die als Geistliche, Lehrer und Ärzte dem Estenvolke eine Fülle bisher unbekannter Begriffe vermittelten, ist der Gebrauch von Wörtern mit der gleichen metaphorischen Bedeutung wie im Deutschen aufzufassen. So werden *rõz*, *wähk*, *tamm* u. a. auch in bekanntem medizinischem Sinne gebraucht; *rišt* kann auch ‚Kreuz‘ im Sinne von ‚Elend‘ bedeuten; *tüli-õun*, Zankapfel, *elaw-hõbe*, Quecksilber, *mā-ubin*, Erdapfel, *rištleja*, Kreuzer (Schiff) sind einfache Übersetzungen aus den entsprechenden deutschen Wörtern. Aber die Ähnlichkeit geht noch weiter: *arg-püks*, Bangebüxe, *nina kastma*, sich betrinken, *künlawaras*, Lichträuber, *waimu-rikas*, geistreich, *süda püksis*,

Herz in den Hosen, laisk wammus, Faulpelz und viele zusammenhängende Redensarten, wie: kes teab, kuidas jânes jõe seab, ahi laugunas ära u. ä. verraten eine weitgehende Abhängigkeit von der deutschen Umgangs- und Haussprache. Andererseits zeigt sich die Selbständigkeit der begrifflichen Weiterbildung in Beispielen wie käl, Gewicht, tark, klug, kabel, Gottesacker, koštima, büssen, trõstima, ausscheitlen, krät, Thermometer, kuñs, Kunst, Hexerei, kuñskop, Vorreiter, Hexenmeister¹⁾. Hier ist der Weg gezeigt und eingeschlagen, auf dem die Lehnwörter auch hinsichtlich ihrer Bedeutung zu freiem Eigentum der aufnehmenden Sprache werden können.

Es gibt auch Beispiele dafür, dass das Estnische Wörter in ihrer alten Bedeutung erhalten hat, die sie im Deutschen selbst längst verloren haben. So deckt sich beispielsweise die heutige Bedeutung des estnischen armas, lieb, arm, Liebe, armulik, gnädig, barmherzig, mit der des gotischen armahairs, barmherzig, arman, bemitleiden; arms selber bedeutet an der einzigen Stelle, wo es im Gotischen vorkommt, bemitleidenswert. In estnisch padi hat sich der ursprüngliche Begriff ‚Kissen‘ besser erhalten als in gotischem badi und deutschem ‚Bett‘.

Meine Herren! Leider sehe ich mich durch den unerbittlichen Uhrzeiger genötigt hier abzubrechen, obwohl das Thema erst halb erschöpft ist. Die vielleicht für die meisten von Ihnen interessantere, weil zu greifbareren Ergebnissen führende Betrachtung des sachlichen Inhaltes der Lehnwörter muss ich einer anderen Gelegenheit vorbehalten. Da wäre nachzuweisen, auf welchen Gebieten des Lebens sich vorzüglich die Lehnwörter als Zeugen kultureller Beeinflussung breit machen; aber auch, im

1) In saks, Herr, hat sich die ursprüngliche, den Esten durch die Nordleute vermittelte Bedeutung ‚Deutscher‘ (= Sachse) so zum Appellativ verallgemeinert, dass unbedenklich eine Zusammensetzung wene-saksad, russische Herrschaften, gebildet werden konnte; in uss, Officier, ist eine wirksame Metonymie geschaffen aus dem der russ. Sprache entlehnten (усы) ussad, Schnurrbart; Judas ist zur Bezeichnung des Teufels geworden. — Da das Estnische eine grammatische Unterscheidung der Geschlechter nicht kennt, so kann putsmäker unbedenklich für Putzmacherin, kuñstnik für Künstlerin gebraucht werden.

Gegensatz dazu, wo sie sparsamer oder gar nicht vorkommen. Daraus sind dann mit Vorsicht Schlüsse auf die Zeit, die Richtung, den Umfang und die Intensität der Einflüsse zu ziehen. An der Tatsache der Abhängigkeit des Kulturlebens der Esten ist ja selbstverständlich nie gezweifelt und wir bedürften ihrer Bekräftigung durch die Sprachgeschichte nicht. Aber die nackte Tatsache erhält durch die sprachliche Beleuchtung mehr Leben und Farbe, und besonders die Herausarbeitung der negativen Seite des Verhältnisses wird auch für die Kenntnis des estnischen Altertums keinen geringen Gewinn abwerfen. Es würde sich also bei diesem Teile der Untersuchung um eine im wesentlichen den Fussstapfen Ahlquists (s. S. 7) nachgehende sachliche Betrachtung der Lehnwörter handeln. Dass dabei kein Gebiet des äusseren und inneren Lebens unberücksichtigt bleiben darf, ist selbstverständlich. Von der Natur beginnend und bis zu den höchsten Betätigungen des Menschen in Wissenschaft und Kunst aufsteigend, würde die Darstellung uns ein Bild der reichen Gaben entwerfen, die von allen Seiten dem kulturarmen Bewohner des kargen Ostseelandes zugeströmt, als Gastgeschenk dankbar entgegengenommen und in treuer Arbeit zu dauerndem Eigentum umgearbeitet sind.

Auf uralte Zusammenhänge zwischen den Völkern indogermanischen und finno-ugrischen Stammes werfen die berührten Lehnwörter ein freilich noch unsicheres Licht. Im Dunkel vorhistorischer Zeitepochen müssen germanische Nachbarn das Glaubensleben der Esten beeinflusst haben, wie die entlehnten Namen von geheimnisvollen mythologischen Wesen (*pük*, *kraft*, *nekk*), gleichlautende Zauberformeln und auffallende Übereinstimmung in Brauch und Aberglauben beweisen. Dann beginnt die Arbeit der christlichen Kirche; die Lehnwörter spiegeln den Wettbewerb der griechischen und katholischen Kirche in der Christianisierung des Estenlandes (vgl. *rišt*, *nädal*, *rāmat*). Der Sieg der römischen Kirche, die unermüdliche jahrhundertelange Arbeit der lutherischen Geistlichkeit wird aus einer grossen Zahl der wichtigsten Lehnwörter klar; die Kirche ordnet den Kalender und macht ihre Festtage zu einschneidenden Terminen für Ackerbau und häusliches Leben; aus den Namen ihrer Heiligen bilden sich die bei der Taufe gegebenen Rufnamen, die in vielgestaltiger Umformung zu trauten Kosenamen, aber auch zu Familien-

namen werden und einen unerschöpflichen Vorrat für die Namensgebung künftiger Generationen darstellen, sie dadurch als Zugehörige zur Kirche des Abendlandes stempelnd.

An der Hand der Lehnwörter tun wir weiter einen Blick in die Schule und sehen das Handwerk festen Fuss im Volke fassen. Kleidung und Schmuck werden mannigfaltiger, künstlicher; in die Küche halten Tiegel und Kasserolle, Teller und Löffel ihren Einzug; die Hausfrau beginnt Küchengewächse (pinat, selder etc.) und duftende Blumen (lill, röz, rüt, lipstok) zu ziehen. Uralt ist die Aufnahme unentbehrlicher Metalle (raud, kuld), doch muss die sagenverherrlichte kunst des Schmiedes (sepp) schon bekannt gewesen sein; ebenso wichtig erscheint die Annahme von Mass und Gewicht (pund, käl, nāel; ām, number, toĺĺ, kupits), die einen geregelten Verkehr (ūlits, kōrts, jārmān, toĺĺ, mūtnik, pošt; hūr) erst ermöglichen. Bemerkenswert erscheint, dass mit vielleicht einziger Ausnahme von laew alle auf das Schiffswesen bezüglichen Ausdrücke fremden Ursprungs sind; sie bestätigen, dass die Einwanderung der Esten aus dem Innern des Landes erfolgte. Auffallend ist die grosse Zahl der fremden Fischnamen. Schliesslich krönt Wissenschaft und Kunst das auf gesunder Grundlage materieller Arbeit aufgeführte Gebäude. S. Anm. 9.

Nach diesen Grundlinien ausgefüllt, würde das aus den Lehnwörtern zusammengestellte Bild des Kulturlebens eines heimatlichen Reizes nicht entbehren und für die innere Geschichte unsres gemeinsamen Heimatlandes eine über das Interesse des Sprachgelehrten weit hinausgehende Bedeutung haben.

Ich kann das leider alles nur andeuten und schliesse mit dem Wunsche, dass mit dem Leben, Denken und Fühlen unserer estnischen Heimatgenossen vertraute Kenner sich bereit finden möchten, die zu gesonderter Untersuchung einzelner Seiten des reichen Stoffes auffordernden Lücken meines Vortrags auszufüllen und damit die gemeinsame Arbeit unserer Gesellschaft zu fördern. Möge auch für unsre Aufgaben das mit dem heutigen Tage neu beginnende Arbeitsjahr ein gesegnetes sein!

Anmerkungen.

Anm. 1 (zu S. 10). Aus Wiedemanns Aufsatz über die livische Sprache und ihr Verhältniß zu der estnischen (Bull. de la cl. d. sc. hist., phil. et pol. de l'ac. de St.-Petersb. T. XVI, 1859, Sp. 212 u. 213) entnehme ich, dass das Livische und Dörptestnische statt der revalestnischen Fremdwörter hämer, hunt und põld die eignen Wörter vazar (wasar), suiz (susi), nurm bewahrt haben, dass dagegen das Livische mit dem Reval-Estnischen das Fremdwort tuba teilt, wofür im Dörptschen tare gebräuchlich ist, dass dem Livischen die Wörter herra und proua fehlen, dagegen die dem Estnischen abgehenden Fremdwörter nabāgos, finn. napakaira, althochd. nabagēr, Bohrer, tovroś, got. diurs, teuer, rištīn, Mensch (aus kristen?) aufgenommen hat.

Bekannt ist der örtliche Unterschied von sõir (aus d. russ.) und jüst (aus d. schwed.), von sār̄k (schwed.) und hame (urgerm.). Manche Fremdwörter mögen nur dem städtischen Esten geläufig sein; im Umgange mit Deutschen wird der Este sicherlich manches Wort gebrauchen, das er im Verkehr mit Seinesgleichen vermeidet, und die Eitelkeit ist unzweifelhaft in vielen Fällen die Mutter von sprachlichen Missgeburten.

Anm. 2 (zu S. 12). Ich führe beispielsweise noch einige charakteristische, ihre niederdeutsche Herkunft deutlichst verratende Wörter an: arst, aśś, il, karnalje, katt, kern, kīn, kīnid, kīwit, kōrt, kühwel, kundskop, kuntōr, künnama, listik, lōtti, lūht, mau, munster, mūr, mussat, nāgost, nālek, nōgenōg, ohwer, pādik, palper, plōtt, pūksid, pūśś, sāg, salwret, sirēn, tikel, tikelmari, tikk, timp, tipp, tiskre, tistel, trehter, treial, tumpima, tutt, tūtt, ūlispill, wastlapaew, wadak, sōtwāter, wiht, wiśś.

Anm. 3 (zu S. 17). Andere Beispiele: ēntres, ēpulet, kābustas (a. d. russ.), kānelik, kārulin, krānader, kīnid (nd Schinn), kōmel, lister, mār̄nēr, māniwest, mār̄agdi-kiwi, mēhankus, nēkrut, pāza, pābagoi, rēwiz, sākal, sālop, sālog (russ.), sēnat, sērap, sēnes-lehed, tudent, wājānks, wābrik, wāmilie.

Anm. 4 (zu S. 19). lušt, muda, mudel, munster, mukk, nupp, nuff, pudel, pukk, puļs, puļf, puks, punder, puśś, rukk, ruļf, turk.

u vor gedecktem m und n: kumpanik, kumpas, kummut, kundrat, kunnäri, kuntor, kunstorium, mungas, pummat, trumm, trumpet.

ü: kütt, lühter, mült, nüpli, püks, prügima, pütik, püting, pütt, tükk, trükk, tühn, tünder, wüllima.

o: loss, mold, pomb, sokk, tolhwter, tolmats, torm, torn, torsk, worst.

ö: kört, köster, mölder, mörser, tölp, tölner, wörs.

Anm. 5 (zu S. 21). il, Blutigel, nd. ile, kīp, Scheibe, kīk, Geige, kīluma, keilen, klī, Kleie, klīster, Kleister, krīm, Reim, krīskama, kreischen, krīt, Kreide, līm, Leim, līn, Leine, list, Leiste, mīl, Meiler, nītnago, Neidnagel, pīlar, Pfeiler, pīn, Pein, pīp, Pfeife, pīzkořw, Speisekorb, plīpulk, Bleistift, pri, frei, rīb, Abgeriebenes, rīd, Streit, rīk, Reich, rīw, Reibe, rīz, Reis, sīt, Seide, tik, Teich, tīstel, Deichsel, nd. dīstel, trīp, Streifen, wīg, Feige, wīl, Feile, wīn, Brantwein, wīruk, Weihrauch, wīz, Weise, wīzas, weise u. viele a.

Anm. 6 (zu S. 22). alūn, Alaun, jūk, Jauche, junkrū, Jungfrau, krūz, kraus, krūk, nd. Kruke, krūp, Graupe, krūt, Kraut (Eingemachtes), krūz, Grus, kūm, Schaum, kūf, Schauer, lūk, Luke, lūr, Lauer, mūl, Maulesel, mūlikas, Maulbeere, pazūn, Posaune, pūr, Bube (Bauer) im Spiel, pūr, Bauer (Käfig), plūm, Pflaume, prūlis, Brauliss, prūn, braun, prūk, Gebrauch, prūt, Braut, rūt, Fensterscheibe, Raute, tūker, Taucher, trū, nd. tru, treu, tūrima, dauern, tūzeldama, zausen u. viele a.; in kabun, Kapaun, und kaldun, Kaldaune, karus, Karausche ist ū in unbetonter Silbe zu u verkürzt.

Anm. 7 (zu S. 23). hōp, kōk, kōl, mōz, nōf, rōk, nd. brök, tōl, wōder, wōr; sōker, lōw, Laube, rōr, ōz.

hūr, kūr, kūn, kūp, lūz, lūwer, mūr, pūr, pūdel, pūk, wūrpaññ.

Anm. 8 (zu S. 31).

-ik: tuttik, tutsik, rättik, jānik, kambrik, puñdrik, rāksik, rōntsik,

lādik, saksik, sořtsik, tūñnik, tollistik;

-uk: mōřtsuk, tūdruk;

-line: Judaline, jahiline;

- nik: kunstnik, trahternik;
 -ing: järliṅg, ketiṅg, lāziṅg, merliṅg, maziṅg, mūliṅg, postiṅg,
 pōniṅg, lahiṅg, telliṅg, ormiṅg, tepiṅg, tiriṅg, toziṅg;
 -as: ādikas, kalikas, kopikas, kuningas, labidas, lammas, lillikas,
 lupakas, pārukas, rattas, mungas, linas, sibulas, suhwlaegas,
 wallikas;
 -is: trōstis, tollis, tōris, saḍdis; -es: perles;
 -us: penniṅgus;
 -ati: tūkati;
 -its: nōrits, ōngits, kālits, arnits;
 -er: tūnder, render.

An m. 9 (zu S. 39). Auch in den folgenden Zusammenstellungen ist Vollständigkeit des Materials in keiner Hinsicht beabsichtigt; es sollte nur für einige Gebiete ein weiterer Hinweis auf den innigen Zusammenhang der estnischen Kultur mit der der Nachbarvölker, insbesondere der deutschen, gegeben werden.

Glaube, Brauch und Sage: Über Zaubersprüche vgl. Krohn in den Finn.-Ugr. Forsch. I. II. — Über mythische Vorstellungen: L. v. Schröder, Germ. Elben u. Götter beim Estenvolke in den S.-B. der Wiener Ak. Bd. 153; vgl. ferner estn. ussikuningas, jātis, mā-alused, kū-tōrwajad, raha-tuli u. a. — Über Hochzeitsbräuche: L. v. Schröder, S.-B. der G. E. G. 1886, 140; Abhängigkeit von german. Brauche verraten: mei, Maibirke; mardisaṅdid; Jāni-tuli, jõulu-pū; der deutschen Sage entstammt Reinuwader.

Kirche: altar, jünner, kabel, kants, karikas, kirik, kūr, missa, mungas, nunn, pādu-papa, pagan, papp, pāst, pāter, sōgi-pāter, pibel, piht, piskop, praust, rišt, rištima, wāder, wīruk.

Kalender: kalendar; nāri; Jūri-, Jāni-, Petri-paew; kūnla-p., tuhka-p., wastla-p., liha-wōtme-pūha, koera-p., jõulu.— nādal, sūr-nādal; mān-paew, kešk-nādal, rēde, lauba.

Namen: Die Eigennamen weisen dieselben lautlichen Veränderungen auf wie die Gattungsnamen: Pridik, Wridik, Tohwer (Christopher), Mihkel, Tehwe (Stephan), Nigul, Kondrat, Indrik. W wird durch h vertreten in Hilip neben Wilip. Die Namen werden bis zur Einsilbigkeit entstellt: Prits, Writs, Rits; Lōrts

(Lorenz), Jān (Johann), Maŕt, Laus (Nicolaus), Pärt (Bartel), Tents (= Tönnis, Antonius), Pent, Popp, Rein, Pall; Kröt, Rüt, Rīn. Beliebt sind die Koseformen auf -i und u (o) (Pēdi, Rīdu, Woldu, Ado) und auf verdoppelte Auslautskonsonanz (Tamm, Jukk, Mikk, Matt, Sapp; Nikku, Mattu), die durch den emphatischen Gebrauch der Rufnamen hervorgerufen ist und sich in gleicher Verwendung in finnischen (Heikki, Pekka, Peñtti, Wappu u. a.), griechischen, lateinischen und germanischen Namen findet (griech. Μικχλς, lat. Acca, Amma, Appius, deutsch Abbo, Benno, Makko). Dieselbe Konsonantenverstärkung zeigt sich auch in tassa! neben taza, schnell (vgl. deutsch holla! aus hol-ā, herrein!, 'rrauss! Mit deutschem Gebrauch stimmt auch die Verwendung gebräuchlicher Rufnamen in tadelndem Sinne wie ilm-Jān, Hans in allen Gassen, jobi-Jān, Schwätzer, muri-Jān, Tölpel (vgl. deutsch Murrjahn), kolu-Mats, lolī-Mats u. a.

Schule: kōl, kōlmeister, pōkstaw, (pōkstā)wērima, tahwel, krīf, grihwel, ābits = āwits, wārs, kismus (= Katechismus), luteruzed, Fragestücke im Katechismus.

Staat und Verwaltung: rik, kuningas, keizer; kihlakund, rād, rādus; ammet, junkur, papp, lanstu, lambot, pri; pobul, wabadus; aksi, taks; kiñdral, upser, underwits, palkun, soldan, nekrut.

Landwirtschaft: pōld, āke, kūñ, kūr; ruki, lina, heina (lit.), timmati, karduhwel (kardul, tuhwel, kardon u. s. w.) u. a.

Handwerk: hantwārk, sumwt; kārner (pōtima, tribus), kārman, köper (pōd, kauplus), kiper, kūp, kōrsner, lēnsmit, loñt-maker, mīl, mūrīma, mūrī-sepp, mālder, mölder, poti-sepp, pūti-sepp, plekk-leier, pōkmeister, pōkpender, prul, punder, rātsepp, tislser, treial, töllmaker, wōrimēs u. a. — āks, hāmer, hōwel, tañg, krūw, muter, pontsel, pūr; pōl, tell, wokk u. a.

Pflanzen, Garten- und Küchengewächse: liil, rōz, lipstok, pojeññ (niederd.), snēklöklen, rūf, tulp, wallikas (convallaria); kīrs, plōm, kāsper, prāthēr; kāl, kell in karn-kell, Küchenschelle, lōk, pēt, petersel, pinat, porres, porru, reigas, reinwarred, sel-der, turb.

Tiere: ahw, kāmēl, kasś, katt, löuw, löwi, löu-koer, pukk,

puĺĺ, roťť. — kīwit, pābis-lind = wau. — hāring, karp, karus, laks, merľing, rűnt, silk, tūr, tursk, truĺĺ, wimb. — (hām, nata, nōt).

Mineralien: kuld, plekk, plī, plīwit, raud, tina; krif, pits-klar, wewel.

Haus und Gerät: mūr, kamber, kelder; pāĺk, aken, korsten, trepp, sims, taĺĺ, wāraw, wōrus; pińk, tōĺ, pēgel, ūr, kūnal; wańker, wehmer, pits, ratas, tistel, sadul, wōr.

Küche: kōk, katel, luzikas, taldrek, liud, tīń, tōwer, pēker, tapp, tűnder, kastrul, turslag, trehter, lōhtre; kōk, pārm, krűpid, pipar, senep, sukur, suhkar; eli, ātik.

Schiff: kibas, kiper, lōts, pōsman. — ahter, ańkur, esselkop, hanspāk, helmar, jaht, jāĺik, julla, kahwel, karnerik, kauz, kābel-trośś, keris-torn, ketińg, kīĺ, kinbak, kińk, klośś, klots, klōť, klűw, klűz, knōp, kōť, kuhw, kunnāri, leistuńg, lik, lodi, lōklin, lōper, lōskil, lōts, lōiwant, lűp, lűwer, mālbrĩńg, malper, mārs, mars-seil, maśť, nōr, orlop-tekk, pāk, paĺĺ, parlast, pāt, peĺĺ, pildok, piĺĺ, pits, pōshāk, pramsēĺ, priksēĺ, prīt, pukspiĺĺ, reľlińg, rōĺ, seil, tāw, toĺĺ, topseri, topslik, tōuw, tūr, waĺĺ, walrep, wańť. — hālama, hīwama, lĩńńerdama, lōditama, logima, luhwama, pleśśima, rehwiama, rihwiama. tūrima. — lē, lents, lōw, wārwārt u. a.

Kleidung und Schmuck: rāt-sepp, puts-māker; hame, sārķ, jakk, kamson, kōŗť, kūb, kuhwt, listűk, māk = kumak, mans, mantel, mau, műťs, nōr, pleht, pańg, pűksid, prēz, rōk, rōńgas, sepel, sukk, task, undruk, wammus.

Mass, Gewicht, Münze: ām, oks-ām, kupits, number, tuńd, rūť, toĺĺ, tozin; rīk, Tschetwerik; wiht, kāl, wāg, nael, pāsmer, pund, punder; műńť, killińg, krośś, pennińg, wōrińg, tālder.

Verkehr: ūľits, pośť, turu, jāрман, toĺĺ, kaup, műťnik; kōŗťs; hūr, kōťspennińg.

Kartenspiel: ass, ess, trump, niht; rūť, hertu, riśť, pada (deutsch: Spaten; altsächs. spado, Hacke).

Medizin: tohter, welsķār; klistir, piĺĺ, saľw, tropp. — hele-

ting, Rose = heilig-Ding, pidali-tõbi, Aussatz, pokk, prantsused, sarlak, tiskus, tismus, (wähk), wrizel.

Apotheke: altsmaul, Antimonium; harmi-eli, Harlemer Öl; enk-röder, Ingwer; esternar, Sternanis; ipsijäk, jäkum, ung. Aegyptiacum; hobutoksaſw, Opodeldok; kalgan, Galgant; kintspalts, klinnenklañk, Kinderbalsam; klöbre söl, Glaubersalz; krēmatarta, Crem. tartari; kulterpaſt, kulterpant, Kunzens Balsam; kummel, Kamille; meirān, Majoran; markun, markur, markujān, Mercurium; lihti saſw, flüchtige Salbe; likwater, likwar, Liquor; lūs-man, Lausesalbe; muterstops, Bibergeiltinktur; osterlutsi, Aristolochia, volkst. Osterluzei; palderjān, Baldrian; paſs, Balsam; panskrōn, pranskūr, Grünspan; panspli, pānsti, panswli, span. Fliege; pipril, pibereil, Bibergeil; pliktig-saſw, flüchtige S., pōlitān, ung. Neapolitanum; pulwerlei, Wohlverlei; pultspalts, Kunzens Balsam; tē-kohwe-rohi, tēkopirohi, tekokti-pū, Brustthee; tergentin, terpus, Terpentin; tärklistīni-eli, Terpentinöl; triak, Theriak; trīwistrikk, trīwisrik, tīrisrakk, Teufelsdreck (nd. düwelsdreck); waldrät, walprät. Walrat; wanskrōn, Grünspan; winkstein, winkstret, Weinstein; wundersents, Wunderessenz.

Kunst: kuñs, mūzik, mõzekant; kik, lawer, pasun, paśś, piſſ, wiol, wlēt; mālima, piſt, pintsel, wārſw; rīm, wārs etc.

Referat über zwei der Gel. Estn. Ges. von Frl. v. Bock geschenkte Manuskripte (Nr. 708 u. 709)

von

T. Christiani.

Von den beiden Manuskripten, die Fräulein O. von Bock jüngst der G. E. G. geschenkt hat, ist das letztere (Nr. 709 in 2^o) eine wortgetreue Kopie der vergleichenden Zusammenstellung der Einnahmen der Stadt Dorpat in den Jahren 1695 und 1732, die, laut Ausweis des Kopialbuches unseres Stadtarchivs vom Jahre 1733 (C. c. 33, S. 422—433), unter dem Datum des 3. Juni 1733 abgefasst und am 18. Juni der dörptschen Ökonomie-Kanzlei übersandt worden ist. Sie führt folgenden Titel (auf der linken Seite): „Verzeichniss der Kaiserlichen Stadt Dorpat Einkünfte, wie solche ao. 1695 unter Schwedischer Regierung in denen Staatsrechnungen aufgenommen, wie folget;“ (und auf der rechten Seite): „Der Kaiserlichen Stadt Dorpat Einkünfte, wie solche vor itzo unter Ihre Kaiserl. Majestät gloirewürdigsten Regierung pro ao. 1732 eingenommen und berechnet worden,“ — und bringt zum Schluss eine Übersicht der Gagen-Etats und extraordinären Ausgaben, wodurch das Defizit des Jahres 1732 veranschaulicht werden soll.

Von einem Referat über dieses finanzgeschichtlich wertvolle „Verzeichnis“, dessen Konzept also im obenerwähnten Kopialbuch gleichfalls erhalten ist, muss hier Abstand genommen werden; ich möchte dafür aber um so eingehender das erste MS. (Nr. 708 in 4^o) besprechen.

Dieses bildet ein 16 Quartseiten umfassendes Fragment einer Abschriftensammlung von Reskripten aus der Zeit von 1654 bis 1700, die sich sämtlich auf das Gerichtswesen der Landgerichte

und des dörptschen Hofgerichts beziehen. Da sie keine Aufnahme in die „Liefländischen Landesordnungen“ (Ausgabe von 1707) gefunden haben, über deren Unvollständigkeit sich bereits K. F. Gadebusch beklagte, so haben wir es offenbar mit einer zu praktischen Zwecken veranstalteten, vermutlich privaten Ergänzung zu denselben zu tun; ob mit einer grösseren oder kleineren Sammlung für einen Juristen wissenswerter Materien, muss unentschieden bleiben. Zwar erbringen die deutlichen Leimspuren am Rücken der zwei gehefteten Papierlagen den Beweis, dass sie einem Einbände angehört haben; aber die Seiten sind ebenso, wie die 8 einzelnen Stücke unnummeriert, und bloss die erste Seite hat unten einen Vermerk: „B: 18“. Die einzelnen Stücke reihen sich in folgender Weise aneinander:

1. Eine Scharfrichter-Taxe, Riga Schloss 1700, Febr. 6. Deutsch.

2. Eine an die Landrichter und Assessoren der Landgerichte gerichtete Vorschrift des Generalgouverneurs Hastfer, die sich auf ein kgl. Reskript vom 18. Okt. 1695 stützt, dass niemandem vor Gericht ein Titel oder Rang zuerkannt werden soll, der ihm aus irgend einem Grunde entzogen worden, Riga 1695 Nov. 15. D.

3. Eine Konstitution des dörptschen Hofgerichts über verschiedene Formalien bei der Abfassung der Satzschriften im Hofgerichtsprozess, Dorpat 1666 Januar 18. D.

4. Der Etat des dörptschen Hofgerichts, Stockholm 1633 Juli 30. Schwedisch.

5. Eine spezifizierte kgl. Verordnung an die Kanzleien der Behörden über die für die Ausstellung von Gnadenbriefen aller Art zu entrichtenden Abgaben, unabhängig von den Zahlungen für das Invalidenhaus und das Stempelpapier, Stockholm 1687 März 11. S. — Beispielsweise sei angeführt, dass danach für einen Grafenbrief 300, einen Freiherrnbrief 150, einen Adelsbrief oder einen Naturalisationsbrief 60 und für eine Wappen- und Namensänderung 30 Th. S. M. gezahlt werden sollten.

6. Eine undatierte Instruktion des dörptschen Hofgerichts für die Exekution der Landgerichtsurteile in Bezug auf vorzeitige Heiraten von Witwen und das adulterium duplex auf Grund einer kgl. Erläuterung vom 20. Okt. 1695. D.

7. Eine Instruktion des dörptschen Hofgerichts an die Landgerichte über das Zeugenverhör ante litis contestationem, Dorpat 1654 Okt. 19. („produziert in Riga den 24. Aug. 1675“). D.

8. Eine kgl. Resolution und Erläuterung an den Artillerieoberst Johan Sjöblad auf dessen Anfrage über den Rang eines Regimentspriesters, Auditeurs, Buchhalters und Zeughausverwalters, Stockholm 1686 Sept. 18. S.

Die Scharfrichter-Taxe vom 6. Febr. 1700.

Auf die erste dieser 8 Nummern näher einzugehen, scheint aus dem Grunde geboten zu sein, weil die bisher zum Abdruck gelangten Scharfrichtertaxen (cf. Winkelmanns Bibliotheca Livonica, 1878, N. N. 4504—6) weit unvollständiger sind, und andererseits unser Stadtarchiv über die Entstehung dieser Taxe erwünschten Aufschluss gibt¹⁾.

Wiederholte Klagen der Scharfrichter Schwedens über ihre soziale Zurücksetzung hatten die schwedische Regierung zum Erlass eines Reskripts vom 5. Januar 1699 an die Gouverneure veranlasst, welches vom Generalgouverneur Graf Erich Dahlberg in Riga unter dem 14. Febr. 1699 dem dörptschen Rat zur Nachachtung mitgeteilt wurde. Darin werden die Scharfrichter samt ihren Familien und Dienstleuten für ehrliche Leute erklärt und unter besonderen königlichen Schutz gestellt.

Der Rat hatte den kgl. Befehl den Gilden und dem Scharfrichter verlesen und hierauf zuerst in schwedischer und dann auch in deutscher Sprache „unten“ ans Rathaus ~~schlagen~~ lassen. Das war jedoch dem Scharfrichter Anton Friedr. Keidel noch nicht genügend. Er drang auf Verlesung des Reskripts von der Kanzel herab, wünschte in der Johanniskirche für sich und seine Frau einen bessern Platz und wollte zur Kommunion am Sonntag mit der Gemeinde und nicht, wie bisher, an einem Werkeltage einzeln zugelassen werden.

Trotzdem er sich in 2 Suppliken an den Generalgouverneur

1) Cf. St.-A. II, IV, 419—438. Auf diese Aktenstücke und auf die betr. Stellen im Protokollbände v. 1699, die Gadeb. in den L. Jahrb. III, Anhang, S. 29 grösstenteils, aber nicht immer richtig zitiert, stütze ich mich für die Vorgänge des Jahres 1699. S. auch das Copeybuch v. 1699.

wandte, erreichte er doch nur die gewünschte Platzverbesserung, und auch dies bloss unter Aufwand ziemlicher Mühe. Noch am 26. März (Copeybuch v. 1699, S. 79) schrieb der Rat hierüber dem Grafen: „Was nun (1) des Scharfrichters Stuel betrifft, so ist derselbe zwar jederzeit unter den Klockenthurm gewesen; weiln aber solcher schon gantz alt, mit einem Deckel und sehr gross, dazu der priester von dorten nicht sonderlich zu sehen, alss kan wohl ein ander Stuel gemacht und näher nach dem grossen gange unter die Orgel hinter die Frauen Stuele gesetzt werden; so hat Er eine gute Stelle, alwo Er fast die gantze Kirche nebst Cantzel und altahr sehen kan, und weiss man ihm keinen bequehmeren ohrt anzuweisen; den[n] sollte man seinen Stuel unter die Bürger Stüele setzen oder ihm daselbst einen Stand anweisen, würden die Bürger unter allerhand vorwand ihre von der Kirchen geheuerten Stände quitiren, und also der Kirchen an ihren einkünften grosser abbruch dadurch zugefüget werden.“

Aber seiner Frau wollte der Rat durchaus keinen andern Sitz in der Kirche einräumen und begründete das unter Punkt 2 des eben angezogenen Schreibens also: „Des Scharfrichters Frau hat bereits einen guten stand undt sitzt in selbiger reihe, alwo gute Bürgers und Handwerks frauen ihren Sitz haben, hat auch noch einen Stuel hinter sich stehen, und zur rechten seiten seindt adliche und fürnehme Frauensbänke, so dass sie mit selbigen stand rechtwohl zufrieden sein kann, massen man denn auch auss eben vorhin angezogene raison keine verenderung darin vornehmen kann.“

Am 17. April 1699 freilich sah sich der Rat doch genötigt, Keidels Drängen nachzugeben und auch seiner Frau den bisher vorenthaltenen bessern Platz anzuweisen, nachdem sie sich darüber beklagt hatte, dass „die Studenten auf sie allerhand herabwerfen“; sie bekam (am 21. April) die Bank, „wo die vorige Scharfrichtersche gesessen“, obgleich infolgedessen „Hannemanns Töchtern“ ein anderer Platz gegeben werden musste.

Unerbittlich blieb der Rat aber wie in Bezug auf den Publikationsmodus des kgl. Reskripts, so auch was die Frage der Kommunion des Scharfrichters betraf. Pastor M. Willebrand war schon bereit, ihn am Sonntag, „wenn sonst niemand von andern Leuten kommuniziere,“ zur Kommunion zuzulassen, aber der Rat

wollte auch davon nichts wissen, weil sein Erscheinen den Frauenzimmern allzu schreckhaft sein würde, und solche Leute durch ihr allzu kühnes Wesen leicht Anstoss geben möchten. So blieb es, wozu auch Dahlberg seine Zustimmung gab, bei der Kommunion an einem Nachmittag der Predigttag in der Woche.

Die Scharfrichterfrage und zumal Keidels Wünsche waren aber damit noch nicht erledigt; denn nun wandte sich Keidel in Anlass der bevorstehenden schweren Exekution des „Wrangelschen Mörders“ mit einem schriftlichen Gesuch vom 30. April 1699 an den Generalgouverneur und bat um Ausdehnung der rigischen Scharfrichterordnung auch auf Dorpat.

Schon unter dem 5. Mai 1699 machte Dahlberg dem Rat die Mitteilung, dass eine „Execution Taxa vor die Actus, so (der Scharfrichter) wegen der krohn dann und wann verrichten muss, ein gewisses reglement gemacht werden soll,“ der Rat möge daher eine Kopie seiner Scharfrichtertaxe einsenden, „damit man die andere darnach proportionieren könne;“ und es ist gewiss ein nicht unwesentliches Zeugnis für des alten Herrn peinliche Akkuratesse und Gewissenhaftigkeit, dass er am 13. Juni ein zweites Schreiben an den Rat abgehen liess, worin er ihm die vom Generalgouverneur Christer Horn ao. 1680 erlassene Scharfrichtertaxe übersandte und den Auftrag gab, sie dem Scharfrichter zuzustellen¹⁾.

Findet sich auch weder im Ratsprotokoll, noch im Copeybuch von 1699 ein Hinweis auf die Übersendung der einverlangten dörptschen Taxe an den Grafen, so kann es doch keinem Zweifel unterliegen, dass sie ihm, wahrscheinlich durch Vermittelung des Hof- oder Landgerichts in Dorpat, überschickt worden ist und den mit der Anfertigung der kaum ein Jahr später für ganz Livland verordneten neuen Scharfrichtertaxe betrauten Personen vorgelegen hat.

Ohne mich auf eine Untersuchung über die dörptschen Scharfrichtertaxe einzulassen, was um so weniger nötig erscheint, als sich der Aufsatz Hugo Lichtensteins über die dörptschen Scharfrichter doch wohl noch einmal auffinden lassen wird, will ich

1) Cf. Nr. 2 und 3 der Beilage.

hier doch einige Mitteilungen darüber bringen, um einen Vergleich zwischen ihr und den beiden Kronstaxen zu ermöglichen.

Aus der polnischen Zeit scheint uns keine Taxe erhalten zu sein, wenn auch eine zufällig von mir aufgefundene Stelle im Ratsprotokoll vom Jahre 1616 (St.-A. C. 16. S. 176) wenigstens auf feste Abmachungen mit dem Scharfrichter (Carnise?) verweist; und 14 Jahre später teilt der Scharfrichter Jochim Gede von Stendal unter d. 6. Juni 1630 ¹⁾ dem dörptschen Statthalter (Jobst Taube ²⁾ mit, dass er zur Verbesserung seiner Lage genötigt gewesen sei, mit der Stadt Riga zu „accordiren“ und dem dörptschen Rate „jussu tempore“ (will sagen *justo tempore*) „den Dienst abzukündigen.“ Erst am 24 Juli 1641 taucht ein fester Akkord mit dem Scharfrichter Martin Ohm auf, der uns in Sahmens *Collectanea* Dorpat. II. S. 980 u. f. erhalten ist.

Danach bezieht er 1) 8 Thal. Schwed. Kupf. M. monatlich, also im Jahr 96 T.; 2) bekommt er jährlich ein Kleid oder 50 T.; 3) ein Paar Schuhe und ein Paar Stiefel; 4) 8 Tonnen Roggen und für Holz 10 T.; ebenso viel an Roggen und Holz soll er vom Schloss erhalten. Ausserdem wird ihm das ausschliessliche Recht auf Abfuhr des gefallenen Viehes und auf Reinigung der Kloaken zugesprochen, und nun auch eine besondere Taxe für besondere Fälle „bei der Stadt und beim Schloss“ angesetzt. Ich führe sie hier auf und ziehe eine undatierte dörptsche Scharfrichtertaxe ³⁾ nicht weiter heran, weil sie sich bis auf einpaar ganz unwesentliche Sätze mit der in den Kontrakt mit M. Ohm aufgenommenen Taxe deckt. Diese bestimmt: 1) vor Köpfen 4 Thl., 2) vor brennen 6 T., 3) vor Radebrechen 8 T., 4) vor Hencken 3 T., 5) vor Staupe Hauen 2 T., 6) vor verweisen 1 T., 7) vor jedesmahl zu torquiren $\frac{1}{2}$ T., 8) vor ein gestorben Pferd oder Kuhe auszuführen 1 T., 9) vor ein Schwein oder Kalb $\frac{1}{2}$ T., 10) vor ein Schaf oder klein Vieh 8 Rundstücke ⁴⁾, wobei ihm auch Häute und Fett anheimfallen. „Wenn es zu Lande erfordert wird“, so

1) St.-A. II. XII. 1.

2) Gadeb. L. J. II. 2. S. 610.

3) St.-A. II. XLI. 29.

4) Gadeb. L. J. III. 1. S. 133 sagt für das Jahr 1641: „Ein Reichsthaler galt 15 Mark oder 32 Rundstücke.“

soll er nach der dörptschen Taxe bezahlt und darf kein anderer im ganzen Distrikt gebraucht werden; auch will ihm die Stadt ein Haus bauen lassen, und soll er „Arm- oder Beinbrüche und dergl. mehr zu heilen Macht haben“, aber innerliche Krankheiten zu heilen, soll er sich nicht unterstehen. Endlich wird ihm zu Neujahr der Umgang mit einer Schale (in der Kirche) verstattet, und gegenseitige halbjährliche Kündigung zwischen ihm und dem Rate vereinbart.

Von Bedeutung ist bei diesem Kontrakt, dass der Statthalter auf dem Schloss zum Unterhalt des Scharfrichters beiträgt und die dörptsche Taxe innerhalb des dörptschen Landgerichtsbezirks in Gebrauch nimmt, und dass die Berechnung des Gehalts und der Akzidentien in Kupfer-M. erfolgt, die um diese Zeit in Stockholm, wie mir Adjunkt Johan Nordlander an der Hand bestimmter Notizen aus den Jahren 1668 und 1667 freundlichst mitteilt¹⁾, fast genau dreimal niedriger als die Silbermünze war.

In Dorpat ist die Kupfermünze von noch geringerem Wert gewesen. Nach dem Gagen-Etat der Stadt Dorpat, den J. J. Haster am 31. Juli 1686 bestätigt²⁾, sind für den „Scharfrichter mit Leben und Kleidt 41 R. Th.“ angesetzt (natürlich in S. M., denn in Kupf. M. erhielt er 146 Thal.), folglich ist ein Thaler Kfm. fast $3\frac{1}{2}$ mal gerinwertiger, als ein Silberthaler.

Bei dieser Sachlage ist es leicht verständlich, warum Gede und Ohm mit ihrer Stellung in Dorpat so wenig zufrieden und immer auf dem Ausguck nach einem besseren Posten waren; Ohm kam im Juli 1653 um seine Entlassung beim Rate ein; er klagt auch darüber, dass der Magistrat säumig in den Zahlungen gewesen ist und manche Vertragspunkte gar nicht erfüllt hat³⁾. Sein Nachfolger Hans Schottmann muss von vornherein dieselben traurigen Erfahrungen machen. Viele Monate hindurch wird ihm gar kein Gehalt gezahlt, so dass er nichts zu „brechen und zu

1) 1668: 401 daler 4 öre kopparmynt = 133 daler $26\frac{4}{6}$ öre silvermynt; år 1667: 50 daler kopparmynt = $16\frac{3}{4}$ daler silvermynt . . . 1693 erhält der Scharfrichter in Stockholm 300 Thaler, während er ao. 1656 bloss 200 Thl. erhielt; doch wohl in Kupfermünze, weil sein Gehalt sonst unverhältnismässig höher als in Dorpat gewesen wäre.

2) St.-A. II. XVII. 13.

3) St.-A. II. XII. 4 u. 5.

beissen“ hat, und seine armen Kinder hungern; man vorenthält ihm den Garten, der zu seinem erbärmlichen Hause am Teich ausserhalb der Stadtmauer gehört, und doch hat er schon seinem Vorgänger für den Staketenzaun 4 Thl. gezahlt; nun (Okt. 1654) kommt sein „Zeug“ aus Riga an und er kann dem Fuhrmann nicht den Lohn bezahlen¹⁾.

Vergleicht man nun die einzelnen Sätze der dörptschen Taxe von 1641 (in K. M.) mit denen der Horn'schen von 1680, die Dahlberg für die kurze Zwischenzeit vom Juni 1699 bis zum Februar 1700 für Dorpat-Land vorschrieb, so ist der Unterschied zwischen beiden nur scheinbar gering, in Wirklichkeit aber sehr gross, da der Horn'schen Taxe die Berechnung in S. M.²⁾ zugrunde liegt. Das ist zwar nicht besonders angegeben, aber eine notwendige Konsequenz aus der Geldentwertung und Preissteigerung binnen 40 Jahren; auch dürften m. E. Zahlungen an und von der Krone wohl immer auf Silber-Valuta gegründet sein und nicht auf Kupfer, dessen Wert schon innerhalb der einzelnen Reichsteile ziemlichen Schwankungen unterlag. Keidel wusste sehr wohl, worum er bat; Hinrichtungen gab's ausserdem für den Kreis mehr, als für die Stadt, die zäh an ihrer alten Taxe festhielt. Wenn es daher im Ratsprotokoll unter dem 2. Sept. 1699 heisst, dass ihm für die am Tage vorher vollzogene Hinrichtung eines Mörders, des Uhrmachers Joh. Christoph Martin, 4 Reichsthaler aus der Kämmererei angewiesen werden, so machte das in S. M. nur etwas über einen Taler aus. Es braucht uns auch nicht wunder zu nehmen, dass die letzte Scharfrichtertaxe unserer Schwedenzeit im Verhältnis zur Christer Horn'schen wieder eine beträchtliche Steigerung der Sätze: um das Doppelte, ja 3—4-fache erfahren hat; erstens liegen wieder 20 Jahre dazwischen und zweitens konnte der Regierungszweck, die soziale Stellung der Scharfrichter zu heben, doch wohl nicht ohne eine Aufbesserung ihrer Einnahmen erreicht werden. Aus der Arbeit C. von Tiesenhagens im II. Bde. der Mitteilungen zur livl. Gesch. („Beiträge zur Kenntnis des strafrechtlichen Zustandes Livlands am Ende der Schwedischen Periode“) er-

1) St.-A. II. XII. 6, 7, 8.

2) Mithin hier 4 Thl. für die Enthauptung mit dem Schwert 14 Thalern Kupf. M. gleichkommen.

sieht man, dass die wenigen Scharfrichter unseres Landes in den 15 Jahren von 1695—1709 leider recht viel Arbeit gehabt, also durch die Taxe von 1700 immerhin eine Förderung erfahren haben; entfallen doch auf Livland allein 353 vollzogene Todesurtheile, eine Zahl, die wir nur deshalb nicht als so hoch empfinden, weil uns der Bluthauch der Morde und Hinrichtungen jüngster Vergangenheit noch nicht verlassen hat und wir's fast vergessen haben, dass unsere Justiz vielleicht um so viel humaner ist, als jene vor 200 Jahren zu barbarisch war.

Beilagen.

1. Executions-Taxa,

Wornach der Scharf-Richter bey denen sowohl auf dem Lande, als bey der Milice wieder die condemnirte Delinquenten befohlenen Executionen, wie dieselbe mit denen vorigen Taxen conferiret und in einen und andern Stücken nach der vom Königl. Camer-Contoir und dem Ober-Auditeurn geschehener Untersuchung und guht befinden completiret worden, bezahlet werden soll, auf dem Königl. Schlosse zu Riga den 6. Februar 1700.

D[ahle]r S. M.

1. Vor Enthauptung mit dem Schwerdt	12
2. Vor Enthauptung mit dem Schwerdt und dabey zu begraben	16
3. Vor Enthauptung mit dem Schwerdt und den Kopf aufzupfählen, den Corper aber zu begraben	16
4. Vor Enthauptung mit dem Schwerdt und auf's Rad zu legen	16
5. Vor Enthauptung mit dem Schwerdt und Verbrennung des Corpers	16
6. Vor Enthauptung mit dem Schwerdt und Verbrennung des Corpers sampt einem Viehe	20
7. Vor Enthauptung mit dem Schwerdt und den Corper zu vierteilen und aufzupfählen	24
8. Vors Häncken	8
9. Vors Sencken und derer Corper wieder aufzunehmen und zu begraben	12
10. Vors Rädern von unten oder von oben	12

11.	Vors Spiesen	16
12.	Vors Wippen	8
13.	Vors Lebendig Verbrennen eines Delinquenten . . .	12
14.	Vors Schmäuchern	16
15.	Vors Zwackcken mit glüenden Zangen jedes mahl . .	1
16.	Vor jeden Grad der Tortur	2
17.	Vor Abschlagung der Hand	4
18.	Vor Abschlagung der Finger aus der Hand	4
19.	Vor Stellung an den Kaack und daselbst zu strichen .	4
20.	Vor Abschneidung der Nase und Ohren und selbige anzunageln	4
21.	Vors Brandmärcken	4
22.	Vors Verweisen und Ausfuhren	2
23.	Vor Annagelung der Nahmen an den Galgen oder Pranger	4
24.	Vor Abnehmung dessen, so an den Galgen oder Pran- ger genagelt worden	4
25.	Vor Verbrennung eines Pasquils	4
26.	Vor Zerbrechung eines Degens und jemand zum Schelm zu machen	4
27.	Vor Abschneidung dessen, der sich selbst erhencket und den Corper auszuführen und zu verscharren . . .	4
28.	Vor Ausführung und Verscharrung dessen, der sonst Hand an sich selbst geleet und sich getödtet hat .	4
29.	Vor Ausführung und Begrabung eines im Gefängniß ge- storbenen, zum Tode aber vorher condemnirten Delin- quenten	4
30.	Vor andere vorfallende Kleinigkeiten	2

E. J. Dahlbergh.

Concordare cum authentico hoc exemplar
testatur M. v. Segebaden.

2. (St.-A. II, IV. 438).

Wohl-Edle, Grossachtbare, Wohlgelehrte und Wohlweise
Herren Bürgermeister und Raht.

Der Scharfrichter zu Dorpt urgiret noch auf eine gewisse
Taxa, wornach Ihm die Actus Executionis, die Er bey der krown
verrichten muss, bezahlet werden solln. Ich übersende desfalls

die Taxa, welche bereits 1680 hier vor Ihm gemacht worden, und begehre von E. E. Raht, Er wolle Ihm dieselbe zustellen lassen, dass Er sich darnach richten und nicht ferner die Obrigkeit unnötiger weise incommodiren dürffe, massen denn auch eine vidimirte Copey dem Rent-Meister Silentz zugesandt worden, damit Er sich in der Bezahlung ohne disput darnach zu reguliren habe. Ich verbleibe hierbei E. E. Rahts

Riga d. 13. Juni
1699.

Dienstwilliger E. J. Dahlbergh m. pr.
M. v. Segebade m. p.

3. Taxa, Wornach der Scharff-Richter zu Dorpt bey denen Ihm wegen der Crohn und auff dem Lande bey denen Land-Gerichten commitirten Executionen sich zu richten.

Rdr.

Vor Enthauptung mit dem Schwerd ohne Verbrennung des	
Corperss	4
Vor Enthauptung mit dem Schwerd und Verbrennung des	
Corperss	6
Vor Hencken	4
Kaackstaup	3
Rädern	6
Peinigen	3
Brandmärcken	3
Brennen	6

Gegeben auff dem Königl. Schlosse zu Riga d. 2. Oct. ao. 1680.

Christer Horn.

Concordare testatur M. v. Segebade m. p.

N. S. Beilage 2 und 3 findet man auch im II. Bande von Sahmens Collectanea, S. S. 977—979 (St.-A. I. A. 33). Beilage 1 hat auch Aufnahme in das MS. 257 der Dorp. Univ.-Bibl. gefunden. Dies MS. führt den Titel: „Constitutionen, Publicationen und Circulairbefehle des Lief. Hofgerichts v. 1641—1862“ und enthält 244 Bl. in 2^o.